



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Slowenien 1941 – 1945

Soll dieser Abschnitt der Geschichte neu
geschrieben werden ?

Verfasser

Dietmar Brenner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312 367

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuerin: Ao.Univ.–Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig

Dem Andenken
meiner Eltern
Marianne Brenner, geb. Železnik (1913-1993)
und
Sepp Brenner (1892-1965)
gewidmet

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	3
Die Lage der Slowenen in der Drau-Banschaft vor dem Überfall der Achsenmächte auf Jugoslawien	5
Der Aprilkrieg	13
Die Okkupation und Zerstückelung der Drau-Banschaft	17
Die deutsche Okkupation	18
Der Umbau der Verwaltung und die Vorbereitungen zum Formalrechtlichen Anschluss an das Deutsche Reich	18
Die Entnationalisierung	19
Die Massenvertreibung der Slowenen	20
Die Massenansiedlung von Deutschen	21
Die Germanisierung von Land und Leuten	22
Die italienische Okkupation	24
Die ungarische Okkupation	27
Widerstand	29
Vorbereitungen für den bewaffneten Widerstand	29
Die Befreiungsfront der Slowenen (Osvobodilna fronta slovenskega naroda/OF)	31
Die slowenische Partisanenarmee und ihre Kämpfe bis zum Frühjahr 1942	37
Institutionen der slowenischen Partisanen	48
Erstes befreites Gebiet in der Provinz Ljubljana und die große italienische Offensive	53
Die Entwicklung des Volksbefreiungskampfes bis zur Kapitulation Italiens und die Reorganisation der Partisanen-Armee	56
Die deutsche „Operationszone Adriatisches Küstenland“ und die große deutsche Offensive im Herbst 1943	60
Die katholische Kirche	64
Das rechtsgerichtete bürgerlich-konservative Lager	66
Der Nationalrat (Narodni svet)	67

Der Slowenische Bund (Slovenska zaveza/SZ)	68
Das „mittlere“ Lager	69
Bewaffnete Organisationen des bürgerlich-konservativen Lagers	70
Die Wache (Straža)	70
Die Slowenische Legion (Slovenska legija/SL)	72
Die Tschetniks des Draža Mihajlović (offiziell: Die Jugoslawische Armee in der Heimat – Jugoslovanska vojska v domovini/JVvD)	73
Die Dorfwehren (Vaške straže)	75
Die Slowenischen Domobranzen (Slovensko domobranstvo/SD)	76
Die Slowenische Nationalarmee (Slovenska narodna vojska/SNV)	80
Die Ereignisse des Jahres 1944	81
Die letzten Kriegsmonate	90
Das Kriegsende	94
Schlusswort	100
Literaturverzeichnis	104
Anhang	109
Zusammenfassung	109
Abkürzungsverzeichnis	112
Zeittafel	115
Lebenslauf	117

Vorwort

Die Vorliebe des Verfassers gilt der Zeitgeschichte. Bedingt durch seine Herkunft mütterlicherseits und die relativ späte Beschäftigung mit der slowenischen Sprache stand in letzter Zeit Slowenien im Mittelpunkt seines Interesses. Den Ausschlag gebenden Impuls zur vorliegenden Diplomarbeit erhielt der Verfasser durch ein Seminar von Frau Prof. Dr. Marija Wakounig. Sie war es auch, welche die ganze Zeit den Fortgang der Arbeit intensiv betreute, wofür er sich bei ihr herzlich bedankt.

In langen Gesprächen mit dem ehemaligen Slowenischlehrer des Verfassers, Herrn Dr. Pavel Zdovc, gab es neue Sichtweisen, wertvolle Anregungen und interessante Literatur. Auch dafür ein herzliches „Dankeschön“.

Dem Zeitzeugen, Herrn Milan Čehovin aus Izola verdankt der Verfasser wertvolle Hintergrundinformationen und Ausflüge zu den Orten des damaligen Geschehens. Dank für seine Hilfe gebührt auch dem Slowenischen Wissenschaftsinstitut in Wien.

Für die wertvolle computertechnische Hilfe bedankt sich der Verfasser bei Herrn Manfred Schügerl. Nicht zuletzt bedankt sich der Verfasser bei seiner Frau für das Verständnis und die Geduld, sowie für manche stilistische Hilfe bei der Formulierung.

Einleitung

In Slowenien gab es nach der Wende 1990/91 scharfe und oft sehr einseitige politische Meinungen in Bezug auf die so genannte „nationale Versöhnung“ der einstigen Kriegsgegner, die Beziehung zum Volksbefreiungskampf, die Zusammenarbeit mit den Okkupanten sowie die politische Emigration. Eine symbolische Versöhnungsgeste war die Gedenkfeier 1990 am Kočevski Rog. Jedoch die politischen und moralischen Standpunkte hinsichtlich der Befreiungsfront (OF), der Partisanen, der Kommunistische Partei Sloweniens, der Kollaboration, der Rolle der katholischen Kirche, der Dorfwehren und der Domobranzen näherten sich nicht und blieben unvereinbar. Die Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges werden nach wie vor einer Neubewertung

unterzogen. Teilweise kommt es zu Rehabilitationsversuchen der Kollaboration; man rechtfertigt sie mit den Fehlern im Volksbefreiungskampf, die es zweifellos gab, und dem Streben der Kommunisten nach der Alleinherrschaft.

Warum will der Verfasser dieses Thema behandeln? Als Zweitfach studiert er nach der alten Studienordnung Slowenistik und hat sich schon mehrfach mit der Geschichte Sloweniens, vornehmlich mit der Zeitgeschichte beschäftigt.

Es gibt aber auch persönliche Gründe: Die Mutter des Verfassers Marija Ana Železnik (Jahrgang 1913), wuchs in Maribor zweisprachig auf und besuchte dort die slowenische Volksschule und die Bürgerschule, sowie die Lehrerinnenbildungsanstalt. Nach der Matura 1934 war sie einige Jahre als Erzieherin tätig und bekam erst im Jahr 1938 eine Anstellung als Lehrerin in Buče im Kozjansko.

Im Aprilkrieg 1941 geriet der Onkel des Verfassers, Ivan Železnik, als Offizier des Königreichs Jugoslawien in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurde in das Gefangenenlager Břeclav (Lundenburg) gebracht. Nach seiner Entlassung gingen er und seine Frau zu den Partisanen. Die Mutter des Verfassers rechnete damit, dass sie im Dienst in Slowenien bleiben könnte, da sie auch recht gut deutsch sprach. Sie unterzog sich einer Übernahmsprüfung in Rogaška Slatina, die sie mit Erfolg bestanden hatte, wurde aber im September 1941 nach Mürzzuschlag versetzt, wo sie den Vater des Verfassers kennen lernte. Im April 1942 heirateten die Eltern des Verfassers und im Mai 1944 wurde er geboren. Um den Fliegerangriffen, sowie der Einberufung des Vaters zum Volkssturm zu entgehen, übersiedelten seine Eltern zu seinen Großeltern, die in Nebova bei Malečnik, außerhalb von Maribor ein kleines Häuschen hatten. In Maribor wurde der Verfasser im Juli 1945 getauft. Nach der Schließung der Grenzen gingen im April 1946 seine Eltern mit ihm illegal über die Grenze wieder nach Österreich. Nach dem Krieg rissen die Beziehungen zwischen seinen Eltern und seinen Großeltern fast völlig ab.

Der Verfasser möchte mit seiner Arbeit auch die Hintergründe seiner Familiengeschichte etwas aufhellen.

Einige Begriffe, die problematisch sein könnten, möchte der Verfasser vorerst klären. Hier wäre zum Beispiel der Begriff „Kollaboration“ bzw. „Kollaborateur“ zu nennen. Das Österreichische Wörterbuch (40., neu bearbeitete

Auflage, Nachdruck 2008) führt unter dem Stichwort „Kollaborateur“ an: jemand, der mit einer feindlichen Besatzungsmacht zusammenarbeitet. Waren die in die Deutsche Wehrmacht oder andere Wehrverbände der Okkupanten zwangsrekrutierten Slowenen Kollaborateure? Ein anderer Terminus wäre „Bürgerkrieg“. Hier führt das Österreichische Wörterbuch an: Krieg zwischen den Bewohnern des eigenen Staates. Kann man den Krieg zwischen einer Widerstandsbewegung und den Besatzungsmächten und ihren Helfershelfern einen Bürgerkrieg nennen? Ein weiterer Begriff wäre „Partisan“. Das Österreichische Wörterbuch definiert: bewaffneter Widerstandskämpfer in einem besetzten Land. Wäre es in der österreichischen Öffentlichkeit nicht höchste Zeit, diese neutrale Erklärung zur Kenntnis zu nehmen?

Die vorliegende Arbeit, die nur ein Abriss der Ereignisse von 1941 bis 1945 sein kann, gliedert sich in drei große Themenkreise: 1. Die Okkupation (deutsche, italienische, ungarische), 2. Die Befreiungsbewegung unter der Leitung der slowenischen Kommunisten und 3. Das konterrevolutionäre Lager, das im Wesentlichen von den Vertretern der legalen Parteien der Vorkriegszeit geführt wurde. Aus der Fülle der Literatur wurden neuere und ältere, deutschsprachige, slowenische und auch einige englischsprachige Werke herangezogen. Da es sich bei den fremdsprachigen Werken um Übersetzungen bzw. Übertragungen handelt, ist der Stil dieser Abhandlung nicht immer ganz einheitlich.

Die Lage der Slowenen in der Drau-Banschaft vor dem Überfall der Achsenmächte auf Jugoslawien

Am 6. Jänner 1929, dem Tag des orthodoxen Weihnachtsfestes, löste König Alexander das jugoslawische Parlament auf, setzte die Verfassung außer Kraft und übernahm selbst die Macht im Staat. Er erließ die Gesetze, ernannte den Regierungschef und die Minister; sie waren weisungsgebunden und nur dem König verantwortlich. Politische Parteien und Vereine auf nationaler oder konfessioneller Basis wurden verboten. König Alexander ernannte den Kommandanten der königlichen Garde, General Petar Živković zum Ministerpräsidenten. Dieser hatte schon 1903 beim gewaltsamen Sturz der Dynastie

Obrenović mitgewirkt.¹

Bürgerliche Diktaturen gab es nach dem Ersten Weltkrieg in denjenigen Staaten, in denen das Bürgertum revolutionäre Bewegungen der Bevölkerung fürchtete.² Die Diktatur in Jugoslawien unterstützte außer dem Militär das Großbürgertum, besonders jenes aus Finanzkreisen, und zwar nicht nur aus Serbien, sondern aus allen Teilen des Landes. Die Vorsitzenden der bürgerlichen Parteien nahmen die Einführung der Diktatur ohne Widerstand zur Kenntnis; einige der bedeutenden Persönlichkeiten der früheren bürgerlichen Parteien übernahmen Ministerämter, wie zum Beispiel der Vorsitzende der Slowenischen Volkspartei (Slovenska ljudska stranka/SLS), Anton Korošec.³ Er wurde Verkehrsminister. Allerdings verließ er im Jahr 1930 wieder die Regierung.⁴ Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (serbokroatisch: Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca; slowenisch: Kraljevina Srbov, Hrvatov in Slovencev/SHS) bekam am 3. Oktober 1929 den Namen Königreich Jugoslawien (Kraljevina Jugoslavija). Die 33 Verwaltungsgebiete (oblasti), welche nach dem Vorbild der französischen Departements geschaffen worden waren, wichen neun Banschaften (banovine), die ohne Rücksicht auf nationale oder historische Gegebenheiten mit Ausnahme der Küstenbanschaft nach den großen Flüssen benannt wurden (Drau, Save, Donau, Vrbas, Drina, Zeta, Morava und Vardar). In fünf Banschaften⁵ stellten die Serben die Mehrheit der Bewohner. Das gesamte slowenische Gebiet wurde in der Drau-Banschaft (Dravska banovina) vereinigt. Weißkrain/Bela Krajina und ein Teil von Kočevje waren bis zum Jahre 1931 ein Teil der kroatischen Save-Banschaft. Die Errichtung der slowenischen Drau-Banschaft war ein Zugeständnis an den katholischen Vorsitzenden der SLS, Korošec, für die Mitarbeit in der Regierung Živković. Sie umfasste 15.809 km² und hatte 1,144.298

¹Holm Sundhaussen, Geschichte Jugoslawiens. 1918-1980, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982, 77f.; Wolfgang Libal, Das Ende Jugoslawiens. Chronik einer Selbstzerstörung, Wien/Zürich 1991, 24–27.

²Metod Mikuž, 1929-1941, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 655.

³Feliks J. Bister, „Majestät, es ist zu spät ...“. Anton Korošec und die slowenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918, Wien/Köln/Weimar 1995.

⁴Zdravko Klanjšček (Hg.), Narodnoosvobodilna vojna na Slovenskem 1941-1945. Vojaški zgodovinski inštitut Jugoslovanske ljudske armade in inštitut za zgodovino delavskega gibanja v Ljubljani, Ljubljana 1977, 16.

⁵Sundhaussen, Geschichte, 78, spricht von sechs Banschaften mit serbischer Mehrheit. Ebenso Janko Prunk, Kratka zgodovina Slovenije, Ljubljana 2002, 106.

Einwohner (davon 94,15 Prozent Slowenen).⁶

Am 3. September 1931 erließ der König eine neue, oktroyierte Verfassung, welche die nationale und staatliche Einheit betonte. Sie sah die Bildung eines Zweikammersystems (bestehend aus Skupština und Senat) vor, wobei die Hälfte der Senatsmitglieder vom König unmittelbar ernannt wurde. Der Ministerrat unterstand direkt dem König und war ihm, nicht aber dem Parlament, verantwortlich. Der König konnte von niemandem zur Verantwortung gezogen werden.⁷ Die Amtssprache war „Serbo-kroatisch-slowenisch“.⁸

Zwischen Jugoslawien und Deutschland wurde am 1. Mai 1934 ein umfassender Handelsvertrag abgeschlossen, wodurch Frankreich seinen traditionell großen Einfluss in Jugoslawien schwinden sah. Der jugoslawische König wurde deshalb nach Paris eingeladen. Nach seiner Landung am 9. Oktober 1934 in Marseille wurde er zusammen mit dem französischen Außenminister Louis Barthou von einem Unbekannten durch mehrere Schüsse getötet. Ein französischer Offizier verletzte den Attentäter tödlich. Die Ermittlungen ergaben, dass der Mörder des Königs, ein Südbulgare, Mitglied der „Inneren mazedonischen revolutionären Organisation/IMRO“⁹ war und bereits mehrere Morde zu verantworten hatte. Er war als Verbindungsmann zwischen der mazedonischen und kroatischen Untergrundorganisation, zwischen Vančo Mihajlov und dem Ustaša-Führer Ante Pavelić, tätig gewesen.¹⁰

Nach der Ermordung König Alexanders wurde ein aus drei Personen bestehender Regentschaftsrat gebildet, da der Thronfolger Peter noch minderjährig war. Prinz Paul Karadjordjević, ein Cousin¹¹ des ermordeten Königs, war die bedeutendste Persönlichkeit dieses Regentschaftsrates. In der Außenpolitik gab die neue Regierung Milan Stojadinović die Verbindung mit der kleinen Entente auf und begann sich dem faschistischen Italien und dem nationalsozialisti-

⁶ Peter Vodopivec, *Od Pohlinove slovnice do samostojne države. Slovenska zgodovina od konca 18. do konca 20. stoletja*, Ljubljana 2006, 218; Libal, Ende, 28f.

⁷ Sundhaussen, *Geschichte*, 79.

⁸ Mikuž, 1929, 656. Im Maturazeugnis der Mutter des Verfassers, Marija Ana Železnik, welches am 28. Juni 1934 von der Lehrerinnenbildungsanstalt in Maribor ausgestellt wurde, (Diploma o učiteljskem diplomskem izpitu; Državna učiteljska šola v Mariboru) ist als Unterrichtsgegenstand „Srbskohrvatskoslovenski jez. z književnostjo“ angeführt. Das Zeugnis befindet sich im Besitz des Verfassers.

⁹ Sundhaussen, *Geschichte*, 75; Libal, Ende, 30–32.

¹⁰ Sundhaussen, *Geschichte*, 82; vgl. auch Zeitungsartikel: Franz Schausberger, *Der Königsmord von Marseilles (sic!) und seine Folgen. Vor 70 Jahren wurde Alexander I. erschossen*, in: *Wiener Zeitung* vom 8. Oktober 2004, 19.

¹¹ Sundhaussen, *Geschichte*, 89, spricht von einem Onkel Alexanders.

schen Deutschland anzunähern.¹² 1939 wurde Stojadinović gestürzt und der „farblose“ Dragiša Cvetković erhielt den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung.¹³

Nach der Meinung von Prinz Paul sei nämlich Stojadinović in seiner Annäherung an Italien und Deutschland zu weit gegangen. Der Ministerpräsident soll angeblich seine guten Beziehungen zu Rom und Berlin zur Festigung seines persönlichen Prestiges genutzt haben und sei damit zu einer Gefahr für die Regentschaft geworden. Die zunehmende Neigung Stojadinovićs zur Nachahmung faschistischer und nationalsozialistischer „Vorbilder“ haben den Verdacht des Prinzregenten geweckt, dass der Regierungschef das Ansehen der Dynastie untergrabe und sich selbst zum „Führer“ machen wolle¹⁴.

Der Vorsitzende der Kroatischen Bauernpartei (Hrvatska seljačka stranka / HSS), Vladko Maček, verstand es taktisch geschickt, einerseits innenpolitisch die durch den Sturz von Stojadinović geschaffene Lage, andererseits außenpolitisch durch die Zerschlagung der Tschechoslowakei bzw. die Bildung eines slowakischen Staates im März 1939 geschaffene Situation für sein Ziel, die Errichtung einer kroatischen Banschaft mit Autonomierechten, auszunützen. Über Mittelsleute hatte er sich davon überzeugt, dass von Berlin keine Hilfe zu erwarten war. Daraufhin nahm er Kontakte zum italienischen Außenminister Galeazzo Ciano, Conte di Cortellazzo, auf und bat um Unterstützung. Die italienische Haltung zur kroatischen Frage schwankte ständig zwischen zwei Polen: Verselbständigung Kroatiens in engem Einvernehmen mit Italien oder Stärkung des jugoslawischen Staates zur Abwehr einer befürchteten Intervention Deutschlands. Die kroatischen Extremisten setzten vermehrt ihre Hoffnungen auf Deutschland, das sich jedoch mit Rücksicht auf den römischen Bündnispartner weiterhin zurückhielt. Der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop beruhigte seinen italienischen Kollegen Ciano, - der sich wie der „Duce“ Benito Mussolini, an der Tschechoslowakei desinteressiert gezeigt hat -, dass Deutschland an der kroatischen Frage kein Interesse habe. Die politische

¹² Walter Lukan, Andreas Moritsch (Hg.), Geschichte der Kärntner Slowenen von 1918 bis zur Gegenwart unter Berücksichtigung der gesamtslowenischen Geschichte, Klagenfurt/Celovec 1988, 122; Arnold Suppan, Jugoslawien und Österreich 1918-1938. Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld (Veröffentlichungen des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 14), Wien/München 1996, 52–75.

¹³ Libal, Ende, 33f.

¹⁴ Sundhaussen, Geschichte 98.

Vorrangstellung Italiens im adriatischen und jugoslawischen Raum wurde von der deutschen Führung wiederholt unterstrichen. Auch die Besetzung Albaniens durch italienische Truppen im April 1939 fand die Billigung der deutschen Regierung. Um das durch den Sturz Stojadinovićs geweckte Misstrauen bei den Achsenmächten auszuräumen, wurde der bisherige Gesandte in Berlin, Alexander Cincar-Marković, zum neuen Außenminister bestellt.¹⁵

Am 26. August 1939 kam es mit Unterstützung des Prinzregenten Paul zu einem Übereinkommen (Sporazum) zwischen Cvetković und den Kroaten. Maček trat in die Regierung ein. Gleichzeitig wurde der Beschluss über die Gründung eines autonomen Banats Kroatien gefasst, jedoch waren noch viele Einzelheiten unklar. Angesichts des drohenden Krieges und unter französischem und britischem Druck stimmten Hof und Regierung in Belgrad dem Plan einer radikalen Reorganisation des Königreiches zu.¹⁶

In Slowenien war das innenpolitische Leben recht bewegt. Nach der Einführung der neuen, oktroyierten Verfassung hatte die liberale Partei die Macht inne. Sie nannte sich Jugoslawische demokratische Partei (Jugoslovanska demokratska stranka/JDS) und setzte sich für einen einheitlichen jugoslawischen Staat ein, der ein möglichst schnelles Aufgehen der serbischen, kroatischen und slowenischen Bevölkerungsgruppen in einer neuen Nation ermöglichen sollte. Dieses unitaristische Lager verlor zusehends seine Anhänger.¹⁷

Die größte und mächtigste Partei Sloweniens war die klerikale Slowenische Volkspartei. Ihre Anhängerschaft rekrutierte sich aus Bauern, einem beträchtlichen Teil der Arbeiterschaft, Kleinbürgern und Intellektuellen. Wirtschaftlich stützte sich die SLS auf das Genossenschaftswesen.¹⁸ Sie trat für eine Art Föderation des jugoslawischen Staates ein, in dem Slowenien eine weitgefaste Autonomie mit eigenem Landtag genießen sollte. Gegenüber der unitaristischen jugoslawischen Zentralregierung verhielt sich die SLS opportunistischer als etwa die Kroatische Bauernpartei mit ihrem Radikalismus und Kampf gegen Belgrad. Die Slowenen waren wegen ihrer geringeren

¹⁵ Sundhaussen, Geschichte, 97–102.

¹⁶ Vodopivec, Slovnica, 234; Libal, Ende, 36–39.

¹⁷ Janko Prunk, Slovenci v Jugoslaviji med centralizmom in federalizmom 1918-1991, in: Stane Granda, Barbara Šatej (Hgg.), Slovenija 1848-1998. Iskanje lastne poti. Mednarodni znanstveni simpozij, Maribor 1998, 169–179.

¹⁸ Vodopivec, Slovnica, 222; Arnold Suppan, Catholic People's Parties in East Central Europe: The Bohemian Lands and Slovakia, in: Wolfram Kaiser/Helmut Wohnout (Hg.), Political Catholicism in Europe 1918-45, Volume 1, London/New York 2004, 217–234, hier 217–219.

Einwohnerzahl, der Aufteilung auf vier Staaten und der internationalen Lage in ihrer Existenz mehr gefährdet als die Kroaten.¹⁹ Wie die liberale Seite den Turnverein „Sokol“, hatte die katholische Seite ihren Verein „Orel“.²⁰ In den Dreißigerjahren entwickelten sich in der SLS autoritäre, rechtsgerichtete Strömungen, die ihren Hauptgegner in der Linken sahen. Korošec warnte lautstark vor Kommunisten, Juden und Freimaurern und rief die Kirche, die Schulbehörden, die politischen Parteien, Vereine und Gesellschaften zum Kampf gegen den Kommunismus auf. Er und einige andere Anhänger des konservativen Kerns der SLS verhehlten nicht ihre Sympathien für das faschistische Herrschafts- und Staatsorganisationsmodell, wobei sie sich der Gefahren durchaus bewusst waren, die den Slowenen seitens der Nachbarn, Deutsches Reich und Italien, drohten.²¹

Zudem traten linke Strömungen innerhalb der SLS auf. Die Einschätzung des Spanischen Bürgerkrieges durch die kirchliche Hierarchie bewirkte eine Spaltung im slowenischen katholischen Lager. Der Dichter Edvard Kocbek, einer der führenden Vertreter der christlich-sozialistischen Richtung (Krščanski socialisti) veröffentlichte 1937 in der Zeitschrift *Dom in svet* den Artikel „Überlegungen zu Spanien“ (Premišljanja o Španiji), worin er Partei für die Republikaner ergriff, die Rolle der Kirche im Bürgerkrieg

g kritisch beleuchtete und die Häresie als Heldentat bezeichnete. Es kam zu einer scharfen Polemik zwischen rechten und linken Strömungen im katholischen Lager. Daraufhin gründeten Kocbek und sein Kreis die Zeitschrift *Dejanje (Die Tat)*, welche die Eingliederung der christlichen Sozialisten in die nationale Befreiungsfront (OF), die nach der Okkupation 1941 entstand, schon damals vorbereitete. Ihren stärksten Rückhalt besaßen die christlichen Sozialisten in der bereits von Janez Ev. Krek²² gegründeten Gewerkschaftsorganisation Jugoslovanska strokovna zveza (Jugoslawischer Fachverband), die sich schon

¹⁹ Prunk, *Zgodovina*, 105.

²⁰ Sokol (Falke), eigentlich ein national-liberaler Turnverein nach tschechischem Vorbild, im Gegensatz zum konservativ-klerikalen Turnverein Orel (Adler). Vgl. B. Gregorka, *Zlata doba slovenskega sokolstva*, Ljubljana 1991; *Sokoli in Orli na Štajerskem, Koroškem in v Prekmurju*, Maribor 1993; F. Pernišek, *Zgodovina slovenskega Orla*, Buenos Aires 1989; Ervin Dolenc, *Kulturni boj. Slovenska kulturna politika v Kraljevini SHS 1918-1929*, Ljubljana 1996.

²¹ Vodopivec, *Slovnica*, 223f und 235.

²² Srečo Dragoš, J.E. Krek–zamujena priložnost za RKC?, in: Alenka Šelih/Janko Pleterski (Hg.), *Država in cerkev. Izbrani zgodovinski in pravni vidki. Mednarodni posvet 21.in 22. junija 2001*, Ljubljana 2002, 285–298.

1932 von der Slowenischen Volkspartei getrennt hatte.²³

Nach der Auflösung der SLS in der Zeit der Königsdiktatur²⁴ setzten ihre Anhänger die Arbeit in katholischen Organisationen und Vereinen fort. Es war dies ein politischer, kämpferischer, autoritärer Katholizismus.²⁵

Die Sozialistische Partei Jugoslawiens (Socialistična stranka Jugoslavije/SSJ), welche die Mehrheit der slowenischen Arbeiter vertrat, wurde in der Zeit der Königsdiktatur ebenfalls aufgelöst, jedoch blieben ihre Gewerkschaften bestehen. Politisch näherten sie sich oftmals den Liberalen an. Gegenüber dem diktatorischen Regime verhielten sich die Sozialisten passiv. In nationaler Hinsicht vertraten sie einen jugoslawischen Unitarismus.²⁶

Weitaus geringer war in der Mitte der Dreißigerjahre die Bedeutung der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (Komunistična partija Jugoslavije/KPJ).²⁷ Die Führung der KPJ setzte sich während der Königsdiktatur ins Ausland ab, um der drohenden Verfolgung zu entkommen. Der Sieg der NSDAP in Deutschland im Jahr 1933 hatte weitreichende Folgen auf die gesamte gesellschaftspolitische Entwicklung in Europa. Am 7. Kongress der Komintern im Jahr 1935 wurde, um die faschistische Gefahr abzuwehren, zur Bildung von „Volksfronten“ aufgerufen. Volksfrontregierungen wurden in Spanien und Frankreich gebildet. In den Jahren 1936/37 kam es in der illegalen kommunistischen Organisation Sloweniens zu einer tiefen Krise. Nationale kommunistische Parteien wurden in Kroatien und Makedonien gegründet, die unmittelbar mit der Komintern verbunden waren, aber doch einen Bestandteil der hierarchisch und zentralistisch aufgebauten KP Jugoslawiens bildeten. Dies galt dann auch für die slowenische Partei. Im April 1937 fand in Čebine bei Zagorje der Gründungskongress der Kommunistischen Partei Sloweniens (Komunistična partija Slovenije/KPS) statt. Die Notwendigkeit der Sammlung aller Kräfte gegen die Bedrohung der slowenischen Bevölkerung

²³ Lukan-Moritsch, Geschichte, 122f.

²⁴ „Die Diktatur des Königs Alexander bestand vom Jänner 1929 bis zum September 1931, als eine neue autoritäre Verfassung mit formeller Rückkehr zum parlamentarischen System oktroyiert wurde.“ (Lukan-Moritsch, Geschichte, 119). Klanjšček, Vojna ,15, nennt den Zeitraum von 1929 bis 1935 „Periode der Diktatur vom 6. Jänner [1929]“.

²⁵ Prunk, Zgodovina, 114.

²⁶ Vodopivec, Slovnic, 225f.; Klanjšček, Vojna, 18.

²⁷ Nicht wie bei Tamara Griesser-Pečar, Das zerrissene Volk. Slowenien 1941-1946. Okkupation, Kollaboration, Bürgerkrieg, Revolution, Wien/Köln/Graz 2003, 13: „Komunistična partija Jugoslavije“ und „Komunistična partija Slovenije“!

wurde betont.²⁸ Edvard Kardelj hat in seinem 1939 erschienen Buch „Die Entwicklung der slowenischen nationalen Frage“ (Razvoj slovenskega narodnega vprašanja) die Problematik Marxismus und nationale Frage theoretisch aufgearbeitet²⁹.

Im Frühjahr 1940 verstärkte die jugoslawische Regierung die Verfolgung ihrer politischen Gegner auch in der Drau-Banschaft. Viele Kommunisten und deren Sympathisanten wurden verhaftet, einige im Straflager bei Bileća in Ostbosnien interniert. Die beiden größten slowenischen Parteien (Volkspartei und Liberale) beharrten konsequent auf einem antikommunistischen Standpunkt, und lehnten jede Vereinbarung mit den Kommunisten zur gemeinsamen Abwehr der nationalen Bedrohung ab.³⁰

Die extremen deutschen Nationalisten in Kärnten und in der Steiermark, die in den Zwanzigerjahren zur Revision der jugoslawisch-österreichischen Staatsgrenze aufgerufen und Teile der slowenischen Gebiete zum „deutschen Kulturboden“ proklamiert hatten, (einige bis zum Mießtal und bis zur Wasserscheide zwischen Drau und Save, andere bis zur Save und wieder andere gleich bis zur Adria) verstärkten 1938 nach dem so genannten „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich ihre Forderungen. Gleichzeitig verstärkten der deutsche Nachrichtendienst und die deutschen Behörden, die sich um die Belange der deutschen Minderheit in Jugoslawien kümmerten, ihre Tätigkeit. Die Angehörigen der deutschen Minderheit in der Drau-Banschaft, die sich im Jahr 1931 im Schwäbisch-deutschen Kulturbund zusammengeschlossen hatten³¹, begrüßten Hitlers Machtergreifung 1933 mit Begeisterung. 1936 wurden die meisten lokalen Organisationen des Kulturbundes verboten, jedoch 1939 wieder zugelassen. Nach der Erneuerung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes verbreiteten sich die nationalsozialistischen Ideen in ihm noch schneller als vorher.³²

²⁸ Vodopivec, Slovnica, 226f.; Klanjšček, Vojna, 20. - Eine tabellarische Übersicht der wichtigsten Parteien im Königreich Jugoslawien bzw. in der Drau-Banschaft ist bei Mikuž, 1929-1941, 663 zu finden.

²⁹ Im Europa-Verlag erschien 1971 in der Übersetzung von Janko Messner das Buch (Edvard Kardelj, Razvoj slovenskega narodnega vprašanja, Ljubljana 1957) in deutscher Sprache unter dem Titel „Die Vierteilung - Nationale Frage der Slowenen“.

³⁰ Vodopivec, Slovnica 234f.

³¹ Tone Ferenc, Schwäbisch-deutscher Kulturbund, in: Marjan Javornik/Dušan Voglar/Martin Ivanič/Alenka Dermastia (Hg.), Enciklopedija Slovenije 11, Ljubljana 1997, 18; Tone Ferenc, Nacistična raznarodovalna politika v Sloveniji v letih 1941-1945, Maribor 1968.

³² Vodopivec, Slovnica, 235.

Die Regierung in Belgrad führte wegen des drohenden Krieges schon im Herbst 1940 einige Restriktionen ein, so wurde zum Beispiel der Lebensmittelhandel rationiert. Schon seit der Zerschlagung der Tschechoslowakei im März 1939 und noch mehr nach der Kapitulation Frankreichs im Juni 1940 diskutierte man auch in der SLS die laufenden Ereignisse. Man rechnete unter anderem auch mit einem möglichen Zerfall Jugoslawiens.³³ Für diesen Fall trat Korošec dafür ein, dass man eine Zerstückelung der Drau-Banschaft unbedingt verhindern müsse. Es sollte nur eine einzige Besatzungsmacht dieses Gebiet okkupieren. Er dachte in erster Linie an Deutschland und einen ähnlichen Status für das slowenische Gebiet, wie sie die Slowakei nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei hatte. Jedoch starb Korošec unerwartet im Dezember 1940, 69 Jahre alt. Mit ihm trat am Vorabend des Krieges eine Persönlichkeit von der politischen Bühne ab, die sich durch ihr Taktieren und ihren Pragmatismus zwar viele Feinde geschaffen hatte, aber durch ihre Fähigkeiten und ihr Ansehen in Belgrad und in anderen Teilen des Königreiches die übrigen slowenischen Politiker übertraf. Sein Tod bedeutete nicht nur für die SLS einen großen Verlust, sondern für die ganze slowenische bürgerliche Politik.³⁴

Der Aprilkrieg

Die Belgrader Regierung erklärte nach dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 ihre Neutralität. Auch Italien hielt sich mit seiner Politik der „Nichtkriegsführung“ (Non-Belligeranza) zunächst bedeckt. Die deutschen Erfolge in Norwegen und Westeuropa veranlassten Mussolini, einen „Parallelkrieg“ gegen Jugoslawien zu planen. Nach dem italienischen Kriegseintritt an der Seite Deutschlands im Juni 1940 wurde diese Idee erneut erörtert, doch forderten Hitler und Ribbentrop die Italiener auf, das Projekt zurückzustellen.³⁵

Nach der Kapitulation Frankreichs kam es zu einer Neuorientierung der jugoslawischen Politik. Am 24. Juni 1940 nahm das Königreich Jugoslawien mit der Sowjetunion diplomatische Beziehungen auf. In der slowenischen Öffent-

³³ Vodopivec, Slovnicca, 235f.

³⁴ Vielleicht könnte man eine Ähnlichkeit mit einer anderen Persönlichkeit aus der österreichischen Sozialdemokratie feststellen, nämlich mit Karl Renner.

³⁵ Sundhaussen, Geschichte, 102f.

lichkeit wuchsen Zweifel an der Bereitschaft und Fähigkeit der westlichen Demokratien, Hitler aufzuhalten. Vor diesem Hintergrund wurde Mitte des Jahres 1940 in Ljubljana der Verein „Freunde der Sowjetunion“ gegründet, den auch viele Nichtkommunisten unterstützten³⁶

Ungarn, Rumänien und die Slowakei traten im Oktober und November 1940 nacheinander dem „Dreimächtepakt“ bei, der kurz zuvor zwischen den Achsenmächten (Deutschland, Italien) und Japan abgeschlossen worden war. In Italien verfolgte man die Festigung der deutschen Position in Südosteuropa mit fiebriger Nervosität. Als die Nachricht von der Stationierung deutscher Truppen in Rumänien nach Rom gelangte, fühlte sich Mussolini von Hitler hintergangen und beschloss, durch einen Angriff auf Griechenland die deutsche Führung vor vollendete Tatsachen zu stellen. Damit spitzte sich auch die außenpolitische Lage Jugoslawiens zu. Da es den italienischen Truppen nicht gelang, den griechischen Gegner in einem Blitzfeldzug niederzuwerfen, entstand im Südosten ein neuer Kriegsschauplatz. Die Möglichkeit eines britischen Eingreifens wurde heraufbeschworen. Dies passte umso weniger in Hitlers Überlegungen, als er gerade zu dieser Zeit den Entschluss zum Russlandfeldzug fasste, der eine gesicherte Flanke auf dem Balkan zur Voraussetzung hatte.³⁷

Am 1. März 1941 trat Bulgarien dem Dreimächtepakt bei. Der für das deutsche Eingreifen in Griechenland („Unternehmen Marita“) notwendige Truppenaufmarsch war bereits im vollen Gange. In Geheimgesprächen mit Großbritannien und den USA war der jugoslawische Generalstab darüber hinaus zu der Überzeugung gelangt, dass mit einer wirksamen militärischen Hilfe der Angelsachsen in absehbarer Zeit nicht zu rechnen war.³⁸

In dieser außenpolitisch sehr schwierigen Situation beschlossen Kronrat und Regierung den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt. Am 25. März 1941 wurde der Pakt vom jugoslawischen Ministerpräsidenten Cvetkovič und dem Außenminister Cincar-Marković im Wiener Schloss Belvedere unterschrieben. Sofort kam es im ganzen Land, besonders in Belgrad und den anderen größeren Städten, zu Massendemonstrationen. Die Menge rief „Bolje rat nego pakt“ (Lieber den Krieg als den Pakt) und „Bolje grob nego rob“ (Lieber das Grab als

³⁶ Vodopivec, Slovnicca, 234.

³⁷ Sundhaussen, Geschichte, 103f.; Joachim Hösler, Slowenien. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regensburg/München 2006, 164; Libal, Ende, 40f.

³⁸ Sundhaussen, Geschichte, 104f.

die Sklaverei). „Kaum einer von den begeisterten und stolzen Menschen ahnte zu dieser Stunde, wie schnell sich die Losungen erfüllen sollten.“³⁹ Die Regierung Cvetković wurde am 27. März 1941 durch einen Militärputsch unter der Führung des Luftwaffengenerals Dušan Simović gestürzt, Prinzregent Paul Karadjordjević entmachtet und der 17-jährige König Peter II. für volljährig erklärt. Der Beitritt zum Dreimächtepakt blieb aber weiterhin gültig.⁴⁰ Am 5. April 1941 wurde ein Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen.⁴¹

Um ein Überwecheln Jugoslawiens in das Lager der Alliierten zu verhindern, überfielen ohne Kriegserklärung am 6. April 1941 das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien, unter Beteiligung der Anliegerstaaten Ungarn und Bulgarien das Königreich Jugoslawien. In den Morgenstunden des 6. April (Palmsonntag) wurden Belgrad und andere jugoslawische Städte ohne Vorwarnung auf Befehl von General Alexander Löhr⁴² bombardiert. In der Umgebung von Ljubljana zerstörten die Bomben die Radiostation in Domžale und einige Lagerhallen in Zalog.

Die Deutschen, die den bereits geplanten Überfall auf die Sowjetunion (Unternehmen Barbarossa) um vier Wochen verschoben, griffen mit ihrer 2. Armee aus dem ehemaligen Österreich und aus Ungarn, und mit der 12. Heeresgruppe aus Rumänien kommend, an. Die Italiener rückten mit ihrer 2. Armee vorsichtig vom Westen in Richtung Ljubljana vor. In das Übermurgebiet/Prekmurje, das zuerst von den Deutschen besetzt wurde, marschierten am 16. April die Ungarn mit ihrer 16. Brigade ein. Am 7. April erfolgte die Mobilisierung der mehr als mangelhaft bewaffneten und technisch schlecht ausgerüsteten jugoslawischen Armee. Die Militärführung in Slowenien war in dieser Lage nicht fähig, geeignete selbständige Operationen durchzuführen, außer Verkehrswege zu

³⁹ Sundhaussen, Geschichte, 105.

⁴⁰ Lukan-Moritsch, Geschichte, 125.

Tone Ferenc, - Bojan Godeša, Die Slowenen unter der nationalsozialistischen Herrschaft 1941-1945, in: Dušan Nećak (Hg.), Slovensko-avstrijski odnosi v 20. stoletju = Slowenisch-österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert, Ljubljana 2004, 221–225.

Dušan Nećak, - Božo Repe, Oris sodobne občine in slovenske zgodovine. Učbenik za študente 4. letnika, Ljubljana 2003, 82.

Metod Mikuž, Okupacija, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 734. - Laut Sundhaussen, Geschichte, 106, und Prunk, Zgodovina, 132, hatte Großbritannien bei der Vorbereitung des Umsturzes seine Hand mit im Spiel.

⁴¹ Libal, Ende, 41–43. Holm Sundhaussen, Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Mannheim 1993, 65f.; Arnold Suppan, Zwischen Adria und Karawanken, Deutsche Geschichte im Osten Europas 7, Berlin 1998, 390.

⁴² Tone Ferenc, Löhr Alexander, in: Enciklopedija Slovenije 6, Ljubljana 1992, 314.

zerstören und sich ins Landesinnere zurückzuziehen.⁴³ Sämtliche Draubrücken wurden von jugoslawischen Militäreinheiten, die sich auf dem Rückzug befanden, am 7. April zerstört.⁴⁴

Nach Beginn der Gefechte sammelten sich in den Städten und größeren Orten Freiwillige für den Widerstand, unter denen sich Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen befanden: Katholiken, liberale Sokol-Angehörige und auch Kommunisten. Es fanden sich Menschen zusammen, die sich wenig später unbarmherzig bekämpfen sollten. Die Militärführung hatte etwa 3.000 Freiwillige, die sich in Novo mesto versammelt hatten, zur Verstärkung der regulären Armee nach Kroatien geschickt, jedoch konnte der Großteil von ihnen unter Schwierigkeiten wieder nach Slowenien zurückkehren, weil in Zagreb am 10. April 1941 das faschistische Ustaša-Staatsgebilde „Unabhängiger Staat Kroatien“ (Nezavisna država Hrvatska/NDH) ausgerufen wurde. Die Freiwilligenverbände sind in Oberkrain/Gorenjska gegen die italienischen Truppen eingesetzt worden.⁴⁵

Vielleicht trugen zur Demoralisierung des jugoslawischen Heeres auch Nachrichten der fünften Kolonne⁴⁶, verdeckte Sabotage-Aktionen, vor allem aber die mangelhaft durchgeführte Mobilisierung und die geringe Kampfbereitschaft der größeren und kleineren Heeresverbände bei.⁴⁷ Am 8. April besetzten die Truppen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches Maribor, bis zum 11. April wurde die gesamte Untersteiermark (Štajerska) eingenommen. Am selben Tag marschierten die Italiener in Ljubljana ein. Der Aprilkrieg dauerte in der Drau-Banschaft nur sechs Tage. Als am 17. April 1941 der bevollmächtigte General Danilo Kalafatović die Kapitulationsurkunde der Jugoslawischen Armee unterschrieb, gab es faktisch die Drau-Banschaft schon fast eine Woche lang nicht

⁴³ Mikuž, Okupacija, 735; Suppan, Adria, 391; Sundhaussen, Experiment, 67f.; Libal, Ende, 43f.

⁴⁴ Bei diesen Rückzugsgefechten der Jugoslawischen Armee geriet der Onkel des Verfassers, Ivan Železnik, in deutsche Kriegsgefangenschaft, wo er im Lager Lundenburg (Břeclav) in Südmähren äußerst schlecht behandelt wurde.

⁴⁵ Vodopivec, Slovnicca, 264; Sundhaussen, Experiment, 70–79.

⁴⁶ Gruppe von Kollaborateuren, die in Zeiten internationaler Spannungen oder im Krieg mit Kräften außerhalb ihres Landes zusammenwirkt. Der Ausdruck stammt aus dem Spanischen Bürgerkrieg: als Franco mit vier Kolonnen auf Madrid vorrückte, wurden seine faschistischen Anhänger in der Stadt „Fünfte Kolonne“ genannt. Vgl. Der Neue Brockhaus. Allbuch in fünf Bänden und einem Atlas 2, Wiesbaden dritte, völlig Neubearb. Aufl. 1965, 278.

⁴⁷ Mikuž, Okupacija, 735; Libal, Ende, 45–47.

mehr.⁴⁸ Der König und die Regierung gingen nach London ins Exil.

Die Okkupation und Zerstückelung der Drau-Banschaft

Der ehemalige Ban der Drau-Banschaft und zu dieser Zeit Präsident des Nationalrates (Narodni svet, letzte Sitzung am 17. April 1941), Marko Natlačen⁴⁹, begab sich nach Celje (Cilli), um die Deutschen zu bitten, die ganze Drau-Banschaft zu besetzen, damit das gesamte slowenische Gebiet von einer und nicht von zwei Besatzungsmächten verwaltet werde.⁵⁰ Dies wurde abgelehnt, da die Aufteilung Sloweniens und die Assimilierung bzw. Vertreibung der slowenischen Bevölkerung zwischen NS-Deutschland und Italien beschlossene Sache war.

Den größten Teil des Landes besetzten die Deutschen: die Untersteiermark (Slovenska Štajerska), das Mießtal (Mežiška dolina), die Gemeinde Seeland (Jezerko), Oberkrain (Gorenjska), das Savetal (Zasavje) und einige Dörfer im nordwestlichen Teil des Übermurgebietes (Prekmurje),⁵¹ insgesamt also 10.261 km².⁵² Die Italiener okkupierten Laibach (Ljubljana, Lubiana), Innerkrain (Notranjska), den größten Teil von Unterkrain (Dolenjska) und Weißkrain (Bela Krajina), insgesamt 4.544 km².⁵³ Im Nordosten besetzten die Ungarn das Übermurgebiet (Prekmurje) mit 997,54 km².⁵⁴ Ausgenommen war ein kleiner, westlicher Teil dieses Gebietes, das an NS-Deutschland fiel.⁵⁵

Alle drei Okkupanten planten den Genozid der Slowenen. Wie die Juden und Roma sollten sie ausgerottet werden.⁵⁶ Nur in der Methode haben sie sich unterschieden: Die deutschen Nationalsozialisten wollten die Vernichtung sehr schnell durchführen, während die italienischen Faschisten sich mehr Zeit ließen.

⁴⁸ Prunk, Zgodovina, 132; Vodopivec, Slovnica, 264f.; Mikuž, Okupacija, 737; Ferenc-Godeša, Slowenen, 228.

⁴⁹ Boris Mlakar, Natlačen Marko, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 344.

⁵⁰ Gemäß dem politischen Testament von Korošec (Prunk, Zgodovina, 138).

⁵¹ Klanjšček, Vojna, 52, nennt die Dörfer Fikšinci, Kramarovci und Ocinj; Griesser-Pečar, Volk, 17, nennt außerdem noch die weiter östlich gelegene Ortschaft Serdica.

⁵² Nach der Volkszählung von 1931 gab es im später deutsch besetzten Gebiet 798.700 Einwohner (Klanjšček, Vojna, 52)

⁵³ Klanjšček, Vojna, 52, nennt 4.550,66 km²; 1931 gab es im später italienisch besetzten Gebiet 336.279 Einwohner.

⁵⁴ 1931 gab es im Übermurgebiet 102.867 Einwohner (Klanjšček, Vojna, 52).

⁵⁵ Griesser-Pečar, Volk, 17; Nečak-Repe, Oris, 135; Tone Ferenc, Okupacijski sistemi na Slovenskem, in: Enciklopedija Slovenije 8, Ljubljana 1994, 121–124.

⁵⁶ France Bučar, Rojstvo države. Izpred praga narodove smrti v lastno državnost, Radovljica 2007, 84.

Das ungarische Okkupationssystem war irgendwo in der Mitte.⁵⁷

Die deutsche Okkupation

Der Umbau der Verwaltung und die Vorbereitungen zum formalrechtlichen Anschluss an das Deutsche Reich

Sofort nach der Besetzung Sloweniens führten alle drei Okkupanten eine Militärverwaltung ein. Ab dem 14. April 1941 wurde auf Anordnung Hitlers in der deutschen Besatzungszone eine deutsche Zivilverwaltung eingeführt. Leiter der Verwaltung der Untersteiermark wurde der Gauleiter der Steiermark, Sigfried Uiberreither.⁵⁸ Der Sitz war ursprünglich in Maribor, später in Graz. Verwaltungschef in Oberkrain – das zunächst Südkärnten genannt wurde – war der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, Franz Kutschera, mit Sitz in Bled, später in Klagenfurt. Am 1. Dezember 1941 übernahm der neu ernannte Gauleiter von Kärnten, Friedrich Rainer⁵⁹, die Zivilverwaltung in Oberkrain, der gemäß Hitler-Befehl vom 10. September 1943 über die Schaffung der „Operationszone Adriatisches Küstenland“ auch Oberster Kommissar dieser Zone wurde.⁶⁰

Die Verwaltung begann man den benachbarten (ehemaligen) österreichischen Gebieten anzugleichen. Am 1. Juli 1941 und am 1. August 1941 wurden in der Untersteiermark acht Landkreise und ein Stadtkreis (Maribor) eingerichtet. Politische Kommissare für Kreise (später Landräte) leiteten diese Gebietskörperschaften. Der politische Kommissar von Maribor wurde zum Oberbürgermeister ernannt. Außerhalb dieser Kreise blieben zwei Bezirke: Ljutomer, der vom Landrat aus Radgona verwaltet wurde, und Dravograd, der nach Auflösung der Gemeinde in den Kreis Klagenfurt und Völkermarkt eingegliedert wurde. Ihre Ämter hatten jeweils einige Dutzend Beamte, meist Deutschsprachige, aber auch einige Slowenen, die das Deutsche beherrschten. Die äußere und innere Amtsführung in den Ämtern der politischen Kommissare, Landräte und des Oberbürgermeisters wurde ausschließlich in deutscher Sprache abgewickelt.⁶¹

⁵⁷ Nečak-Repe, Oris, 136; Libal, Ende, 48–51.

⁵⁸ Lebenslauf in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 18/19, Graz 1988, 428f.

⁵⁹ Tone Ferenc, Rainer Friedrich, in: Enciklopedija Slovenije 10, Ljubljana 1996, 68f.

⁶⁰ Griesser-Pečar, Volk, 18f.; Ferenc, Okupacijski sistemi, 121; Ferenc-Godeša, Slowenen, 229.

⁶¹ Ferenc-Godeša, Slowenen, 231; Suppan, Adria, 393.

Für die deutschen Okkupanten waren die Sicherheitspolizei und der Sicherheitsdienst äußerst wichtig. Diese beiden Institutionen waren dazu bestimmt, die Gegner des Deutschen Reiches zu unterdrücken, aber auch andere Aufgaben im Auftrag der deutschen Zivilverwaltung auszuführen. Das Reichssicherheitshauptamt in Berlin errichtete in Maribor und Bled Kommandostellen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, in denen die geheime Staatspolizei (Gestapo), die Kriminalpolizei und der Nachrichtendienst zusammengefasst waren. In den anderen Städten wurden Außenstellen und Posten eingerichtet.⁶²

Als Termin für den formalrechtlichen Anschluss der besetzten slowenischen Gebiete an das Deutsche Reich war ursprünglich der 1. Oktober 1941, später der 1. November 1941 vorgesehen. Die personelle Frage in Bezug auf die oberste Führung für Kärnten und Oberkrain konnte nicht geklärt werden. Wegen des Sieges der Partisanen am 12. Dezember 1941 in Rovte nad Blegošem (Oberkrain) wurde der nächste vorgesehene Termin (1. Jänner 1942) wieder verschoben. Es kam danach zu keinem formalrechtlichen Anschluss mehr. Trotzdem wurde auf verschiedenen Gebieten das deutsche Recht eingeführt, z.B. die Nürnberger Rassengesetze und die Militärdienstpflicht.⁶³

Die Entnationalisierung

„Bei der Entnationalisierung bzw. Entslowenisierung Sloweniens und der Slowenen handelt es sich um drei miteinander verknüpfte Maßnahmen des Okkupanten: 1. die Massenvertreibung von Slowenen, 2. die massenhafte Ansiedlung von Deutschen und 3. die Germanisierung.“⁶⁴ Hitler befahl Ende März bzw. Anfang April 1941 den beiden designierten Chefs der Zivilverwaltung in Maribor und in Bled, Uiberreither und Kutschera: „Machen Sie mir dieses Land wieder deutsch!“⁶⁵

Die Nationalsozialisten gingen dabei von der erlogenen Voraussetzung aus, das besetzte slowenische Gebiet sei einst deutsch gewesen und müsse nun

⁶² Ferenc-Godeša, Slowenen, 233; Ferenc, Okupacijski sistemi, 121.

⁶³ Ferenc-Godeša, Slowenen, 235; Ferenc, Okupacijski sistemi, 121.

⁶⁴ Ferenc-Godeša, Slowenen, 235f.

⁶⁵ Dušan Nečak (Hg.), Die „Deutschen“ in Slowenien (1918-1955). Kurzer Abriß. „Nemci“ na Slovenskem (1918-1955). Kratek oris, Ljubljana 1998, 18.

regermanisiert werden. Der Entnationalisierungsplan sah die Vernichtung der Slowenen als Ethnie vor. „In diesem Sinne kann auch Hitlers Behauptung vom 27. März 1941 verstanden werden, wonach die Slowenen und die Serben ein böses Schicksal zu erwarten hätten.“⁶⁶

Die Massenvertreibung der Slowenen

Die Aussiedlungspläne für die Slowenen stammten vom Reichsführer der SS (Schutzstaffel der NSDAP), Chef der Polizei und Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, Heinrich Himmler. Ursprünglich war vorgesehen, zwischen 220.000 und 260.000 Slowenen zu vertreiben, und zwar in knapp fünf Monaten von Mai bis Oktober 1941. Sie sollten hauptsächlich aus dem Gebiet der Save und Sotla ausgesiedelt werden. Dort sollten als Schutzwall hauptsächlich die Gottscheerdeutschen angesiedelt werden. Die Aussiedlung sollte in vier (später drei) Etappen durchgeführt werden. Die Ausgesiedelten kamen zuerst in Sammellager (z.B. Maribor, Brestanica, Brežice, Krško) und wurden dann nach Serbien, Kroatien und Bosnien verschickt, die bäuerliche Bevölkerung auch nach Deutschland transferiert (Schlesien, Brandenburg, Thüringen, Württemberg).⁶⁷

Wegen Transportschwierigkeiten, Aufständen und der Tatsache, dass Kroatien und Serbien nicht so viele Deportierte aufnehmen konnten, wie vorgesehen war, wurden im Ganzen etwa 10 Prozent bzw. 80.000 Slowenen aus den deutsch besetzten Gebieten vertrieben, wobei auch jene 17.000 inkludiert waren, die durch Flucht ins italienisch besetzte Gebiet der Deportation entkamen.⁶⁸ Aus Maribor allein wurden 4.500 Personen ausgesiedelt.⁶⁹

⁶⁶ Ferenc-Godeša, Slowenen, 236.

⁶⁷ Milan Ževart, Izganjanje Slovencev na Štajerskem in Koroškem 1941-1945, Maribor 1991. – Im April 1942 wurden etwa 1.300 Slowenen aus Kärnten vertrieben: Teodor Domej/Avguštin Malle/Janko Malle/Marjan Sturm/Peter Wieser (Hg.), Pregnanstvo in upor. Ob 40. obletnici pregnanstva koroških Slovencev in njihove vključitve v boj proti nacifašizmu. Vertreibung und Widerstand. Zum 40. Jahrestag der Vertreibung der Kärntner Slowenen und ihrer Eingliederung in den Kampf gegen den Nazifaschismus, Celovec/Klagenfurt 1982, 26.

⁶⁸ Necak-Repe, Oris, 137.

⁶⁹ Zdenka Rogl/Marjan Žnidarič, Maribor 1941-1945, Maribor 1975, 10. – Auch der Großvater des Verfassers, Ivan Železnik, und dessen Familie, die damals in Maribor wohnte, stand laut Brief an den Gebietsausschuss der Befreiungsfront Maribor-mesto vom 30. 4. 1949 auf der Liste der Auszusiedelnden. Die Kopie des Briefes befindet sich im Besitz des Verfassers.

Die Massenansiedlung von Deutschen

Im Grenzgebiet der italienisch besetzten „Provincia di Lubiana“ von den Polhograjski Dolomiti (Polhograjsko hribovje) im Westen und entlang der Grenze des „Unabhängigen Staates Kroatien“ (NDH) bis Podčetrtek im Osten sollten alle Slowenen vertrieben und an ihrer Stelle auf ihren Besitzungen Deutsche angesiedelt werden. Diese sollten als „Wehrbauern mit Pflug und Schwert“ einen „deutschen Schutzwall gegen die Slawen“ bilden.⁷⁰ Durch den Widerstand der Partisanen gegen die Vertreibung konnte der nationalsozialistische Plan der deutschen Kolonisierung nicht reibungslos durchgeführt werden. Ende des Frühjahrs 1941 verzichtete die deutsche Regierung aus wirtschaftlichen Gründen auf die Vertreibung der Grenzbevölkerung aus Oberkrain. Die ursprünglich geplante Anzahl der zur Vertreibung vorgesehenen Bevölkerung aus der Untersteiermark und aus Oberkrain wurde damit reduziert. Man beschränkte sich nur mehr auf einen Grenzgürtel in der Untersteiermark. Das waren zwei Gebietsgürtel an der Save und an der Sotla und das Dreieck von Brežice, die als „Siedlungsgebiet A“ eingestuft wurden. Das übrige Territorium der Untersteiermark galt als „Siedlungsgebiet B“. Die Deutschen sollten in erster Linie im Siedlungsgebiet A angesiedelt werden.⁷¹

Die Führung der Gottscheerdeutschen war enttäuscht, dass ihr Gebiet unter italienische und nicht unter deutsche Herrschaft kam. Sie hat daher am 23. April 1941 mit dem Reichskommissar für die Festigung des Deutschtums, Heinrich Himmler, in Bruck an der Mur und am 26. April 1941 mit Hitler in Maribor über eine eventuelle Umsiedlung aus der Gottschee in die Untersteiermark verhandelt. Die Führung der Gottscheerdeutschen entschloss sich im Frühjahr 1941 rasch und ohne breitere Befragung, ihre Landsleute zur Umsiedlung zu überreden, wobei sie auch vor Drohungen nicht zurückschreckte. Während sich insbesondere die schon vorher nazifizierte Jugend begeistert der Führung anschloss, hatten die ältere Bevölkerung, die sich ihrer 600-jährigen Wurzeln auf dem Gottscheer Boden bewusster war, sowie auch ein Teil der Priester Bedenken gegen die Umsiedlung. Nach dem Abkommen über die Aussiedlung der Deutschen aus der „Provincia di Lubiana“ und der „Provincia di Fiume“ (drei Gemeinden des Čabar-Bezirks)

⁷⁰ Ferenc-Godeša, Slowenen, 240f.

⁷¹ Ferenc-Godeša, Slowenen, 241.

zwischen dem Königreich Italien und dem Deutschen Reich, das am 31. August 1941 in Rom geschlossen wurde, optierte die große Mehrheit der Deutschen aus diesen Provinzen für die „Heimkehr ins Reich“. So übersiedelten schließlich 11.147 Gottscheer in die Untersteiermark; nur 380 meist zweisprachige Gottscheer blieben in ihrer Heimat. Die Verspätung bei der Vertreibung der Slowenen hatte zur Folge, dass der Großteil der etwa 12.000 Gottscheerdeutschen erst im Winter 1941/42 mittels 135 Eisenbahnzügen übersiedeln konnten. Die ersten kamen in die Untersteiermark, andere nach Oberkrain und wurden meist in touristischen Quartieren untergebracht. Für ungefähr 47.000 ha Grund und Boden sollten die Gottscheerdeutschen in der Untersteiermark 74.000 ha erhalten. Die Umsiedler bekamen auch eine materielle Unterstützung (Kredite, Maschinen, Gebäudeerneuerungen etc.) und waren auf drei Jahre vom Militärdienst befreit, mussten aber im Gottscheer Selbstschutz oder in den so genannten Sturmkompanien der SS das Siedlungsgebiet bewachen. In der Untersteiermark waren nicht nur Umsiedler aus der Gottschee, sondern auch kleinere Gruppen von Deutschen aus den osteuropäischen Ländern, z. B. aus Bessarabien, der Nord-Bukowina und der Dobrudscha, auch aus Südtirol und der Obersteiermark. Insgesamt betrug die Zahl der deutschen Ansiedler 15.000.⁷²

Die Germanisierung von Land und Leuten

Es ging darum, alles zu zerstören, was das slowenische nationale Bewusstsein erhalten oder gar kräftigen könnte. Noch vor der Einführung der Zivilverwaltung begannen die Mitglieder des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes alle slowenischen Aufschriften, insbesondere die slowenischen Ortsnamen zu entfernen. Die slowenischen politischen Parteien, Organisationen, Vereine, Stiftungen etc., sogar die freiwilligen Feuerwehren wurden aufgelöst. Das Vermögen der ehemaligen slowenischen politischen Parteien und Organisationen wurde ebenso beschlagnahmt wie das gesamte Staatsvermögen, jenes der Banskraft, der Gemeinden und der Kirche. Es wurden slowenische Kulturgüter zerstört und Druckereien geschlossen.⁷³

⁷² Ferenc-Godeša, Slowenen, 241f.; Nećak, Deutsche, 21; Suppan, Adria, 401–404; Josef Erker (Hg.), Jubiläums-Festbuch der Gottscheer. Aus Anlass des 600-jährigen Bestandes des Gottscheer Landes, Gottschee 1930; Mitija Ferenc, Kočevskega. Izgubljena kulturna dediščina kočevskih Nemcev, Ljubljana 1993.

⁷³ Ferenc-Godeša, Slowenen, 243.

Man geht davon aus, dass die Deutschen in der Untersteiermark 1,200.000 Bücher beschlagnahmt und zum Großteil auch vernichtet haben; 1,000.000 Bücher können in Oberkrain und im Mießtal noch hinzugerechnet werden.

Liquidiert wurde auch das slowenische Schulwesen.⁷⁴ Die Orts-, Familien- und Vornamen wurden germanisiert.⁷⁵ Bei der Germanisierung der slowenischen Bevölkerung übernahm der Steirische Heimatbund eine wichtige Rolle.⁷⁶ Dieser wurde am 10. Mai 1941 von Uiberreither gegründet und stellte die einzige politische totalitäre Organisation in der Untersteiermark dar. Die Kinder der Mitglieder des Steirischen Heimatbundes waren in der Deutschen Jugend, die Männer in der Wehrmannschaft⁷⁷ organisiert. Der Heimatbund hielt Sprachkurse ab, veranstaltete politische Versammlungen und Schulungen und betrieb eine Druckerei. Die *Marburger Zeitung* war sein Sprachrohr. „Natürlich war der Zulauf groß, denn die Mitgliederwerbung begleitete eine mächtige Propagandawelle, nämlich, dass die Mitglieder des Heimatbundes nicht ausgesiedelt würden [...]. Auf diese Weise stimmt die Aussage des Obmannes des Heimatbundes Steindl nicht, dass sich ‚spontan‘ 373.492 Bewohner oder 95% der Bevölkerung für Hitler ausgesprochen hätten.“⁷⁸

Einem ähnlichen Ziel wie der Steirische Heimatbund diente in Oberkrain und im Mießtal der Kärntner Volksbund, der am 24. Mai 1942 gegründet wurde. Schon allein der Name des Bundes war falsch; die Bewohner, die Mitglieder werden sollten, waren - außer im Mießtal - keine Kärntner, sondern Krainer. Bei letzteren konnte man sich auf keinen Kärntner Patriotismus berufen. Ähnlich wie

⁷⁴ Die Mutter des Verfassers, Marija Ana Železnik, war im Jahr 1941 Volksschullehrerin in Buče, einem kleinen Ort in der Nähe des Sotlatales. Sie wurde entlassen und nach einer Deutsch-Übernahmungsprüfung in Rogaška Slatina nach Mürzzuschlag versetzt. (Dekret des Reichsstatthalters in der Steiermark ZI. 11a-551-Ze 86/1 vom 6.9.1941) Das Dokument befindet sich im Besitz des Verfassers.

⁷⁵ Der Familienname der Mutter des Verfassers „Železnik“ wurde zwar nicht ins Deutsche übersetzt, aber doch der deutschen Schreibung angepasst: „Schelesnik“. (vgl. Heiratsurkunde des Standesamtes Wartberg Nr. 12/1942 vom 4. April 1942; die Urkunde befindet sich im Besitz des Verfassers.)

⁷⁶ Tone Ferenc, Steirischer Heimatbund, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 302; Mikuž, Okupacija, 740.

⁷⁷ Tone Ferenc, Wehrmannschaft, in: Enciklopedija Slovenije 14, Ljubljana 2000, 414.

⁷⁸ Mikuž, Okupacija, 740: „Seveda je bil vpis velik, kajti odredbo je spremljala zelo močna propaganda, češ da heimatbundovcev ne bodo izseljevali [...] Tako ne drži izjava šefa Heimatbunda Steindla, da se je ‚spontano‘ izjavilo za Hitlerja 373.492 prebivalcev ali 95 %.“

Der Großvater des Verfassers rechtfertigte in einem Brief an den Gebietsausschuss der Befreiungsfront Maribor-mesto vom 30. April 1949 mit diesem Argument (Verhinderung der Aussiedlung) seinen Beitritt zum Steirischen Heimatbund. Die Kopie dieses Briefes befindet sich im Besitz des Verfassers.

schon in der Untersteiermark meldete sich auch in Oberkrain die Mehrzahl der Bevölkerung zur neuen Organisation an; das waren ungefähr 113.000 Personen. Im ganzen deutschen Okkupationsgebiet gab es ausschließlich deutschsprachige Kindergärten und Schulen⁷⁹; es wurden nur deutschsprachige Lehrer, vornehmlich aus der Steiermark, eingesetzt.⁸⁰

Am 31. März 1942 veröffentlichte der Chef der Zivilverwaltung Uiberreither den Bescheid über die Staatsbürgerschaft. Gemäß der Einwohnererhebung in der Untersteiermark hatten im November 1942 83 Prozent der Bevölkerung die deutsche Staatsbürgerschaft. Diese war jedoch in Kategorien unterteilt: 415.694 hatten die Staatsbürgerschaft bis auf Widerruf, 27.059 besaßen diese unbegrenzt, 82.365 waren rechtlose „Schutzbefohlene“. Mit der Staatsbürgerschaft war die Dienstpflicht beim Arbeitsdienst und dem Militär verbunden.⁸¹

Die deutschen Okkupanten versuchten möglichst umfassend die wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen der nördlichen Teile Sloweniens auszubeuten. Das Gebiet wurde in das kriegswirtschaftliche System eingliedert, wie die Herstellung von Flugzeugteilen in Maribor-Tezno, Ziegelfabrik und Aluminiumherstellung in Strnišče (heute Kidričevo), Wasserkraftwerk an der Drau Maribor-Otok, Lignit im Šaleška-Tal bei Velenje usw. Aus der Untersteiermark wurden Wein, Obst und Eier ausgeführt, aus Oberkrain Milch und Holz.⁸²

Die italienische Okkupation

In Italien ergriffen im Jahre 1922 die Faschisten die Macht. Zum Hauptziel ihrer Angriffe in Julisch-Venetien (Venezia-Giulia) wählten sie die Slowenen, sodass die systematische Verfolgung von nationalbewussten Slowenen unmittelbar einsetzte. Schulen wurden geschlossen, kulturelle und wirtschaftliche Organisationen aufgelöst sowie slowenische Familiennamen italianisiert. Das ehemals blühende gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben der Slowenen wurde unterdrückt, und die kulturelle Betätigung musste sich, sofern es

⁷⁹ Slavica Pavlič, Šolstvo pod okupacijo, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 89.

⁸⁰ Eine Volksschullehrerin aus Kirchberg an der Raab erzählte dem Verfasser von ihrem Einsatz in der Nähe von Maribor.

⁸¹ Milan Ževart, Štajerska od 1941 do 1945, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 127; Mikuž, Okupacija, 740.

⁸² Ferenc-Godeša, Slowenen, 257f.

sie überhaupt noch gab, in Privathäuser und Kirchen zurückziehen.⁸³ 1924 entstand in Triest die erste illegale Gruppe, die bereit war, Gewalt mit Gewalt zu vergelten. Es war eine kleine, aber entschlossene Gemeinschaft, die sich nach den Initialen der unterdrückten Städte und Gebiete Triest, Istrien, Görz und Rijeka TIGR nannte.⁸⁴

Im Vergleich mit dem Vorgehen der Deutschen erwies sich das italienische Besatzungsregime in der „Provinz Ljubljana“, zumindest am Anfang als einigermaßen erträglich.⁸⁵ Zu ihr gehörten Innerkrain bis zur jugoslawisch-italienischen Grenze, die im Vertrag von Rapallo am 12. 11. 1920 festgelegt wurde, der größte Teil von Unterkrain sowie Ljubljana und Umgebung bis zur Save. Die italienische Regierung hatte keine Umsiedlung der Bevölkerung vorgesehen. Die Bewohner der Provinz bekamen nach dem Anschluss an das Königreich Italien am 3. Mai 1941 alle die italienische Staatsbürgerschaft. Die Besatzer versuchten zu Beginn des Krieges, die slowenischen Intellektuellen und den Klerus für sich zu gewinnen. Sie waren bestrebt, die besetzten Gebiete in das italienische staatliche und faschistische System einzugliedern, waren jedoch der Meinung, dass dieser Prozess nur schrittweise und über einen längeren Zeitraum hinweg vor sich gehen sollte. Unmittelbar nach der Besetzung verboten sie die politischen Parteien, ergriffen Restriktionsmaßnahmen und verfolgten die Emigranten aus dem Küstenland (Primorska), die sich in den Jahren 1920-1941 aus Italien nach Jugoslawien abgesetzt hatten. Ebenso änderten sich die Beziehungen zu den Slowenen in der Provinz Görz und Triest, wo die slowenischsprachige Bevölkerung keinerlei nationale Rechte besaß, nicht. Der Provinz Ljubljana jedoch gewährten sie ein gewisses Maß an Autonomie und Zweisprachigkeit. Die Verwaltungsbehörden waren zweisprachig. Es gab slowenische und zweisprachige Publikationen. Die Gemeinden hatten eine Selbstverwaltung. Das jugoslawische Zivil-, Handels-, und Strafrecht blieben weiter gültig, soweit sie nicht den italienischen Interessen hinderlich waren. Für die Slowenen gab es keinen Wehrdienst. Die Italiener zeigten somit in der Provinz

⁸³ Vgl. den Roman von France Bevk (1890-1970) *Kaplan Martin Čedermac* (1938 erschienen).

⁸⁴ Lukan-Moritsch, *Geschichte*, 140; Vodopivec, *Slovnica*, 247.

⁸⁵ „Die Italiener hatten, längerfristig gesehen, ähnliche Ziele wie die Deutschen [...] Zweifellos hatten die Faschisten eine breite Italianisierung und die Annexion slowenischer Gebiete im Auge. Insgesamt gingen die Italiener weniger radikal, insofern auch raffinierter vor als die Nationalsozialisten, denen die Stimmung in der slowenischen Bevölkerung ziemlich unwichtig erschien.“ (Griesser-Pečar, *Volk*, 34).

Ljubljana ein ganz anderes Verhalten als jenes, das sie nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im Küstenland bzw. in der Provinz Julisch-Venetien praktiziert hatten.⁸⁶

Die italienischen Okkupatoren beabsichtigten, die kulturelle und gesellschaftliche Elite für sich zu gewinnen und gefügig zu machen. Sie versuchten dies durch eine durchdachte Schirmherrenpolitik zu bewerkstelligen. Ihre Pläne fußten auf der Überzeugung von der Überlegenheit der italienischen Kultur. Sie meinten, dass im Kontakt mit den „kulturell unterlegenen Slowenen“ ein Aufgehen in der „italienischen, von faschistischem Geist durchdrungenen Kultur“ beschleunigt werde.⁸⁷ Den zentralen slowenischen Kulturinstitutionen ermöglichte die italienische Verwaltung ihre Tätigkeit weiterhin auszuüben. Dies betraf auch das Schulwesen und die Universität. Italienische Künstler, Wissenschaftler und Politiker hielten in Ljubljana verschiedene Kulturveranstaltungen ab und wiesen zugleich immer wieder auf die historische Verbundenheit der slowenischen und italienischen Kultur hin. Wie erwähnt, versuchten die Italiener auch die Kirche und die Leitung der Ljubljauer Diözese für sich zu gewinnen. Diese Kreise traten zu Beginn der Okkupation in ihrer Mehrheit nicht entschieden gegen die italienische Herrschaft auf. Im Vergleich mit der deutschen Okkupationspolitik war die italienische zweifellos „das kleinere Übel“. Es herrschte aber auch die Zuversicht vor, dass die Okkupation nur vorübergehend sei und man sie mit möglichst wenigen Opfern überleben müsse. Die Beziehung der Intellektuellen und Kirchenbehörden zu den italienischen Besatzern begann sich erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 zu wandeln, als die Italiener ganz offen den Weg zum Aufbau einer faschistischen Struktur und Italianisierung der slowenischen Institutionen und Organisationen einschlugen.⁸⁸

Die von der faschistischen italienischen Regierung versprochene Autonomie bestand nur zum Schein. Sie war für die slowenischen bürgerlichen Politiker einerseits eine Falle, andererseits ein Rettungsanker, um durch loyale Zusammenarbeit mit dem Okkupator eine eigene Position zu behalten. An der

⁸⁶ Vodopivec, *Slovnica*, 266 und 269f.; Klanjšček, *Vojna*, 68; Griesser-Pečar, *Volk*, 33f.

⁸⁷ Vodopivec, *Slovnica*, 270.

⁸⁸ Vodopivec, *Slovnica*, 270; Tina Bahovec, *Der Zweite Weltkrieg im Alpen-Adria-Raum*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region*, Klagenfurt/Celovec–Ljubljana/Laibach–Wien/Dunaj 2001, 456f.

Spitze der Provinzverwaltung stand der Hochkommissar; dieses Amt hatte seit 20. April 1941 Emilio Grazioli inne, der zuvor Sekretär der Faschistischen Partei in Triest war.⁸⁹ Er wollte nach Außen hin demonstrieren, dass es ihm mit der Autonomie ernst sei. Mit der Einführung faschistischer Einrichtungen und Organisationen zeigte es sich jedoch bald, dass ihm der Autonomiestatus nur als Maske diene, um die slowenischen bürgerlichen Politiker für sich zu gewinnen. Als Beratungsorgan wurde dem Hochkommissar ein vierzehnköpfiger Beirat, der aus „Vertretern von produktiven Gruppierungen der slowenischen Bevölkerung“ bestehen sollte, beige stellt. Dieser Rat, „Consulta“ genannt, hatte jedoch nur das Recht, den Hochkommissar anzuhören und ihm Fragen zu stellen.⁹⁰ Der ehemalige Ban der Drau-Banschaft, Natlačen, und der liberale Politiker Ivan Pucelj traten am 26. Mai 1941 diesem „slowenischen Beirat“ bei. Die Mitglieder der „Consulta“ besuchten Anfang Juni 1941 Mussolini in Rom und überreichten ihm ein Dankbarkeitsmemorandum. Ähnliche Loyalitätsbekundungen an die italienische Obrigkeit richtete auch der Bischof von Ljubljana, Gregorij Rožman.⁹¹ Das Verhalten der slowenischen Politiker und des Bistums Ljubljana wurde von der italienischen Propaganda geschickt ausgenutzt, sodass wegen dieser allzu großen Loyalität Natlačen sogar von den eigenen Gesinnungsgenossen und Rožman von den Priestern des Küstenlandes kritisiert wurden.

Bei der Besetzung Sloweniens im Aprilkrieg 1941 kam es wegen der Grenzziehung zwischen den beiden Okkupationsgebieten zu Unstimmigkeiten zwischen Deutschen und Italienern. Der Führer Kroatiens, Ante Pavelić, forderte Weißkrain (Bela Krajina). Eine Verständigung gab es über die Aussiedlung der Gottscheer, die im Winter 1941/42 durchgeführt wurde.⁹²

Die ungarische Okkupation

Das Übermurgebiet wurde am 6. April 1941 von den Deutschen besetzt, wo sie von der ärmeren Bevölkerung mit Begeisterung empfangen wurden.⁹³ Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund besaß in Murska Sobota eine starke Organisa-

⁸⁹ Griesser-Pečar, Volk, 56.

⁹⁰ Klanjšček, Vojna, 68f.; Griesser-Pečar, Volk, 56–73.

⁹¹ France Martin Dolinar, Rožman Gregorij, in: Enciklopedija Slovenije 10, Ljubljana 1996, 301f.

⁹² Prunk, Zgodovina, 133f.; Mikuž, Okupacija, 741f.; Nečak-Repe, Oris, 139; Griesser-Pečar, Volk, 34.

⁹³ Nečak-Repe, Oris, 139.

tion, auf die er sich stützen konnte.

Am 16. April 1941 wurde das Übermurgebiet den Ungarn übergeben. Zuerst stand es unter Militärverwaltung, dann setzte man am 1. September 1941 eine Zivilverwaltung ein. Am 23. Juni 1942 waren 121 Familien (insgesamt 668 Personen) in das Lager Sárvár geschickt worden, wo auch Juden interniert wurden. Intellektuelle wurden vertrieben, das Slowenische verboten, slowenische Bücher vernichtet, Ungarisch zur einzigen Unterrichtssprache erklärt. Ungarn leugnete überhaupt die Existenz des slowenischen Volkes. Diese waren im Übermurgebiet der ungarischen Interpretation zufolge keine Slowenen, sondern „Wenden“ (Vendi).⁹⁴ Vorerst wurde eine Zeitung mit dem Titel *Muraszombat és vidéke* im Dialekt des Übermurgebietes in ungarischer Schreibweise herausgegeben.⁹⁵ Am 21. Mai 1941 belebte man die Organisation „Ungarischer Bildungsverein“ (Vendeki Magyar Körmüvelődési Egyesület) wieder, in die Ungarn, ungarisch denkende Slowenen sowie etliche unpolitische und schwankende Leute eintraten.

Verwaltungsmäßig kam das Gebiet von Murska Sobota zum Komitat Vas (Vas megye) mit der Hauptstadt Szombathely, während das Gebiet von Lendava (Lendva) zum Komitat Zala (Zala megye) mit der Hauptstadt Zalaegerszeg kam. Vier Gemeinden an der Westgrenze des Übermurgebietes (Fikšinci/ Fuchselndorf, Kramarovci/Sinnersdorf, Serdica/Rotenberg und Ocinje/Guizenhof) fielen an das Deutsche Reich.⁹⁶

Das Übermurgebiet war wegen der neuen Grenze und der zerstörten Brücken vollkommen vom übrigen Draubanat getrennt. Anfängliche Aufstände wurden, nicht zuletzt auch wegen der geographischen Verhältnisse, niedergeschlagen. Ein Wiederaufflammen gab es erst gegen Ende des Krieges.⁹⁷

Der formalrechtliche Anschluss des Übermurgebietes an Ungarn erfolgte am 27. Dezember 1941. Ortstafeln und öffentliche Aufschriften gab es nur in ungarischer Sprache. In der Schule verankerte man die Jugendorganisation „Levente“. Ungarische Lehrer leiteten diese Organisation. Die Kinder wurden

⁹⁴ Tom Priestly, Zur Rechtfertigung des Unentschuldbaren. Politische Manipulation ethnischer Bezeichnungen in Gebieten mit slowenischen Minderheiten in Österreich und Ungarn, in: Christian Stenner (Hg.), Slowenische Steiermark. Verdrängte Minderheit in Österreichs Südosten, Wien/Köln/Weimar 1997, 297–344.

⁹⁵ Nečak-Repe, Oris, 140.

⁹⁶ Griesser-Pečar, Volk, 17.

⁹⁷ Nečak-Repe, Oris, 140.

magyarisiert und genossen teilweise eine paramilitärische Erziehung. Seit 1942 rekrutierte der Staat auch Slowenen für die ungarische Armee.

Widerstand

Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand

Spontane Aufstände gegen die Besatzer wurden schon vor dem organisierten Widerstand der Kommunisten und der Antiimperialistischen Front am 22. Juli 1941⁹⁸ durch das deutsche Gewaltregime provoziert. Gruppen von Flüchtlingen, die teilweise bewaffnet waren, zogen sich in Oberkrain und der Untersteiermark in die Wälder zurück. Die Bevölkerung nannte sie „Waldbewohner“ (goščarji, hostarji, gozdovniki), sympathisierte mit ihnen und unterstützte sie.⁹⁹

Bereits drei Tage nach dem Besuch Hitlers in Maribor am 26. April 1941 wurde im Volkmerjev prehod, wie in den deutschen amtlichen Meldungen berichtet wurde, der erste Sabotageakt im Draubanat durchgeführt. In den frühen Morgenstunden des 29. April 1941 steckten junge Kommunisten zwei deutsche PKWs in Brand. Die deutsche Besatzungsmacht reagierte scharf, sie arretierte über 60 Jugendliche, verhörte und verprügelte sie in der Kaserne von Melje, um die Hintermänner der Aktion zu ermitteln, was ihnen aber nicht gelang.¹⁰⁰

Der letzte Ban der Drau-Banschaft, Natlačen, rief alle slowenischen bürgerlichen Parteien und die Sozialisten am 6. April auf, unter seiner Führung einen Nationalrat (Narodni svet) zu bilden. Auch die Kommunisten boten ihre Mitarbeit an, jedoch wurden sie von den im Rat versammelten Politikern abgelehnt, da die KPS keine legale Partei war.¹⁰¹

Die kommunistischen Führer haben deshalb ihre Bündnisse mit den ehemaligen Verbündeten der Volksfront und den Gesinnungsgenossen aus der

⁹⁸ Der 22. Juli war in der Sozialistischen Republik Slowenien vor 1991 ein Feiertag: „Dan vstaje“ (Tag des Volksaufstandes).

⁹⁹ Vodopivec, Slovnica, 269.

¹⁰⁰ Klanjšček, Vojna, 87; Rogl/Žnidarič, Maribor 1941-1945, 6. Heute befindet sich im Volkmerjev prehod ein Denkmal.

¹⁰¹ Mikuž, Okupacija, 735.

Zeit der Gründung der Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion erneuert.¹⁰² Schon vor dem Aprilkrieg 1941 war die Kommunistische Partei Sloweniens eine fest gefügte und politisch einheitliche Organisation. Sie zählte etwas weniger als tausend Mitglieder, die aus den Reihen der Industriearbeiter, Handwerker, Bauern und Intellektuellen, die der Arbeiterschaft nahestanden, stammten. Sie waren durch eine strenge Parteidisziplin verbunden, die auf dem Klassenbewusstsein und dem Kampf für soziale und nationale Befreiung basierte. Innerparteilich war das Prinzip des so genannten „Demokratischen Zentralismus“ verankert. Die Mitgliederzahl der KPS war zwar gering, jedoch setzte sie sich aus Personen zusammen, die sich völlig den Zielen dieser Partei hingaben. Die Kandidaten wurden erst nach einer langen und genauen Überprüfung aufgenommen, wenn sie sich in der Gemeinschaftsarbeit bewährt hatten. Die Organisationen widmeten sich auch der fortwährenden Schulung ihrer Mitglieder in der marxistischen Theorie. Die kommunistisch ausgerichtete Jugend wurde im Bund der kommunistischen Jugend Jugoslawiens (Savez komunističke omladine Jugoslavije/SKOJ) organisiert. Ihre besten Mitglieder wurden Mitglieder der KPS.

Die kleinsten Einheiten der KPS waren die so genannten „Zellen“. Wegen der Verfolgung durch die Polizei umfassten sie nur drei bis fünf Personen. Auf ihren Sitzungen wurde ausführlich über die politische Lage diskutiert und Beschlüsse gefasst. Die KPS war in Bezirks- und Kreiskomitees gegliedert, die dem Zentralkomitee der Partei unterstanden. Als der Aprilkrieg noch nicht beendet war, traf sich am 10. April 1941 in Zagreb das politische Büro des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ). Es wurde ein militärisches Komitee des ZK der KPJ gewählt. Von den Mitgliedern des politischen Büros waren damals in Zagreb: Josip Broz-Tito, Edvard Kardelj, Alexander Ranković, Ivan Milutinović und Rade Končar. Dem militärischen Komitee gehörten außer den oben genannten noch an: Milovan Đilas, Franc Leskošek und Svetozar Vukmanović.¹⁰³

Nachdem sich die Königlich Jugoslawische Armee in Slowenien aufgelöst hatte, gab das ZK der KPS allen Unterorganisationen den Auftrag, sofort mit dem Sammeln von Waffen, Munition und Ausrüstung zu beginnen.¹⁰⁴

¹⁰² Vodopivec, Slovnica, 267.

¹⁰³ Klanjšček, Vojna, 75f.

¹⁰⁴ Vodopivec, Slovnica, 226; Griesser-Pečar, Volk, 13–15.

Die Beziehung der slowenischen und jugoslawischen kommunistischen Führung zum Krieg und zur Okkupation war zunächst zweideutig und unklar. Kardelj hatte einige Monate vor dem deutsch-italienischen Angriff auf Jugoslawien geäußert, dass die Kommunisten den Widerstand gegen die Eroberer des jugoslawischen Königreiches unterstützen werden, jedoch nur in dem Fall, wenn es im Interesse der Revolution und der Sowjetunion wäre. Diesen Standpunkt, verbunden mit der naiven Erwartung, dass in Deutschland eine soziale Revolution ausbrechen werde, verteidigte die Führung der jugoslawischen und slowenischen kommunistischen Partei auch im Frühjahr 1941. Nach dem deutschen Angriff auf Jugoslawien hat sich daher nur ein Teil der führenden Kommunisten, besonders in Ljubljana, entschieden antideutsch geäußert. Unter den Kommunisten, die am Aprilkrieg als Freiwillige teilnahmen, waren Hochschüler und junge Intellektuelle vorherrschend. Diese waren auch nach dem Zerfall Jugoslawiens die Hauptinitiatoren für eine Vereinigung der Kommunisten, national ausgerichteten Sokol-Angehörigen, einem Teil der Katholiken (bzw. christlichen Sozialisten) und Kulturschaffenden, die am 26. April 1941 zur Bildung der so genannten „Antiimperialistischen Front“ (Protiimperialistična fronta) führte.¹⁰⁵

Die Befreiungsfront der Slowenen (Osvobodilna fronta slovenskega naroda / OF)

Wegen der Repressalien der Faschisten im Küstenland waren die Italiener bei den Slowenen nicht besonders angesehen. Die Okkupationsmächte wurden fast durchwegs abgelehnt. Nur die deutsche Minderheit in der Untersteiermark, im Mießtal und in der Gottschee begrüßten die deutsche Okkupation. Im Übermurggebiet war die ungarische Minderheit der Besetzung durch Ungarn positiv eingestellt.¹⁰⁶

Zu Beginn gab es keine Zusammenarbeit mit den Okkupanten. Bald kristallisierten sich jedoch zwei gegensätzliche Lager heraus: Auf der einen Seite

¹⁰⁵ Vodopivec, *Slovnica*, 267; Suppan, *Adria*, 398; Sundhausen, *Experiment*, 79–93; Libal, *Ende*, 52–54 und 67–69.

¹⁰⁶ Prunk, *Zgodovina*, 137.

waren die Sokol-Gruppe, die christlichen Sozialisten¹⁰⁷ und die Kommunisten für einen sofortigen bewaffneten Widerstand, auf der anderen Seite formierten sich Anhänger der klerikal-konservativen Partei (SLS) und etliche Liberale. Sie befürworteten ein Abwarten und traten auch in die Consulta ein.¹⁰⁸

Am 26. April 1941 (nach älteren Angaben am 27. April)¹⁰⁹ trafen sich in der Villa von Josip Vidmar in Ljubljana-Rožna dolina Gruppierungen, die davor schon in der „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion“ zusammengearbeitet hatten. Bei der Gründungsversammlung war die KPS durch Boris Kidrič, Boris Zihlerl und Aleš Bebler vertreten. Tone Fajfar vertrat die christlichen Sozialisten; Josip Rus war der Vertreter der Sokol-Gruppe; Ferdo Kozak, Franc Šturm und Josip Vidmar repräsentierten die Kulturarbeiter.¹¹⁰ Nach einer Quelle¹¹¹ nannte sich diese Vereinigung „Antiimperialistische Front“. Andere Quellen verneinen dies¹¹² und sprechen von Anfang an von der Befreiungsfront bzw. später genauer von der Befreiungsfront der Slowenen (Osvobodilna fronta slovenskega naroda/OF).¹¹³

Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 schlossen sich der OF noch einige politische Gruppen an, die den traditionellen Parteien nicht folgen wollten. Unter ihnen befanden sich Vereinigungen und Personen, die bereits in den dreißiger Jahren mit den Kommunisten in Verbindung standen: Verband der bäuerlichen Burschen und Mädchen, die Gruppierung „Slowenische Erde“ um Dragotin Lončar sowie ältere, konsequent autonomistisch ausgerichtete Vertreter der SLS. Es gab aber auch Einzelpersonen und Gruppen, die mit den Kommunisten bisher noch nicht zusammengearbeitet hatten, wie Flüchtlinge aus der südlichen Steiermark, die ehemaligen jugoslawischen Minister Fran Novak, Drago Marušič und Dušan Sernec, Offiziere der ehemaligen

¹⁰⁷ In manchen Publikationen, wie z. B. Griesser-Pečar, Volk, 114, wird der Ausdruck „Christlich-soziale“ verwendet, was aber eine Ähnlichkeit mit den österreichischen Christlichsozialen der Zwischenkriegszeit oder gar der CSU in Bayern suggeriert. Nach Meinung des Verfassers ist diese slowenische Bewegung etwa mit der Befreiungskirche in Mittel- und Südamerika zu vergleichen.

¹⁰⁸ Ferenc-Godeša, Slowenen, 258f.

¹⁰⁹ In Slowenien ist es heute ein Feiertag: „Tag des Aufstandes gegen den Okkupator (Dan upora proti okupatorju)“; vor 1991 hieß dieser Feiertag: „Tag der Gründung der OF (Dan ustanovitve OF)“.

¹¹⁰ Klanjšček, Vojna, 79f.; Vodopivec, Slovnic, 267; Prunk, Zgodovina, 139.

¹¹¹ Bericht von Boris Kidrič nach Moskau im Herbst 1944. (Boris Kidrič, Kratek obriz razvoja OF in sedanja politična situacija v Sloveniji, in: Ljubljana v ilegali, Teil I, Ljubljana 1959, 45–88) Gr

¹¹² Z.B. Erinnerungen von Josip Rus. (Veljko Rus, Zapiski iz življenja Josipa Rusa, Ljubljana 1992, 138.

¹¹³ Griesser-Pečar, Volk, 112–117.

königlich-jugoslawischen Armee, Freiwillige des Ersten Weltkrieges, die auf der Seite der Entente gekämpft hatten, Freiwillige des Aprilkrieges 1941, eine Gruppierung von Liberalen um Črtomir Nagode¹¹⁴ sowie Vertreter einiger Kultur-, Frauen-, Sport- und Berufsorganisationen.¹¹⁵ Die Gruppen, die sich der OF angeschlossen hatten, waren demnach weltanschaulich-politisch sehr unterschiedlich. Es einte sie aber die Unzufriedenheit mit den slowenischen und jugoslawischen Verhältnissen in der Zwischenkriegszeit sowie die entschlossene okkupationsfeindliche und antifaschistische Einstellung. Die Sozialisten verhielten sich gegenüber der OF zurückhaltend, da sie die Beziehung dieser Bewegung zum Bolschewismus ablehnten und daher im Wesentlichen der Befreiungsfront nicht beitraten.¹¹⁶

Die OF wurde zu einer Massenbewegung, in der etwa 15 Gruppierungen vertreten waren; sie ist nach dem Krieg im April 1953 in „Sozialistischer Bund des arbeitenden Volkes Sloweniens“ (Socialistična zveza delovnega ljudstva Slovenije/SZDLS) umbenannt worden.¹¹⁷

Die Ziele der OF skizzierte auf der Gründungsversammlung in Ljubljana das Mitglied der slowenischen kommunistischen Führung, Kidrič, der eine Zusammenarbeit der „Verantwortlichen für die Niederlage und den Zerfall Jugoslawiens“ mit den Okkupanten vorhersagte. Er trat für einen massenhaften Volksaufstand ein, welcher der Erkenntnis folgen sollte, dass sich das slowenische Volk aus eigener Kraft befreien müsse. Kidrič baute auf sowjetische Hilfe: Im „imperialistischen Krieg“ zwischen den Achsenmächten und den westlichen Demokratien jedoch sollten sich die Slowenen weder mit der einen, noch mit der anderen Seite verbünden.¹¹⁸

Die Repräsentanten aller OF-Gruppen bildeten das Oberste Plenum der OF (Vrhovni plenum OF). Als ausführendes Organ fungierte der Exekutivausschuss (Izvršni odbor/IOOF), Vorsitzender war Josip Vidmar. Es gab Gebiets-,¹¹⁹ Kreis-,

¹¹⁴ Boris Mlakar, Nagode Črtomir, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 270.

¹¹⁵ Vodopivec, Slovnica, 268; Metod Mikuž, Odpor, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 749f.; Dokumenti ljudske revolucije, Inštitut za zgodovino delavskega gibanja v Ljubljani 1, Ljubljana 1962, 134.

¹¹⁶ Vodopivec, Slovnica, 268.

¹¹⁷ Prunk, Zgodovina, 137–139; Mikuž, Odpor, 744–751; Griessar-Pečar, Volk 111–135; Vodopivec, Slovnica, 268.

¹¹⁸ Vodopivec, Slovnica, 268.

¹¹⁹ Für die Steiermark, Kärnten, Oberkrain und das Küstenland.

Rayons-, oder Bezirks- und Ortsausschüsse.¹²⁰ Das Oberste Plenum der OF erklärte sich auf seiner dritten Sitzung am 15./16. September 1941 in Ljubljana zum Slowenischen Volksbefreiungsausschuss (Slovenski narodno-osvobodilni odbor/SNOO), proklamierte sich zum höchsten Organ der „Volksmacht“ und gab die ersten Regierungserlässe heraus.¹²¹ So wurden die slowenischen Partisaneneinheiten zu einem Heer mit eigenem Kommando erklärt und deren Eingliederung in die Partisanenarmee Jugoslawiens verkündet. Der Bevölkerung wurde eine „Volkssteuer“ auferlegt und der SNOO rief zu einer „Freiheitsanleihe“ auf. In den nächsten beiden Sitzungen am 1. November und am 29. Dezember 1941 wurden die neun Fundamentalartikel der OF beschlossen. (Dvet temeljnih točk Osvobodilne fronte), deren wichtigste Punkte waren: Unerbittlicher bewaffneter Kampf gegen die Okkupanten für die Befreiung Sloweniens; Vereinigung aller Slowenen; Selbstbestimmung bei der Regelung der inneren Angelegenheiten sowie der äußeren Beziehungen Sloweniens; Übernahme der Macht und Einführung einer Volksdemokratie; Erneuerung des jugoslawischen Staates auf der Grundlage der Gleichberechtigung seiner Völker; Umformung des slowenischen Nationalcharakters, weil im Kampf gegen die Okkupation ein neuer Typus des Slowenen geschaffen werde, und zwar der Kämpfer und Aufständische.¹²²

Ohne Kenntnis der Verbündeten in der OF wurde vom ZK der KPS im August 1941 der Sicherheits- und Nachrichtendienst (Varnostno-obveščevalna služba/VOS) eingerichtet.¹²³ Er war besonders in Ljubljana organisiert. Die Verwaltung des VOS lag in den Händen des engsten Kreises der kommunistischen Führung. Im Herbst 1941 begann der Sicherheitsdienst jene Personen, die von den Kommunisten als „Denunzianten“ und „politische Gegner“ angeprangert wurden, zu liquidieren. Das oberste Gremium der Kommunisten traf Entscheidungen bezüglich der Aktionen des VOS von allem Anfang an selbst und

¹²⁰ Prunk, *Zgodovina*, 139; Nečak-Repe, *Oris*, 144; Ferenc-Godeša, *Slowenien*, 258; Mikuž, *Odpor*, 751.

¹²¹ Tone Ferenc, *Slovenski narodnoosvobodilni odbor*, in: *Enciklopedija Slovenije* 12, Ljubljana 1998, 49; Prunk, *Zgodovina*, 147; Griesser-Pečar, *Volk*, 135–141.

¹²² Lukan-Moritsch, *Geschichte*, 129; Ferenc-Godeša, *Slowenen*, 260; Nečak-Repe, *Oris*, 145–147; Mikuž, *Odpor*, 753f.; Griesser-Pečar, *Volk*, 148–150; Vodopivec, *Slovnica*, 275–277.

¹²³ Nečak-Repe, *Oris*, 154; Griesser-Pečar, *Volk*, 383–391; Vodopivec, *Slovnica*, 274f.; spricht dagegen sehr wohl von einem Beschluss des SNOO über den „Schutz des slowenischen Volkes und seiner Bewegung für die Befreiung und Vereinigung“, der eine Abrechnung mit den „Verrätern“ und Gegnern der Befreiungsfront ankündigte.

ließ sich diesbezüglich in keine genaueren Erörterungen mit den Verbündeten in der Befreiungsfront ein.¹²⁴ Im Frühjahr 1944 kam es zur Zentralisierung des Sicherheitsdienstes. Die Aufgaben des VOS übernahm die zentral organisierte OZNA (serbokroatisch: Odjeljenje za zaštitu naroda, slowenisch: Oddelek za zaščito naroda/Abteilung zum Schutz des Volkes)¹²⁵ Als Teil der Volksbefreiungsarmee wurde der Volksschutz (Narodna zaščita/NZ) eingerichtet, aus dem die Miliz hervorging.

In den befreiten Gebieten fanden im Mai 1942 Wahlen in die Slowenischen Volksbefreiungsausschüsse statt, an denen die gesamte Bevölkerung, die über 18 Jahre alt war, teilnehmen konnte. Damit gab es erstmals auch das Frauenwahlrecht in Slowenien. Diese Ausschüsse sollten die „Volksmacht“ repräsentieren und ausüben. Im Mai 1942 übersiedelten aus Ljubljana in die befreiten Gebiete nach Unterkrain auch die Leitung der OF, das Kommando der Partisanenarmee und der Großteil der kommunistischen Führung. Auf Grund dieser Wahlen tagte vom 1. bis 3. Oktober 1943 in Kočevje als oberstes repräsentatives und gesetzgebendes Organ die „Versammlung der Abgeordneten des slowenischen Volkes“ (Zbor odposlancev slovenskega naroda); es sollte die Funktion eines Widerstandsparlaments haben. Außer den 640 Delegierten aus verschiedenen Teilen Sloweniens nahmen auch Vertreter der Führung der jugoslawischen Partisanen und der kommunistischen Führung teil. Die Anwesenden wählten den 120 Mitglieder umfassenden „Slowenischen Volksbefreiungsausschuss“ zum obersten Organ der „Volksmacht“ sowie die Vorsitzenden dieses Gremiums bzw. den Exekutivausschuss der OF. Zugleich wurde der Beschluss über die Eingliederung Sloweniens in den Staat Jugoslawien angenommen. Weiters wurde eine Delegation von 42 Mitgliedern ausgewählt, die im November 1943 in der bosnischen Stadt Jajce die slowenische OF auf der Sitzung des obersten Organs der jugoslawischen Partisanenbewegung – des „Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (Antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Jugoslavije/AVNOJ) – vertrat.¹²⁶ Der Exekutivausschuss der Befreiungsfront gründete in Kočevje den Slowenischen

¹²⁴ Vodopivec, Slovnic, 275.

¹²⁵ Vodopivec, Slovnic, 295.

¹²⁶ Griesser-Pečar, Volk, 161–168; Vodopivec, Slovnic, 280 und 294.

Volksbefreiungsrat (Slovenski narodnoosvobodilni svet/SNOS)¹²⁷, der als „provisorische demokratische Volksregierung“ für die administrativen, wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Angelegenheiten auf dem „befreiten Territorium“ sorgen sollte.¹²⁸

Eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung der Ideen der OF spielten auch die beiden wichtigsten Zeitungen *Slovenski poročevalec* und *Osvobodilna fronta*. Eigene Publikationsorgane hatten auch die Gründungsgruppen der OF: die KPS *Delo*, seit 1943 *Ljudska pravica*, die christlichen Sozialisten *Slovenska revolucija*, die Sokol-Gruppe *Sokol v borbi za svobodo*. Die OF hatte auch eigene Radiosender, wie den „Kričač“ in Ljubljana (1941-42) und das „Radio OF“ in Črnomelj (1944-45).¹²⁹

Ziele der KPS waren die nationale Befreiung und die Revolution mit der Einführung des sowjetischen Gesellschaftssystems. Während des Krieges hat sich die KPS diesem Ziel taktisch genähert. Anfangs waren die Beziehungen in der Führung der OF gut. Sie basierten auf einem pluralistischen (koalitionären) Konzept. Durch die übermäßige und unkontrollierte Abrechnung mit den Kollaborateuren und Gegnern der OF sowie durch Sektiererei¹³⁰ kam es zu Verschlechterungen. Die KPS sprach öffentlich nicht von „Revolution“, wohl aber die christlichen Sozialisten (z.B. die Zeitung *Slowenische Revolution*), die das Wort „Revolution“ anders interpretierten, nämlich im Sinne eines friedlichen Umbaus der Gesellschaft.¹³¹

In den Jahren 1942 und 1943 rechnete man mit einer Landung der West-Alliierten in Jugoslawien. Die KPS fürchtete in diesem Fall einen Zerfall der OF und eine Intensivierung des Bürgerkriegs. Deshalb gab es Absprachen, zuerst mit der Sokol-Gruppe, dann mit den christlichen Sozialisten. Als Ergebnis dieser Besprechungen gab es die, am 1. März 1943 unterschriebene und nach dem Ort ihres endgültigen Beschlusses in den Polhogradec-Dolomiten (Polhograjsko hribovje ali Polhograjski Dolomiti) benannte Dolomiten-Erklärung (Dolomitska

¹²⁷ *Slovenski poročevalec*, Nr.4, März 1944 “§1. Slovenski narodni osvobodilni odbor se kot najvišji zakonadni in izvršni organ na slovenskem ozemlju preimenuje v Slovenski narodno-osvobodilni svet (SNOS). §2. Ta sklep postane takoj obvezen.”

¹²⁸ Griesser-Pečar, Volk, 171–177; Vodopivec, Slovnica 280.

¹²⁹ Tone Ferenc, *Osvobodilna fronta slovenskega naroda*, in: *Enciklopedija Slovenije* 8, Ljubljana 1994, 199–201.

¹³⁰ Geschlossene kleine Elite-Einheiten, Betonung der Bedeutung der KPS, Geringschätzung der Beiträge der anderen Gruppen. (Nečak-Repe, Oris, 178).

¹³¹ Nečak-Repe, Oris, 178.

izjava).¹³² In dieser ging es um die Anerkennung der führenden Rolle der KPS und ihr Recht, ein Organisationsnetz aufzubauen. Die Sokol-Gruppe und die christlichen Sozialisten verzichteten auf eigene Organisationen. Ihre Anhänger sollten nur Aktivisten der OF sein. Ende April 1943 wurde diese Erklärung von der Versammlung der Aktivisten in Pugled bestätigt. Die OF sollte eine feste Einheit in der Führung des Kampfes für die nationale Freiheit und sozial-revolutionären Ziele zur Erreichung des Sozialismus sein. Kocbek nannte die Unterwerfung der Sokol-Gruppe und der christlichen Sozialisten unter die KPS eine „beklemmende Opferung“.¹³³

„Nach der Dolomitenerklärung [...] nahmen innerhalb der OF die antifaschistischen Massenorganisationen, wie der Bund der slowenischen Jugend (Zveza slovenske mladine), der Bund der slowenischen antifaschistischen Frauen (Slovenska protifašistična ženska zveza) und die Arbeitereinheit (Delavska enotnost) eine führende Rolle ein.“¹³⁴ Die OF zerfiel zwar nicht, sie führte erfolgreich den Kampf für die Befreiung zu Ende, verlor aber den Koalitionscharakter. Negative Folgen waren das Einparteiensystem und die absolute Parteihegemonie.¹³⁵

Die slowenische Partisanenarmee und ihre Kämpfe bis zum Frühjahr 1942

Für den bewaffneten Aufstand waren durch ihren Status der Illegalität im Königreich Jugoslawien die Kommunisten am Besten vorbereitet. Auf der Parteikonferenz am 1. Juni 1941 entwickelten sie eine Rahmenstrategie für den bewaffneten Kampf. Am 22. Juni 1941, dem Tag, an dem die deutschen Truppen in die Sowjetunion einmarschierten, wurde vom ZK der KPS das Hauptkommando der slowenischen Partisanentruppen (Glavno poveljstvo slovenskih partisanskih čet) gegründet. Kommandant war Franc „Luka“ Leskošek, Politkommissar Kidrič (später Miha Marinko). Dieses Hauptkommando wurde

¹³² Griesser-Pečar, Volk, 150–161; Metod Mikuž, Razvoj NOB, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 791.

¹³³ Nečak-Repe, Oris, 178.

¹³⁴ Ferenc-Godeša, Slowenen, 258.

¹³⁵ Nečak-Repe, Oris, 178f.

von der OF bestätigt, die Führung erweitert.¹³⁶ „Die Partisaneneinheiten in Slowenien [...] bildeten den militärischen Zweig der Befreiungsbewegung.“¹³⁷

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Jugoslawiens verwirklichte am 27. Juni 1941 seine Absicht, sämtliche Partisanen-Aktivitäten in Jugoslawien unter einen einheitlichen Oberbefehl zu stellen. Es gründete den „Hauptstab der Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens (Glavni štab narodnoosvobodilnih partizanskih odredov Jugoslavije)“. Oberbefehlshaber wurde der Hauptorganisator der Partisanen, Josip Broz, der sich den Decknamen „Tito“ zugelegt hatte.¹³⁸ Die Kommunistische Partei Sloweniens war zwar theoretisch an die Beschlüsse des ZK der KPJ gebunden, jedoch waren zu Beginn des Krieges die Kontakte zwischen den slowenischen Kommunisten und dem ZK der KPJ sowie dem „Hauptstab der Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens“, die ihren Sitz in Serbien hatten, unregelmäßig und unsicher. Die Nachrichtenverbindungen verliefen hauptsächlich über die Post oder über Kuriere, die sich von Slowenien nach Serbien (und umgekehrt) durchschlagen konnten. Ein wichtiger Verbindungsmann zwischen der kommunistischen Spitze in Slowenien und der jugoslawischen kommunistischen Führung in Serbien war Kardelj. Er war Mitglied des „Hauptstabs der Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens“ und rief von Serbien aus das slowenische Führungsgremium zur politischen Mobilisierung der Bevölkerung auf.¹³⁹

Die Leitung der Befreiungsfront zögerte noch eine Weile und rief erst Ende Juli 1941 zum bewaffneten Kampf auf der Seite der Sowjetunion gegen die Okkupanten auf, nachdem der sowjetische „Vaterländische Krieg“ schon begonnen hatte. Die Kommunisten, die sich an die Spitze des bewaffneten Aufstandes gestellt hatten, waren im Gegensatz zu den Politikern der bürgerlich-konservativen Parteien davon überzeugt, dass der Krieg nicht lange dauern werde. Sie glaubten an einen raschen Sieg der Roten Arme über die deutschen Aggressoren. Die unterschiedlichen Einschätzungen über die Dauer und den Verlauf des Krieges beeinflussten natürlich in hohem Maße die Ausrichtung der Bevölkerung und der politischen Parteien. Die Meinung, ob geduldiges Abwarten oder der bewaffnete Kampf die bessere Lösung sei, vertiefte die Gegensätze

¹³⁶ Nečak-Repe, Oris, 149; Mikuž, Odpor, 754.

¹³⁷ Ferenc-Godeša, Slowenen, 259.

¹³⁸ Griesser-Pečar, Volk, 346.

¹³⁹ Vodopivec, Slovnic, 277.

zwischen den Anhängern der Befreiungsfront und deren Gegnern.¹⁴⁰

Der bewaffnete Aufstand begann in Oberkrain am 22. Juli 1941¹⁴¹, wo kleine Partisanengruppen Straßensperren errichteten, vielerorts die Telefonleitungen unterbrachen und deutsche Militärstützpunkte und Waffenlager angriffen. Im Sommer 1941 entstanden Widerstandseinheiten auch in der Untersteiermark, im Savegebiet, in der Umgebung von Ljubljana und in Unterkrain. In den ersten Widerstandseinheiten sollen die Kommunisten und ihre Sympathisanten vorherrschend gewesen sein. Eine bedeutende Rolle bei der Anwerbung der Kämpfer spielten auch die christlichen Sozialisten. Doch das „Oberkommando“ der Widerstandseinheiten befand sich fest in kommunistischer Hand.¹⁴² Ab Jänner 1943 wurde für die bewaffneten Einheiten der slowenischen Volksbefreiungsbewegung die Bezeichnung „Volksbefreiungsarmee und Partisanentruppen Sloweniens (Narodnoosvobodilna vojska in partizanski odredi Slovenije/NOV in POS)“ üblich.¹⁴³

In der ersten Julihälfte 1941 wurde das so genannte „Partisanengesetz“ (Partizanski zakon) - Vorschriften über Zusammensetzung und Aufgaben der Partisaneneinheiten - vom ehemaligen Spanienkämpfer Bebler und Leskošek in Zusammenarbeit mit Kardelj verfasst.¹⁴⁴ Dieses Gesetz orientierte sich an der Organisation der internationalen Brigaden in Spanien und führte unter anderem die Funktion des politischen Kommissars (eines politischen Aufsehers über Militäreinheiten) ein, die sich die Kommunisten ebenfalls vorbehielten. Die Dienstordnung führte für die Widerstandskämpfer die Bezeichnung „Partisan“¹⁴⁵ ein, die kommunistischen Führer aber riefen zum umfassenden Widerstand auf, der das ganze slowenische Territorium umfassen müsste. „Das ganze slowenische Territorium muss ein einziges Schlachtfeld werden, auf dem der Kampf von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus geführt wird“ schrieb Kardelj im *Slovenski*

¹⁴⁰ Vodopivec, Slovnica, 272.

¹⁴¹ An diesem Tag, der den Beginn der organisierten Aktionen des bewaffneten slowenischen Volksaufstandes bezeichnet, wurde in der Sozialistischen Republik Slowenien vor 1991 der „Tag des Aufstandes (Dan vstaje)“ gefeiert. Vgl. Klanjšček, Vojna, 104.

¹⁴² Vodopivec, Slovnica, 273.

¹⁴³ Zdravko Klanjšček, Narodnoosvobodilna vojska in partizanski odredi Slovenije, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 323.

¹⁴⁴ Klanjšček, Vojna, 100–103; Griesser-Pečar, Volk, 348.

¹⁴⁵ Ivan Križnar, Partizan, in: Enciklopedija Slovenije 8, Ljubljana 1994, 247f.

poročevalec.¹⁴⁶ Bis zum Herbstbeginn 1941 entstanden auf dem slowenischen Gebiet 19 Partisaneneinheiten mit etwa 700 Kämpfern, welche die Stellungen der Besatzer angriffen und sich nach der Attacke sofort wieder in ein sicheres Versteck zurückzogen („udari in zbeži“). Die Idee des aktiven Widerstandes gegen die Okkupanten fand in den Städten breite Unterstützung. Besonders eifrig wurde diese Bewegung von jungen Menschen und Gebildeten in der Stadt und in der Provinz Ljubljana unterstützt, wo mit einem ausgedehnten Netz von Ausschüssen der Befreiungsfront ein Mittelpunkt der Widerstandsbewegung entstand.¹⁴⁷

Bei den Partisanen waren zunächst keine allgemein gültigen militärischen Dienstgrade vorgesehen. Maßgebend für den Rang war die jeweilige konkrete Funktion, wobei jedoch auf den unbedingten Gehorsam gegenüber den Funktionsträgern Wert gelegt wurde. Jeder Partisan, der sich im Kampf auszeichnete, hatte die Möglichkeit, jede Rangstellung zu erlangen. Die Partisanen titulierte ihre Vorgesetzten mit „Genosse Kommandant“, „Genosse Kommissar“ usw.

„Im ‚Partisanengesetz‘ wurden zwei Fahnen angeführt: die rote Fahne und die slowenische mit dem jeweiligen Emblem der betreffenden Einheit sowie die Parole ‚Za svobodo!‘ [‚Für die Freiheit!‘]. Diese Parole war zugleich die Antwort auf den Partisanengruß ‚Auf zum Kampf!‘ [‚Za boj!‘]“¹⁴⁸ (Später galt die Parole ‚Tod dem Faschismus - Freiheit für das Volk!‘ [‚Smrt fašizmu - svoboda narodu!‘]¹⁴⁹, die in Jugoslawien noch viele Jahre nach dem Ende des Krieges unter fast allen offiziellen Schreiben angebracht wurde.)¹⁵⁰ Bei der Beratung in Stolice am 26. September 1941 wurde die slowenische weiß-blau-rote Trikolore dahingehend abgeändert, dass als gemeinsames Zeichen der Partisanentruppen in der Mitte der antifaschistische rote fünfzackige Stern eingefügt wurde, der sich über alle drei Felder erstreckte.¹⁵¹

¹⁴⁶ Vodopivec, *Slovnica*, 273: „Ves slovenski teritorij mora postati eno samo bojišče, na katerem se bje boj od vasi do vasi in od hiše do hiše“; die deutsche Übersetzung stammt von Griesser-Pečar, *Volk*, 357.

¹⁴⁷ Vodopivec, *Slovnica*, 273.

¹⁴⁸ Križnar, *Partizan*, 247 führt als Partisanengruß an: die zur Faust geballte rechte Hand, die zur Kopfbedeckung erhoben wird (analog dem Gruß der französischen Volksfront) und dem Ausruf „V boj!“; ebenso bei Klanjšček, *Vojna*, 102.

¹⁴⁹ Klanjšček, *Vojna*, 102 dokumentiert jedoch als Partisanengruß: „Smrt fašizmu – svoboda narodu!“ (*Slovenski poročevalec*, Nr. 21, 17. Oktober 1941).

¹⁵⁰ Griesser-Pečar, *Volk*, 350

¹⁵¹ *Odredba poveljstva slovenskih partisanskih čet o zastavi, znakih in pozdravu slovenskih partizanov*, *Slovenski poročevalec*, Nr. 21, 17.10.1941; Klanjšček, *Vojna*, 132.

Am 17. Oktober 1941 beschloss das Militärkommando der Partisanen, dass die Kopfbedeckung der Soldaten mit den slowenischen Farben und dem antifaschistischen, fünfzackigen roten Stern versehen werden sollte. Die Mehrheit der Partisanen trug jedoch keine Uniform. Bis zum Frühjahr 1943 fungierten als Kopfbedeckung eine Kappe, eine Fellmütze oder ein Hut. Dann übernahm man von den kroatischen Partisanen die, nach dem Muster der spanisch-republikanischen Armee gestaltete, dreizackige Kappe. In den slowenischen Gebieten wurde sie etwas umgestaltet und „Triglavka“ genannt.¹⁵²

Partisaneneinheiten waren Züge (vodi), Kompanien (čete), Bataillone (bataljoni) und Brigaden (brigade). Die ersten Einheiten entstanden unweit folgender Zentren: Ljubljana, Novo mesto, Kočevje, Weißkrain, Jesenice, Kranj, Kamnik, Celje, Trbovlje und Maribor.¹⁵³ Im Verlauf der zweiten Hälfte des Jahres 1941 wurden 32 meist kleinere, selbständige Partisanenkompanien geschaffen, von denen 15 vom Okkupanten zerschlagen wurden. Von sieben Bataillonen gingen fünf schon am Anfang zugrunde. Eine Partisanenkompanie wurde von vertriebenen Slowenen in Serbien gegründet.¹⁵⁴

Eine Statistik des Jahres 1941 weist aus, dass in diesem Jahr in Slowenien 1.924 Personen zu den Partisanen gingen; davon waren 1.896 Slowenen und 28 Angehörige anderer Nationalitäten: 1.100 in Oberkrain (57,17 Prozent), 558 (29 Prozent) in der Provinz Ljubljana und im Küstenland, 266 (13,83 Prozent) in der Untersteiermark. In andere jugoslawische Partisaneneinheiten, vor allem serbische, traten 134 Slowenen ein. Alles in allem gab es also 2.058 Partisanen in Slowenien bzw. Slowenen bei den Partisanen außerhalb des Landes: 1.967 Männer (96,02 Prozent) und 82 Frauen (3,98 Prozent).¹⁵⁵

Die Besatzungsmächte reagierten auf die Widerstandsaktionen mit brutaler Gewalt. Die deutschen Okkupatoren zerschlugen bis zum Spätherbst 1941 den größten Teil der Partisaneneinheiten in Oberkrain und in der Untersteiermark. Gleichzeitig wurden in der Nähe von Begunje, wo die Deutschen eines der berüchtigsten Gefängnisse in der besetzten Drau-Banschaft errichtet hatten, die ersten vier Häftlinge erschossen. Bis zum Ende des Krieges waren es 849. Eine immer größer werdende Zahl von OF-Aktivisten und Geiseln wurde auch in der

¹⁵² Križnar, Partizan, 247f.

¹⁵³ Klanjšček, Vojna, 103–125.

¹⁵⁴ Klanjšček, Vojna, 226.

¹⁵⁵ Klanjšček, Vojna, 225f.

Untersteiermark erschossen.¹⁵⁶ Nationalbewusste Slowenen verhaftete man, schickte sie in die Verbannung oder in Konzentrationslager. Am 20. September 1941 wurde zum ersten Mal ein ganzes Dorf – Rašica in der Nähe von Ljubljana – niedergebrannt. Im selben Monat verschärfte auch die italienische Besatzungsmacht ihr Regime in der Provinz Ljubljana. Für politisch Verdächtige wurde die Verbannung, für festgenommene Widerstandskämpfer Sondergerichte eingeführt.¹⁵⁷

Die Entwicklung der Aufstände in Jugoslawien, die sich vereinzelt zu allgemeinen Volksaufständen ausweiteten, erforderten die Lösung vieler neuer militärischer und politischer Fragen. Deshalb wurden die Repräsentanten aller Aufstandsführer in Jugoslawien zu einer Besprechung am 26. September 1941 in Stolice bei Krupnjo in Serbien einberufen.¹⁵⁸

Als Vertreter Sloweniens nahmen Leskošek und Marinko (Nachfolger von Kidrič), d.h. der Kommandant und der politische Kommissar des Hauptkommandos der slowenischen Partisanentruppen teil. Sie reisten mit gefälschten Papieren über Zagreb und Sarajevo an. Kardelj traf nicht rechtzeitig ein, da er über Beograd reiste. Die Teilnehmer der Beratung beschlossen, dass die verschieden organisierten Partisaneneinheiten in Jugoslawien allmählich die einheitlichen und festeren Formationen Regiment (odred), aufgeteilt in Bataillone (bataljone) und Kompanien (čete) übernehmen sollten. Ebenso wurde beschlossen, den Nachrichtendienst, die Sanität und andere Dienste besser zu organisieren. Der „Hauptstab der Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens“ wurde in „Oberster Stab der Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens (Vrhovni štab narodnoosvobodilnih partizanskih odredov Jugoslavije/NOPOJ) umbenannt. Ihm waren die nationalen Hauptstäbe untergeordnet.¹⁵⁹

Bezüglich der Lage in Slowenien bestätigte die Versammlung die Meinung des Zentralkomitees der KPS, dass man den Gegner couragierter

¹⁵⁶ Die meisten Geiseln wurden im Hof des Gerichtsgefängnisses in Maribor erschossen. Die Gewehrsalven waren in der ganzen Stadt zu hören. Am nächsten Tag wurden die Namen der Erschossenen durch Bekanntmachungen (Razglasi), die auf den Alleebäumen der Hauptstraßen angebracht wurden, veröffentlicht (Bericht der Mutter des Verfassers).

¹⁵⁷ Vodopivec, Slovnica, 274; Mikuž, Odpor, 760; Klanjšček, Vojna, 133f.

¹⁵⁸ Offensichtlich wurden zu dieser Besprechung Vertreter der Četniks nicht eingeladen; es handelte sich also um ein Treffen von Partisanen, was aus dem Text von Klanjšček, Vojna, 132 nicht klar hervorgeht.

¹⁵⁹ Klanjšček, Vojna, 132.

angreifen müsse. Es wurde auch festgestellt, dass für einen Volksaufstand günstige Bedingungen bestünden, diese aber nicht genügend genutzt würden.¹⁶⁰ Im Bulletin des Obersten Stabes der NAPOJ vom 1. Oktober 1941 gab es einige kritische Anmerkungen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Aufstandes in Slowenien, jedoch kam Kardelj in einem Brief, den er im Namen des politischen Büros des ZK der KPJ am 17. Oktober 1941 an das ZK der KPS schickte, zu einer anderen Einschätzung der Sachlage: „Die Schwäche Sloweniens liegt also nicht in der grundlegenden politischen Linie, sondern in der mangelnden harmonischen Übereinstimmung und einer zu langsamen Verwirklichung dieser Linie.[...] Es bestehen deshalb alle subjektiven und objektiven Möglichkeiten für eine breitere Entwicklung der Partisanenbewegung in Slowenien. [...] Achtet darauf, dass ihr die OF beibehaltet! Diese bedeutet für uns die Basis, wie es kein anderes unterdrücktes Volk hat. [...] Wenn ihr neben dieser gesunden politischen Basis, die in Slowenien mit der OF geschaffen wurde, mit der Erfahrung der großartigen Partisanen-Aktionen in Serbien (oder besser mit dem serbischen Volksaufstand) nutzbringend anwenden könnt [...] dann ist es nicht möglich, dass sich die Partisanen-Aktionen in Slowenien nicht erfolgreich entwickeln.“¹⁶¹

Im Herbst 1941 fügten die Okkupatoren in Teilen von Oberkrain, in der Untersteiermark und im Übermurgebiet den noch jungen Partisanenkompanien und der Befreiungsbewegung mit Hilfe von Polizei- und Militäreinheiten schwere Niederlagen zu. Die Gründe für diese Schläge waren die noch schwach entwickelte Organisation der OF sowie die mangelnde Koordination.¹⁶² Weiters gab es einen frühen Wintereinbruch mit viel Schneefall. Ein dritter Grund war die defensive Taktik; es gab zu wenig Angriffe und Manöver. Zu lange hielten sich die Partisanen am selben Stützpunkt auf und ermöglichten es, dass sie von gegnerischen Spionen entdeckt werden. Viele Partisanenkompanien hatten zu wenig Kontakte mit dem Hauptkommando, um gemeinsam größere Aktionen zu organisieren. Die konzentrierten Aktionen der steirischen und unterkrainischen Partisanen zur Verhinderung der Vertreibung der Slowenen aus dem Gebiet von

¹⁶⁰ Rodoljub Čolaković, *Zapiski iz osvobodilne vojne 1*, Ljubljana 1947, 224–229.

¹⁶¹ Tone Ferenc, *Pismo Edvarda Kardelja iz Srbije 17. oktobra 1941*, *Prispevki za zgodovino delavskega gibanja 1971-1972*, Ljubljana 1972, 361–66, übersetzt vom Verfasser.

¹⁶² Poročilo CK KPS konec novembra 1941 CK KPJ, *Dokumenti ljudske revolucije 1*, Dokument 86.

Save und Sotla,¹⁶³ sowie der Angriff des Krim-Partisanenbataillons auf Lož und Bezuljak¹⁶⁴ in der Provinz Ljubljana waren zwar ein positiver Versuch von koordinierten Angriffen, angesichts des plötzlichen Schneefalls konnten jedoch die erwarteten Resultate nicht erzielt werden.¹⁶⁵

Anfang Oktober 1941 wurde das 1. Steirische Partisanenbataillon gebildet, welches am 8. Oktober Šoštanj bei Velenje befreite.¹⁶⁶ Das italienische Militär zerschlug das Krim-Partisanenbataillon nach einem erfolglosen Angriff dieses Bataillons auf Bučka in Unterkrain.¹⁶⁷ Die Italiener wurden jedoch durch einen Anschlag auf die Eisenbahnbrücke über die Ljubljanica bei Preserje (wichtige Eisenbahnlinie Ljubljana – Postojna) in der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember überrascht. Der Plan für die Aktion wurde in Ljubljana vorbereitet, durchgeführt wurde er vom wieder neu gebildeten Krim-Bataillon und zwei Kompanien aus den Polhograjsker Dolomiten. Der Anschlag brachte jedoch nicht den erwarteten Erfolg. Die Bahnlinie wurde nach italienischen Angaben nur für 15 Stunden unterbrochen. Die Italiener waren von der Aktion derart betroffen, dass sie am 7. März 1942 einen großen Schauprozess gegen 69 Personen inszenierten, die zwar Angehörige der OF waren, aber mit der Aktion keinerlei Verbindung hatten. Es wurden zwar 39 Personen zum Tod verurteilt, allerdings wegen der Massenproteste über den gemeinen Justizmord am 10. März 1942 in der „Schottergrube (Gramozna jama)“ von Ljubljana schließlich „nur“ 16 Personen erschossen.¹⁶⁸

Im Spätherbst 1941 stellte das ZK der KPS in seinem Bericht an das ZK der KPJ bezüglich der politischen Lage fest, dass in der Provinz Ljubljana die Mehrheit der Bevölkerung hinter der OF stehe, und sich auf dem Land die Ideologie der Einheit der OF festige. In Oberkrain entwickelte sich die Massenbewegung günstig. In der Untersteiermark aber haben die Angriffe beinahe alle Organisationen zerstört; mancherorts blieben mancherorts einige Gebietsausschüsse der OF intakt.¹⁶⁹

¹⁶³ Klanjšček, Vojna, 160; Mikuž, Odpor, 762.

¹⁶⁴ Klanjšček, Vojna, 146; Mikuž, Odpor, 758; Prunk, Zgodovina, 144.

¹⁶⁵ Poročilo CK KPS konec novembra 1941 CK KPJ, Dokumenti ... 1, Dokument 86.

¹⁶⁶ Klanjšček, Vojna, 138–142; Mikuž, Odpor, 762.

¹⁶⁷ Klanjšček, Vojna, 150; Mikuž, Odpor, 758.

¹⁶⁸ Mikuž, Odpor, 758f.; Klanjšček, Vojna, 189 – 191.

¹⁶⁹ Poročilo centralnega komiteja KPS iz druge polovice decembra 1941 CK KPJ, dok. št. 104.

Am 12. Dezember 1941 tötete im Kampf in Rovt v Selški dolini bei Škofja Loka das Cankar-Bataillon einen Zug deutscher Polizisten.¹⁷⁰ Den größten Widerhall aber fanden die Kämpfe dieses Bataillons vom 9. bis 11. Jänner 1942 beim Dorf Dražgoše in Oberkrain. Erfolgreich hielten die Partisanen einer vierzehnfachen Übermacht der Deutschen drei Tage lang stand, mussten sich aber dann unter schweren Verlusten durch den tiefen Schnee in verschiedene Richtungen auf die Jelovica zurückziehen. Aus Rache haben deutsche Polizeieinheiten 41 Dorfbewohner erschossen, 81 Personen wurden nach Št. Vid nad Ljubljano zwangsumgesiedelt. Das Dorf wurde erst ausgeraubt, dann vollständig niedergebrannt, die Brandruinen gesprengt.¹⁷¹

Die Kämpfe um Dražgoše zeigten die ganze Problematik der militärischen Strategie der Partisanen. Die kompromisslose Politik der kommunistischen Spitze und der Leitung der OF lösten an der Jahreswende 1941/42 ernste Meinungsverschiedenheiten und Bedenken zwischen den verschiedenen Anhängern und Sympathisanten aus. Die eigenmächtige Abrechnung mit den Gegnern, das einseitige Berufen auf die Sowjetunion, die Beschuldigung der jugoslawischen Exilpolitiker wegen „Hochverrats“, die schlecht geplanten bewaffneten Aktionen, die unverhältnismäßig hohe Opfer forderten – all das erregte Zweifel an der Aufrichtigkeit der Kommunisten und an ihrer Bereitschaft zu einvernehmlichen Absprachen mit den anderen Organisationen der OF. Zwar anerkannten auch die schärfsten Kritiker des kommunistischen Radikalismus aus den Reihen der OF die Verdienste der Kommunisten bei der Organisation des Widerstandes und sogar die „führende Rolle“ in der Befreiungsbewegung, warnten aber dabei vor einer übertriebenen „Forcierung des Kampfgeistes“ und wiesen darauf hin, dass der Krieg nicht so bald zu Ende sein werde. „Die bewaffneten Aktionen in Slowenien sollen keine Hilfsaktionen für die Sowjetunion sein [...] oder eine Nachahmung der serbischen Aktionen“ stellte im Jänner 1942 Lojze Ude (1896-1982), zweifellos ein Anhänger des Widerstandes, jedoch ein kritischer National-Demokrat, fest. „In dem Zustand, in welchem wir Slowenen uns befinden, müssen wir die bewaffneten Aktionen auf Akte der Notwehr beschränken [...]“ Ude versuchte zu beweisen, dass die Hinrichtungen der Befreiungsfrontgegner mehr

¹⁷⁰ Klanjšček, Vojna, 196f.; Prunk, Zgodovina, 144.

¹⁷¹ Klanjšček, Vojna, 204–208; Nečak-Repe, Oris, 152; Prunk, Zgodovina, 144; Griesser-Pečar, Volk, 368–370. Nach der Befreiung wurde das Dorf Dražgoše wieder vollständig aufgebaut.

Unheil angerichtet hätten als die Denunzianten selbst. Er setzte sich für ihre „Bestrafung in einem ordentlichen Gerichtsverfahren nach der Befreiung“ ein. Er rief dazu auf, die slowenischen Widerstandstruppen in der Art zu organisieren, dass sie in erster Linie zum Schutz der slowenischen Grenzen eingesetzt werden konnten.¹⁷²

Zu Beginn des Jahres 1942 wurde der Liberale Nagode wegen Kritik an der Führung aus der OF ausgeschlossen. Gleichzeitig schränkte man den Einfluss des Jugoslawischen Frauenverbandes ein. Im obersten Plenum der OF wurde dieser Verband durch die Lehrerin, Feministin und langjährige Angehörige der KPS, Angela Vode (1892-1985), vertreten. Sie wurde in der OF total isoliert.¹⁷³

Am Ende des sehr strengen Winters 1941/42 verzeichneten die slowenischen Partisanenkompanien, besonders in der Provinz Ljubljana, Erfolge. zu verzeichnen. Es entstanden drei, zahlenmäßig relativ starke, Bataillone, die den Winter zur Gefechtsausbildung und politischen Schulung nutzten. Im deutsch besetzten Gebiet, und zwar in Oberkrain und, was besonders wichtig war, in der Untersteiermark, konnten sich die Partisanen halten und den Winter überleben. Im Küstenland konnte die erste Primorska-Kompanie ihre Position festigen. Fast auf dem gesamten slowenischen Gebiet gab es Gliederungen der OF, außer im nördlichen Küstenland, Kärnten und Übermurgebiet, sowie in jenem Teil der Untersteiermark, das östlich der Eisenbahnlinie Maribor-Celje-Zidani most lag. Dort konnte sich die Organisation der OF noch nicht genügend entwickeln.¹⁷⁴

Im Rahmen der Vorbereitung für die Frühjahrsoffensive der Partisanen kam es im April 1942 zu einer Reorganisation der Partisanenverbände. Es wurden größere Einheiten, Regimenter (odredi), gebildet; sie sollten stufenweise in noch größere Einheiten, so genannte Regimentsgruppen zusammengefasst werden. Es sollten vier Gruppen gebildet werden: Gorenjska, Štajerska, Dolenjska-Primorska und Kozjansko, wobei die letzte Gruppe nicht aufgestellt werden konnte.¹⁷⁵ Um die Volksverbundenheit der Widerstandsbewegung zu betonen, wurden nach dem

¹⁷² Vodopivec, Slovnica, 278f.

¹⁷³ Marija Wakounig, Für Vaterland und Heimat. Frauen in Slovenien 1900–2000, in: Marija Wakounig (Hg.), Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003, 181–208; Angela Vode, Spol in upor, in: Mirijam Milharčič-Hladnik (Hg.), Zbrana dela Angele Vode, Ljubljana 1998.

¹⁷⁴ Klanjšček, Vojna, 224.

¹⁷⁵ Mikuž, Odpor, 760.

Muster des Bataillons „Ivan Cankar“, welches schon 1941 entstand, die neuen Einheiten nach slowenischen Dichtern und Schriftstellern benannt.¹⁷⁶

Auf dem gesamten slowenischen Gebiet nahm im Frühjahr 1942 die Zahl der Partisanenkompanien zu und die innere Organisation wurde gestärkt. Die anfänglichen Fehler und Schwierigkeiten konnte man überwinden, die durch den strengen Winter und die Unterwanderung der OF-Organisationen in Oberkrain, der Untersteiermark und der Provinz Ljubljana durch den Gegner verursacht wurden. Der bewaffnete Kampf der Partisanen trat in eine neue Phase. An die Stelle von kleineren und unzusammenhängenden Aktionen trat der koordinierte Angriff der Partisanenbataillone und Regimenter, um das befreite Gebiet zu erweitern und zu verteidigen. Die erste slowenische Partisanenbrigade bzw. die zweite Regimentsgruppe, die am 5. April 1942 in Unterkrain aus dem zweiten Partisanenbataillon entstand, war schon für größere Operationen und anspruchsvollere Aufgaben befähigt. Es war eine schlagkräftige Truppe, die als taktisch-operative Einheit, die nicht an ein bestimmtes Gebiet gebunden war, das Netz der territorialen Partisanenregimenter ergänzte. Obwohl die Brigade noch immer in der Provinz Ljubljana benötigt wurde, beabsichtigte das Hauptkommando, sie in die Steiermark zu schicken. Im deutsch besetzten Territorium sollte der Kampf verstärkt werden, und damit der Unterschied in der Entwicklung des Befreiungskampfes zwischen dem deutsch und italienisch besetzten Gebiet beseitigt werden. Die Leitung der OF war sich bewusst, dass ein zu großer Entwicklungsrückstand auf dem deutsch besetzten Gebiet die Einheit der Befreiungsbewegung gefährden würde. Gleichzeitig wäre dies eine Gefahr, dass sich der Befreiungskampf nur auf die Provinz Ljubljana beschränken könnte.¹⁷⁷

Ende April 1942 zählten die slowenischen Partisanenstreitkräfte ungefähr 2.500 Personen. Es gab eine Brigade, zwei Regimenter, zwei selbständige Bataillone, sechs selbständige Kompanien und ein Schulungslager. Insgesamt gab es vierzehn Partisanenbataillone. Außerdem gab es in der gesamten Provinz Ljubljana eine große Einheit des „Volksschutzes“, deren Mitgliederzahl nicht genau festzustellen ist.¹⁷⁸

¹⁷⁶ Vodopivec, Slovica, 280.

¹⁷⁷ Klanjšček, Vojna, 253f.

¹⁷⁸ Klanjšček, Vojna, 256.

Im Frühjahr 1942 war es der Widerstandsbewegung gelungen, zwei Drittel der Fläche der Provinz Ljubljana zu befreien. Die italienischen Truppen wurden gezwungen, sich aus einem Teil des slowenischen Gebietes zurückzuziehen. Die OF konnte wenigstens zeitweise dort ihre Herrschaft mit ihrer Infrastruktur aufbauen. Kidrič sprach von einem „Staat im Staate“.¹⁷⁹

Am 17. April 1942 kam es erstmals zu einer Zusammenarbeit der slowenischen und kroatischen Partisanen. Die Kroaten hatten sich im Gorski kotar am Oberlauf der Kolpa festgesetzt. Diese Tatsache bildete ein neues, sehr günstiges Element für die slowenischen Partisanentruppen. Nun konnten sich die Slowenen auch auf die benachbarten kroatischen Einheiten stützen. Das erste befreite slowenische Gebiet konnte eine Verbindung mit dem befreiten Gebiet Kroatiens am Oberlauf der Kolpa herstellen.¹⁸⁰

Institutionen der slowenischen Partisanen

Die Partisanen errichteten ihre Infrastruktur, ihre politischen und militärischen Kommandozentralen, Druckereien, Werkstätten und Kranken-„Häuser“ im Wald. Wie war es nun mit der wirtschaftlichen Grundlage zum Aufbau und zur Erhaltung dieser Infrastruktur bestellt?

Die Hauptlast bei der Versorgung und Ernährung der Partisanenarmee trug die bäuerliche Bevölkerung. Die so genannte „Volkssteuer“ und die „Freiheitsanleihe“, die vom Slowenischen Volksbefreiungsausschuss im Herbst 1941 eingeführt worden waren, reichten bald nicht mehr aus. Deshalb bedienten sich die Intendanten der Partisanen neben den freiwilligen Abgaben auch Zwangsablösen und Requirierungen. Ab dem Jahr 1943 waren für die Versorgung der Widerstandseinheiten und die dazu gehörigen Bereiche dörfliche Wirtschaftsausschüsse zuständig. Wegen des Mangels an Banknoten wurden in der Partisanenwirtschaft Bons und Geldbestätigungen eingeführt. Für Raub und Auswanderung waren strenge Strafen vorgesehen, die nicht selten auch exekutiert wurden.¹⁸¹

¹⁷⁹ Nečak-Repe, Oris, 155; Klanjšček, Vojna, 257.

¹⁸⁰ Klanjšček, Vojna, 257f.

¹⁸¹ Vodopivec, Slovnic, 303f.

Ein besonderes Problem stellte die Versorgung des Sanitäts- und Gesundheitsdienstes dar. Das rasche Wachstum des Partisanenheeres im Herbst 1943 stellte die Sanitätsdienste vor neue Aufgaben. Im ersten Abschnitt des Befreiungskrieges bis zum Herbst 1942 war es angesichts der geringen Zahl von Verwundeten und Kranken noch möglich, illegale ärztliche Hilfe in den bestehenden Krankenhäusern zu organisieren oder die Patienten in Privathäusern zu pflegen. Die ersten versteckten Partisanenkrankenhäuser entstanden während der großen italienischen Offensive am Kočevski Rog. Diese reichten vorerst aus, jedoch war es dringend nötig, die Kapazitäten der versteckten Krankenhäuser zu erweitern und die Sanitätsorganisation weiter zu entwickeln.¹⁸²

Für die erfolgreiche Arbeit der Partisanenspitäler war die Geheimhaltung von immenser Bedeutung. Es war wichtig, dass die Krankenhäuser tief in den Wäldern und auf schwer zugänglichem Gebiet errichtet wurden. Der Lärm beim Bau musste nach Möglichkeit vermieden werden. Die Gebäude wurden aus Holz errichtet und mit trockenem Laub und Moos isoliert. Die Objekte waren bis zu zwei Meter hoch, mit Rinde oder Schindeln gedeckt und mit Sträuchern getarnt. Geheizt wurde mit möglichst trockenem Holz oder Holzkohle, um eine Rauchentwicklung zu vermeiden. Sorgfältig wurden auch alle Abfälle vergraben, damit es durch den üblen Geruch keinen Hinweis auf die Objekte gab. Für die Aufsicht und die Beseitigung von Spuren war ein Mitglied der Mannschaft verantwortlich. In den Stützpunkten musste Ruhe herrschen; lautes Sprechen oder gar Singen war nicht gestattet. Den Weg zu den Objekten wussten nur ausgewählte Mitglieder; gewöhnlich führten diese Wege im Bachbett, über Felsen und Baumstämme usw., um keine Spuren zu hinterlassen. Die Verbindung mit einem Krankenhaus war nur über verschieden weit entfernte Meldepunkte in entlegenen, einsamen Siedlungen möglich, wo die Mitglieder des Personals die Verwundeten sowie das nötige Material für das Spital übernahmen. Die Transporte von Verwundeten, Kranken und Lebensmitteln fanden nur nachts statt. Wegen dieser Tarnung und Geheimhaltung gab es nur dreizehn Angriffe auf die Stützpunkte. In den meisten Fällen hat der Gegner nur das Krankenhaus zerstört. Die Patienten und das Personal konnten meistens evakuiert werden. Bei diesen Angriffen gab es insgesamt zirka 100 Opfer.¹⁸³

¹⁸² Klanjšček, *Vojna*, 832.

¹⁸³ P. Jerina-Lah, *Partisanska bolnišnica*, in: *Enciklopedija Slovenije* 8, Ljubljana 1994, 248f.

Das größte Partisanenkrankenhaus hatte das siebente Korps auf dem Kočevski Rog. Es war das Slowenische zentrale Partisanenkrankenhaus (Slovenska centralna vojna partizanska bolnišnica/SCVPB). Der gesamte Komplex bestand aus elf versteckten Krankenstationen mit ungefähr 700 Betten und umfasste neben der Abteilung für Verwundete eine Infektionsabteilung, eine Gebärklinik, zwei chirurgische Abteilungen, eine Rekonvaleszenten- und eine Aufnahmeabteilung. Im Normalfall arbeiteten dort zwei Ärzte. Dieses Krankenhaus war vom Frühjahr 1943 bis zum Mai 1945 in Betrieb.¹⁸⁴ In der Nähe gab es auch einen Partisanenflugplatz für die Evakuierung von Patienten. An der slowenisch-kroatischen Grenze gab es das slowenisch-kroatische Partisanenkrankenhaus mit einer Krankenpflegerschule (Slovensko-hrvaška vojna partizanska bolnica in sanitetna šola/SHVPB-SŠ). Weitere Krankenhäuser in dieser Gegend waren: „Snežnik“ in Notranjska, „Ribnica“ in Kočevje und „Zalesije“ im Brkini-Gebiet. Im Küstenland, dem Gebiet des neunten Korps, waren am bekanntesten die beiden nach den Vornamen der leitenden Ärztinnen, Dr. Franja Bojc und Dr. Pavla Lah benannten Krankenlager in der Nähe von Cerkno und Idrija. Die beiden Frauen schlossen sich gleich nach ihrem Medizinstudium mit 25 Jahren den Partisanen an. Durch die Redeweise, man schicke die Verletzten „zu Franja“ bzw. „zu Pavla“, erhielten die beiden Krankenstationen die Namen der Frauen.¹⁸⁵ In der Untersteiermark, dem Gebiet der vierten operativen Zone, gab es vorerst Krankenlager in unterirdischen Bunkern. Erst 1944 wurden Krankenhäuser am Pohorje und im Kozjansko-Gebiet errichtet.

Während des Krieges waren auf dem slowenischen Gebiet 121 geheime Partisanenspitäler in Betrieb. Nach 1943 hatten einige von den Krankenhäusern 100 und mehr Betten. Zu Ende des Krieges gab es in diesen Spitälern ungefähr 5.000 Betten. Es wurden zirka 15.000 Kranke und Verwundete gepflegt. Sanitätsmaterial und Medikamente besorgte man teilweise über Anhänger der OF und aus Beständen der Okkupanten, aber es gab auch Hilfslieferungen durch die Alliierten.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Heute gibt es dort eine museal eingerichtete Gedenkstätte „Baza 20“ mit den beiden Partisanenkrankenhäusern „Jelendol“ und „Zgornji Hrastnik“. Vgl. Andreja Rihter/Marjeta Ciglencečki (Hg.), *Vodnik po slovenskih muzejih. 252 muzejev in galerij*, Ljubljana 2001, 51.

¹⁸⁵ Partizanska bolnica Franja ist heute eine Außenstelle des Stadtmuseums Idrija und liegt in einer Schlucht bei Dolenji Novaki. (Rihter/Ciglencečki, *Vodnik*, 34)

¹⁸⁶ Vodopivec, *Slovnica*, 304; Klanjšček, *Vojna*, 832–836; Metod Mikuž, *Partizanske ustanove*, in: *Meta Sluga* (Hg.), *Zgodovina Slovencev*, 875–880; Jerina-Lah, *Bolnišnica*, 248f.

Einen wichtigen Beitrag für den Sieg der Partisanen leistete neben der Kampfkraft der Truppen und der Unterstützung durch die Bevölkerung auch die Propaganda. Für alles, das irgendwie in Verbindung mit Propaganda war, bürgerte sich damals der Ausdruck „Technik“ (tehnika) ein. Mit ihrer sehr weit verzweigten Tätigkeit war sie organisatorisch mit der „Zentralen Technik“ verbunden. Am sichtbarsten von der vielfältigen Tätigkeit der „Partisanentechniken“ waren die Druckereien. Neben den unzähligen Vervielfältigungsgeräten (Hektographen) gab es richtige Partisanendruckereien. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass auf den Vervielfältigungsgeräten in den Jahren 1941 bis 1943 600.000 Exemplare der Zeitung *Slovenski poročevalec* (*Slowenischer Berichterstatter*) und 120.000 andere Schriften gedruckt wurden. Für qualitativ hochwertigere Drucke (Zeitschriften, Broschüren) sorgten mehrere Druckereien. Für das gesamte Material war die „Zentrale Technik“ zuständig, die auch für eine Reihe anderer Tätigkeiten verantwortlich zeichnete, wie z.B. die Organisierung von Versammlungen bis zur Verschickung ganzer Waggonladungen von Material aus Ljubljana zu den Partisaneneinheiten in den verschiedenen Gegenden. Für diesen Zweck organisierten sie die vielfältigsten Möglichkeiten und Wege.¹⁸⁷

Im Jahre 1941 gab es außerhalb Ljubljanas nur 14 Vervielfältigungsgeräte. Schon im folgenden Jahr konnten aber auch die militärischen Einheiten, die das zentrale befreite Gebiet verteidigten, ihre eigenen Zeitungen herausgeben. Dem zeitweiligen Stillstand wegen der großen italienischen Offensive folgte eine Weiterentwicklung der Druckereien in allen slowenischen Gebieten. Dieser Aufschwung verstärkte sich besonders nach der Kapitulation Italiens. Noch vor dem Beginn der deutschen Offensive im Herbst 1943 gelang es, die Druckmaschinen aus den Druckereien in Novo mesto und Kočevje in die Wälder von Kočevje zu übersiedeln. Nach der Offensive begann man zwei große zentrale Druckereien zu bauen. Zu Beginn des Jahres 1944 wurden die beiden dazugehörigen Druckmaschinen wieder instand gesetzt. Es waren dies die tief im Wald verborgenen Partisanendruckereien am Kočevski Rog und auf dem Goteniški Snežnik. Ihre Druckpressen arbeiteten bis April 1945 und haben alle zentralen Zeitungen, Broschüren und Flugblätter gedruckt. Außer den erwähnten

¹⁸⁷ Mikuž, Odpor, 756.

Druckereien arbeiteten im Herbst 1944 noch zwei Betriebe mit Schnell-druckmaschinen: „Slovenija“¹⁸⁸ im Küstenland und „30 A“ in der Unter-steiermark. Daneben gab es noch mehrere kleinere Druckereien. Von den bisher gesammelten, jedoch noch immer unvollständigen Daten haben die partei-politischen Organe, Organe der „Volksherrschaft“, gesellschaftliche Organisa-tionen und kulturelle Institutionen während des Volksbefreiungskampfes folgende Anzahlen von Büchern und Broschüren herausgegeben: (Jahr/Titel), 1941/7, 1942/57, 1943/263, 1944/666, 1945/149 – zusammen 1.142.¹⁸⁹

Die slowenischen Schulen waren in den ersten zwei Jahren des Krieges nur in der Provinz Ljubljana in Betrieb. Die Italiener haben im Gegensatz zu den Deutschen, die sofort nach der Okkupation das slowenische Schulwesen auflösten, nicht das Schulsystem geändert, sondern allmählich den Verhältnissen in Italien angepasst.¹⁹⁰ Außer den Grundschulen blieben in der Provinz Ljubljana auch die Lehrerbildungsanstalten, Fachschulen, die Universität und andere Kulturinstitutionen, wie die Akademie der Wissenschaften, Theater- und Musik-gesellschaften erhalten. Kontakte auf dem Gebiet der Kultur mit dem Okkupator waren zwar nicht zu vermeiden, jedoch unterstützte ein Teil der Kultur-schaffenden den antifaschistischen Widerstand. Nach der Kapitulation Italiens am 8. September 1943 wurden slowenische Schulen auch im Küstenland und im Gebiet von Görz eröffnet. Gegner der Partisanenbewegung haben seit Herbst 1944 in Gorica (Gorizia) sogar ein slowenisches Gymnasium geführt. Schon seit dem Frühjahr 1942 organisierte auch die Partisanenbewegung ihr eigenes Schulwesen. Die erste Periode des Partisanenschulwesens begann mit der Verordnung des Exekutivausschusses der OF (IOOF) vom 27. Mai 1942, die für das befreite Gebiet in Unterkrain bestimmt war. Dies war die gesetzliche Grundlage für das Partisanenschulwesen, das natürlich sehr stark vom Verlauf der Kämpfe und den Verhältnissen im Krieg abhängig war. In der zweiten Periode nach der Kapitulation Italiens erlebte das Schulwesen einen Aufschwung. Grundschulen gab es nun nicht nur in Unterkrain, sondern auch in Innerkrain und im Küstenland. In mehreren Städten Unterkrains gab es auch schon Mittelschulen der Partisanen (Črnomelj, Novo mesto, Kočevje, Stična). Nach der Gründung des

¹⁸⁸ Heute ist die Druckerei eine Außenstelle des Stadtmuseums Idrija in der Nähe von Vojsko. Vgl. Rihter/Ciglencčki, Vodnik, 181.

¹⁸⁹ Klanjšček, Vojna, 855; J. Krall, Partisanske tiskarne na Slovenskem I-III, Ljubljana 1972-76.

¹⁹⁰ Wakounig, Vaterland, 201.

Slowenischen Volksbefreiungsrates (SNOS) in Črnomelj im Februar 1944 sorgte für das Schulwesen eine eigene Verwaltungsbehörde. Die Jahre 1944/45 bildeten die dritte Periode des Partisanenschulwesens. 1943 gab es auf dem befreiten Gebiet 432 Grundschulen, 1945 waren es schon 459. Als neuer Typ der Mittelschule entstanden Realgymnasien und zwar in Črnomelj, Metlika, Semič, Stari trg und Hrib-Loški Potok. In Oberkrain, in der Untersteiermark, im Kozjansko, im oberen Savinjatal und bei den Kohlenrevieren (Revirje) kamen weitere Grundschulen hinzu. Wo es an Lehrern mangelte, wurden pädagogische Kurse organisiert. In acht Kursorten bekamen mehr als 30 Lehrer eine pädagogische Grundausbildung. Eine Neueinrichtung bildeten auch die Elternräte, die eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern verstärken sollten.¹⁹¹

Erstes befreites Gebiet in der Provinz Ljubljana und die große italienische Offensive

Im Sommer 1942 verschärfte sich die Situation in der Provinz Ljubljana. Im Streit zwischen der militärischen und zivilen italienischen Herrschaft, also zwischen General Mario Robotti und Hochkommissar Grazioli, übertrug im Jänner 1942 Mussolini die Aufsicht über Recht und Ordnung der Armee. Wenig später umgaben die Italiener die Stadt Ljubljana mit einem 41 km langen Stacheldrahtverhau und Bunkern, um einen Zuzug der Bevölkerung zu den Partisanen zu verhindern. In ausgedehnten Razzien wurden einige hundert Bewohner von Ljubljana festgenommen und mehr als 4.000 in die italienischen Konzentrationslager auf der Insel Rab, nach Gonars bei Palmanova, Visco und Renicci gebracht. Ab Februar 1942 fanden in der Provinz Ljubljana Geiseler-schießungen statt. Gleichzeitig begann die italienische Armee deutschem Vorbild ganze Siedlungen niederzubrennen. Im Frühjahr 1942 dehnten die italienischen Machthaber ihre Gewaltaktionen auf Julisch-Venetien aus und slowenische Häftlinge füllten die Gefängnisse in Triest und den norditalienischen Städten.¹⁹²

¹⁹¹ Vodopivec, Slovnica, 304; Pavlič, Šolstvo v NOB, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 92; J. Ciperle/A. Vovko, Šolstvo na Slovenskem skozi stoletja, Ljubljana 1987; S. Pavlič/V. Smolej, Partisansko šolstvo na Slovenskem, Ljubljana 1981.

¹⁹² Vodopivec, Slovnica, 279; Mikuž, Odpor, 765.

Dennoch erstarkte die Partisanenbewegung im Frühjahr 1942 und bis Juli entstand in der Provinz Ljubljana ein umfangreiches befreites Gebiet, das von Partisaneneinheiten kontrolliert wurde. Zu dieser Entwicklung trug zweifellos die Änderung der Taktik der Italiener bei, nämlich die Militäreinheiten in größere Siedlungen zurückzuziehen, die wichtigsten Verkehrsverbindungen zu sichern und Strafexpeditionen von befestigten Stützpunkten aus durchzuführen. Dieser „Plan Primavera“ ging auf eine Weisung von General Robotti zurück. Auch die Aussiedlung der Gottscheerdeutschen im Winter 1941/42 trug dazu bei, dass sich in den verlassenen Gebieten die Partisanen festsetzten. Der rasche Aufschwung des Partisanenkampfes war auch ein überzeugender Beweis für den Widerstandswillen der Bevölkerung. Dies wurde sogar von den Kritikern der Kommunisten und Gegnern der OF anerkannt.¹⁹³

Im Mai 1942 versuchte sich die damals schlagkräftigste Partisaneneinheit, die zweite Regimentsgruppe (etwa 700 Kämpfer), in die Steiermark durchzuschlagen und wurde bei Janče in schwere Kämpfe mit deutschen Einheiten (zirka 2000 Mann) verwickelt. Zwei Wochen später errang diese Partisaneneinheit in tagelangen Kämpfen bei Muljava und Žužemberk einen militärischen Sieg über italienische Truppen. Im Juni marschierten 541 Kämpfer der zweiten Regimentsgruppe über Innerkrain und Oberkrain in die Untersteiermark, um die dortigen Partisanentruppen zu verstärken, die unter schwierigsten Bedingungen kämpften. Beim Überqueren der Bahnlinie Ljubljana-Postojna in Verd gelang es den Partisanen in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni aus einem Zug 333 Internierte zu befreien, die von den Italienern in das Konzentrationslager Gonars gebracht werden sollten. Von den Befreiten schlossen sich 86 sofort den Partisanen an.¹⁹⁴ Beim Überqueren der deutsch-italienischen Demarkationslinie in den Polhograjsker Dolomiten hatte die zweite Regimentsgruppe ziemliche Schwierigkeiten. Es gab eine starke Konzentration von deutschen und italienischen Truppen und dadurch schwere Kämpfe. Die Partisaneneinheit konnte sich nicht in ihrer Gesamtheit durchschlagen. Der Marsch war militärisch nur teilweise erfolgreich, weil sie unterwegs immer wieder in Gefechte mit

¹⁹³ Vodopivec, Slovница, 280; Mikuž, Odpor, 764.

¹⁹⁴ Klanjšček, Vojna, 276, spricht von ungefähr 260 Personen.

zahlreichen deutschen Sperrstellungen verwickelt wurden. In die Steiermark konnten sich nur 120 Kämpfer durchschlagen.¹⁹⁵

Die italienischen Okkupatoren wollten die für sie ungünstige Lage in der Provinz Ljubljana nicht länger dulden und antworteten mit einer Großoffensive unter General Robotti, die vom Juli bis in den November 1942 dauerte. 65.000 Soldaten (vier Divisionen und einige andere Militäreinheiten)¹⁹⁶ durchkämmten buchstäblich die ganze Provinz. Gleichzeitig provozierten sie auf dem Territorium einen „Bruderkrieg“, der Elemente eines Bürgerkrieges enthielt. Die italienische Armee zerschlug mehrere Partisaneneinheiten. In den Wäldern von Kočevje umzingelte sie sogar die Leitung der Partisanenbewegung, Technischeinrichtungen und Krankenstationen. Besonders zu Beginn der Offensive ging sie auch gegen die Zivilbevölkerung gewaltsam vor (Niederbrennen von Siedlungen, Geiseler-schießungen, Verhaftung und Vertreibung von Verdächtigen). Bei der Ausforschung, Verfolgung und Ermordung von Anhängern der OF und der Partisanen waren auch Mitglieder der „Dorfwehren (vaške straže)“ und anderer Antipartisaneneinheiten aktiv beteiligt. Ende Oktober 1942 befanden sich 26.000 Bewohner der Provinz Ljubljana in italienischen Lagern. Mehr als 1.000 Slowenen wurden von den Besatzungssoldaten und ihren Kollaborateuren während der Offensive erschossen, hunderte fielen in den Kämpfen. Der Leitung der OF und dem Partisanenkommando gelang es jedoch, sich durch den italienischen Ring durchzuschlagen und auf die Hügel südwestlich von Ljubljana zurückzuziehen. In den erneuerten und neu aufgestellten Partisaneneinheiten, die den Platz der zerschlagenen Verbände einnahmen, sammelten sich etwa 3.000 Kämpfer.

Die Auseinandersetzungen setzten sich bis in den Winter 1942/43 fort, wobei in die Kämpfe auf slowenischem Gebiet auch kroatische Partisanen eingriffen. Gleichzeitig mit der italienischen Großoffensive fanden deutsche Militäraktionen gegen die Widerstandseinheiten in Oberkrain (Polizei-offensive „Enzian“), in der Untersteiermark und in Kärnten statt. Die dortigen Partisaneneinheiten erlitten dadurch schwere Verluste. Die große italienische Offensive und die deutschen Militäraktionen erreichten jedoch ihr Ziel nicht. Die Italiener verschärften zwar die Kontrolle über die Gebiete der Provinz Ljubljana,

¹⁹⁵ Mikuž, *Odpor*, 766; Klanjšček, *Vojna*, 275–279 und 357–366; Prunk, *Zgodovina*, 144f.

¹⁹⁶ Klanjšček, *Vojna*, 307, spricht von 71.000 Soldaten.

die bisher von der OF kontrolliert worden waren. Die Partisanenbewegung und die Befreiungsfront konnten sie aber ebenso wenig vernichten, wie dies auf den von den Deutschen besetzten Gebieten möglich war.¹⁹⁷

Die Entwicklung des Volksbefreiungskampfes bis zur Kapitulation Italiens (8. September 1943) und die Reorganisation der Partisanen-Armee

Schon während der italienischen Offensive wurden die ersten vier slowenischen Volksbefreiungsbrigaden (Slovenske narodnoosvobodilne brigade/SNOB) gebildet, die im Gegensatz zu den Regimentern (odredi) nicht an bestimmte Gebiete gebunden, sondern frei beweglich waren. Danach beschränkte sich die Tätigkeit der Regimenter in erster Linie auf die Durchführung der Mobilisierung und den Schutz der politischen Organe, der versteckten Krankenhäuser und anderer Einrichtungen wie Druckereien, Lager usw.¹⁹⁸

In einer Gegenoffensive der Partisanen Ende November 1942 vernichteten sie Stützpunkte der „Freiwilligen antikommunistischen Miliz (Milizia volontaria anti-comunista/MVAC)“¹⁹⁹ in Suhor bei Metlika.²⁰⁰ Ein schwerer Schlag für die steirische Partisanenbewegung war die Umzingelung und Vernichtung des Pohorjebataillons (70 Personen) bei der Osankarica (Pohorje) am 8. Jänner 1943 durch eine Truppe von 2.000 deutschen Soldaten.²⁰¹ In der weiteren Umgebung Maribors gab es nach dem Untergang des Pohorjebataillons für lange Zeit keine größere Partisaneneinheit. Ende März 1943 haben die Cankar- und Gubec-Brigade ein Bataillon der italienischen „Division Macerata“ beim Jelenov Žleb in der Nähe von Kočevje vernichtend geschlagen.²⁰² Im Jahr 1943 entwickelte sich auch

¹⁹⁷ Vodopivec, Slovnica, 286; Klanjšček, Vojna, 304–321, 330–344; Nečak-Repe, Oris, 160; Grieser-Pečar, Volk, 35f.; Tone Ferenc (Hg.), Fašisti brez krinke. Dokumenti 1941-1942, Maribor 1987.

¹⁹⁸ Grieser-Pečar, Volk, 358.

¹⁹⁹ Boris Mlakar, Milizia volontaria anticomunista, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 144f.

²⁰⁰ Tone Ferenc, Narodnoosvobodilni boj v Sloveniji, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 329; Klanjšček, Vojna, 391–394.

²⁰¹ Klanjšček, Vojna, 422–427. Dort befindet sich heute eine Zweigstelle des Mariborer Museums der Volksbefreiung. Weitere Zweigstellen dieses Museums befinden sich in Ribnica na Pohorju und in Sv. Primož na Pohorju (Zidanovškova-Pohorska brigada), vgl. Rihter/Ciglencečki, Vodnik, 116, 142, 159.

²⁰² Klanjšček, Vojna, 409–412.

der Widerstandskampf in Kärnten weiter, der Mitte 1942 begann.²⁰³ Neue Partisanenabteilungen entstanden, und zwar nicht nur in der Provinz Ljubljana, sondern auch in Oberkrain und im Küstenland. Der Einmarsch der Partisanen in der Beneška Slovenija (Slavia Veneta/Slowenisch-Venetien) im Mai 1943 beunruhigte die faschistische Behörde in Friaul.²⁰⁴ Das Kommando der Partisanen baute ein dichtes Netz von Kurierverbindungen zwischen dem Zentrum der slowenischen Gebiete und dem Küstenland auf.

In Erwartung einer Landung der Alliierten an der jugoslawischen Adriaküste verstärkten die Partisanen ihre Angriffe auf Straßen- und Bahnverbindungen, um die Verkehrsverbindungen für die Verbündeten zu sichern. Am 27. Juni 1943 trat als Abgesandter der britisch-amerikanischen Militärmission Major William Jones in den Stab der slowenische Einheiten ein. Dieser hatte seinen Sitz in den Wäldern von Kočevje. Einen Monat später erhielten die slowenischen Partisanen die erste Waffenhilfe der Alliierten. Dies war ein wichtiges Signal für die Widerstandsbewegung, denn damit erhielten die Partisanen internationale Anerkennung.²⁰⁵ Die sowjetische Militärmission wurde erst am 17. März 1944 errichtet. Das rief unter den slowenischen Partisanenführern, die wegen Stalins zögernder Unterstützung für die jugoslawischen Partisanen schon unruhig geworden waren, große Begeisterung hervor.²⁰⁶

Am 12. Dezember 1942 wurde vom Hauptkommando eine Reorganisation der Partisanentruppen beschlossen. Es sollten vier operative Zonen eingerichtet werden. Die erste unterkrainische operative Zone erstreckte sich bis zur Bahnlinie Ljubljana–Kočevje und umfasste die Brigaden „Matja Gubec“ und „Ivan Cankar“, sowie das Ost-Unterkrainer und das West-Unterkrainer Regiment. Die zweite innerkrainische operative Zone reichte bis zur Eisenbahnlinie Ljubljana–Postojna–Triest und zum Fluss Kolpa. Zu diesem Gebiet gehörten die Brigaden „Tone Tomšič“ und „Ljuba Šercer“, sowie das innerkrainische Regiment. Die dritte operative Zone „Alpen“ umfasste Oberkrain nördlich der Bahnlinie Ljubljana–Postojna und das Küstenland. Zu dieser Zone gehörten das Dolomiten-, das

²⁰³ Josef Rausch, Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg, Militärhistorische Schriftenreihe Heft 39/40, Wien 1979; Karel Pušnik-Gašper, Genssen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf, Ljubljana 1984.

²⁰⁴ Ferenc, NOB, 329.

²⁰⁵ Vodopivec, Slovnic, 288.

²⁰⁶ Vodopivec, Slovnic, 296.

oberkrainische- und das Sočaregiment. Dieses sehr große Gebiet war jedoch schlecht beherrschbar. Deshalb wurde diese Zone am 21. Februar 1943 aufgelöst und an ihrer Stelle die „Operative Zone Küstengebiet“ und die „Operative Zone Oberkrain“ geschaffen. Die vierte operative Zone umfasste die Untersteiermark, das Savegebiet und das Gebiet um Kamnik. Zu dieser Zone gehörten das Kamniški-, Moravški-, Kozjanski-, Savinjski- und Pohorski-bataillon.²⁰⁷

Schon im Frühjahr 1943 erreichten den Hauptstab der Partisaneneinheiten und das ZK der KPS Meldungen, dass sich Italien auf einen Kriegseintritt auf der Seite der Alliierten vorbereite und dass der Sturz der faschistischen Diktatur nur eine Frage der Zeit sei. Das würde bedeuten, dass die Deutschen auch in die Provinz Ljubljana und das slowenische Küstengebiet vordringen würden, um die Verkehrsverbindungen zur Apenninhalbinsel zu sichern und die wichtigeren politischen und wirtschaftlichen Zentren zu besetzen. Sowohl durch die erwartete Invasion der Deutschen, als auch durch die Landung der Alliierten auf Sizilien am 10. Juli 1943, durch die im Süden Europas ein neuer Kriegsschauplatz entstand, war eine Intensivierung der Kampfhandlungen zu erwarten. Dabei zeigte es sich, dass die Führung und Befehlsstruktur der Partisanenbrigaden auf eine höhere Ebene gestellt werden müssten. Eigentlich war durch die militärische Lage schon im Frühsommer 1943 die Bildung von Divisionsstäben notwendig geworden.²⁰⁸

Mitte Juni 1943 inspizierte das Mitglied des Obersten Stabes der Partisanentruppen Jugoslawiens, Kardelj, die Funktion und Organisation der Divisionsstäbe und des Hauptstabes in Kroatien. Er stellte fest, dass die Stäbe der operativen Zonen auch für slowenische Verhältnisse veraltet seien, und dass man zwei Divisionen bilden solle. Die erste sollte sich aus der Brigade „Tone Tomšič“ und „Ljuba Šercer“ aus Innerkrain, der Brigade „Ivan Gradnik“ aus dem Küstenland und der Brigade „France Prešeren“ aus Oberkrain zusammensetzen, die zweite sollten die Brigaden „Matija Gubec“ und „Ivan Cankar“ mit dem Operationsgebiet Savetal sowie die steirische Brigade „Slavko Šlander“ bilden. Im August 1943 wurden nach diesem Plan die beiden ersten slowenischen

²⁰⁷ Klanjšček, *Vojna*, 394f.; Nečak-Repe, *Oris*, 162; Metod Mikuž, *Razvoj NOB*, in: Meta Sluga (Hg.), *Zgodovina Slovencev*, Ljubljana 1979, 785.

²⁰⁸ Klanjšček, *Vojna*, 482.

Partisanendivisionen aufgestellt, die im Rahmen der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee die Nummern 14 und 15 bekamen.²⁰⁹

Die deutsche Staatsführung war mit dem Verlauf der Ereignisse in Italien gänzlich unzufrieden. Auf einem Treffen am 19. Juli 1943 in Feltre (Venetien) versuchte Hitler von Mussolini eine Änderung der Verhältnisse in Italien zu erreichen. Die Monarchie sollte abgeschafft, die Armee gesäubert, und die politische Macht in den Händen von Mussolini konzentriert und die militärischen Operationen einem deutschen General überantwortet werden. Geschwächt durch die erfolglose Verteidigung Siziliens unter dem Druck von unzufriedenen Mitgliedern der Faschistischen Partei berief Mussolini am 24. Juli 1943 den „Großen Faschistischen Rat“ zu einer Sondersitzung ein. Der Rat stellte sich gegen Mussolini. Der italienische König, der das Ansehen der Dynastie Savoyen wiederherstellen wollte und sich Unterstützung von den Westalliierten erhoffte, ließ Mussolini verhaften und gefangen nehmen. Die Bevölkerung nahm den Sturz Mussolinis mit Begeisterung auf. Die Regierungsbildung übertrug der König Marschall Pietro Badoglio. Die Faschistische Partei, die Faschistischen Milizen und Syndikate wurden aufgelöst, die faschistische Diktatur wich einer Militärdiktatur. Der Krieg an der Seite NS-Deutschlands ging vorerst weiter. Schließlich kapitulierte Italien am 8. September 1943.²¹⁰

Die Partisanenarmee war auf den Zusammenbruch Italiens gut vorbereitet. Das Kommando der Partisaneneinheiten, das schon im Mai 1943 mit den italienischen Militärbefehlshabern Kontakt aufgenommen hatte, kam mit den italienischen Offizieren in Unterkrain überein, dass sie den italienischen Truppen den ungestörten Rückzug Richtung Meer und Italien ermöglichen werden, wenn sie ihnen die Waffen überlassen. Die Partisanenabteilungen entwaffneten in der Provinz Ljubljana drei Divisionen regulärer Einheiten und eine faschistische Legion, im Küstenland eine Division. So konnten sie viele schwere Waffen erwerben, die sie bis dahin nicht hatten. Das Kommando der Befreiungsfront verkündete überdies eine allgemeine Mobilmachung und erhöhte die militärische Stärke durch Mobilisierte, Freiwillige und Rückkehrer aus italienischen Lagern beträchtlich. Nach der Kapitulation Italiens waren auf dem slowenischen Gebiet fünf Partisanendivisionen mit etwa 20.000 Kämpfern im Einsatz. Gleichzeitig

²⁰⁹ Klanjšček, Vojna, 483; Nečak-Repe, Oris, 163; Mikuž, Razvoj, 788; Prunk, Zgodovina, 145.

²¹⁰ Klanjšček, Vojna, 481; Vodopivec, Slovnic, 554.

kam es im Küstenland, Istrien und Julisch-Venetien zu einem Volksaufstand. Slowenen, Kroaten und auch Italiener traten massenweise den Partisaneneinheiten bei. Die Herrschaft im Küstenland übernahm der Volksbefreiungsrat. Das oberste Plenum der OF verkündete am 16. September 1943 den Anschluss des Küstenlandes an das „freie und vereinte Slowenien in einem freien und demokratischen Jugoslawien“.²¹¹

Im Gegensatz zur Partisanenbewegung, die nach der Kapitulation Italiens einen wahren Aufschwung erlebte, waren die antikommunistischen Einheiten in großen Schwierigkeiten. Ein Teil der Anhänger der Dorfwehren (vaške straže) zog sich nach dem Abzug der Italiener in deutsche Stellungen und nach Ljubljana zurück, das am Tag der italienischen Kapitulation von deutschen Soldaten besetzt wurde. Ein anderer Teil der Dorfwehren und ein Teil der Tschetniks (četniki) verschanzte sich aber in Erwartung der Alliierten in Istrien im Dorf Grčarice bei Kočevje, der Burg Turjak südlich von Ljubljana und in einigen anderen Orten Unterkarins. Die Partisaneneinheiten eroberten mit Hilfe der neu erworbenen schweren Waffen ihre Befestigungen und nahmen mehr als 1.200 Gegner fest.²¹² Partisaneneinheiten erschossen daraufhin größtenteils ohne Gerichtsprozess etwa 150 Gefangene,²¹³ erschossen, ungefähr 250 Personen wurden von den Militärgerichten der Partisanen zum Tod verurteilt, davon 16 in einem öffentlichen Prozess in Kočevje.²¹⁴

Die deutsche „Operationszone Adriatisches Küstenland“ und die große deutsche Offensive im Herbst 1943

Nach der Kapitulation Italiens besetzten die deutschen Truppen aus militärstrategischen Überlegungen das frühere italienische Okkupationsgebiet in der ehemaligen Drau-Banschaft sowie die norditalienischen Gebiete, die an das Deutsche Reich grenzten. Dort wurden am 10. September 1943 zwei Operationszonen eingerichtet: die „Operationszone Alpenvorland“ und die „Operationszone Adriatisches Küstenland“. Oberster Kommissar für die „Operationszone Alpen-

²¹¹ Vodopivec, Slovnic, 291f.; Bahovec, Weltkrieg, 460.

²¹² Vodopivec, Slovnic, 292.

²¹³ Vodopivec, Slovnic, 292, spricht von 400 Gefangenen.

²¹⁴ Ferenc, NOB, 329.

vorland“ wurde der NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter von Tirol, Franz Hofer, mit Sitz in Bozen. Sein Verwaltungsbereich wurde in die Provinzen Bozen, Trient und Belluno eingeteilt. Oberster Kommissar der „Operationszone Adriatisches Küstenland (OZAK)“ mit ihrem Mittelpunkt Triest wurde der Gauleiter und Reichsstatthalter Rainer. Sein Gebiet umfasste sechs Provinzen: Friaul, Görz, Triest, Istrien, Rijeka, Kvarner und Ljubljana.²¹⁵ Diese Verordnungen Hitlers wurden nie veröffentlicht, um den Eindruck zu vermeiden, man wolle die Souveränität der faschistischen „Sozialen Republik Italien“ verletzen. Man entschied sich auch dafür, die Ernennungen von Rainer und Hofer erst dann zu veröffentlichen, wenn Mussolini und Hitler ihre Standpunkte ausgetauscht hätten. Die Provinz Ljubljana behielt ihre bisherigen Grenzen bei, die deutsche Besatzungsmacht aber verlieh ihr – ähnlich wie anderen Provinzen der operativen Zone – eine beschränkte Selbstverwaltung. Die Gründe für diese Politik, die sich wesentlich vom deutschen Regime in der Untersteiermark, in Kärnten und Oberkrain unterschied, lagen in den veränderten Verhältnissen auf den europäischen Kriegsschauplätzen, die immer mehr deutsche Soldaten beanspruchten. Was die Gebiete mit italienischer Bevölkerung betraf, nahmen die Nationalsozialisten auch auf Mussolini Rücksicht, den die Deutschen nach dem Fall des faschistischen Regimes in Rom im norditalienischen Marionettenstaat „Soziale Republik Italien (Repubblica Sociale Italiana)“ mit der Hauptstadt Salò am Gardasee einsetzten. An die Spitze der Provinz Ljubljana setzten die Deutschen auf Vorschlag von Bischof Rožman den bisherigen Bürgermeister von Ljubljana, General Leon Rupnik,²¹⁶ ein. Er war Antisemit, Antikommunist, gegen den Parlamentarismus und für ein autoritäres Regime.²¹⁷ Unterstellt war er dem Oberkommissar der Operationszone Rainer in Triest. Rupnik hatte deutsche Berater an seiner Seite, wie z.B. den höheren SS- und Polizeiführer im Wehrkreis XVIII, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Erwin Rösener.²¹⁸

Die Provinz Ljubljana erhielt unter den Deutschen und unter Rupnik in mancherlei Hinsicht sogar eine größere Autonomie als unter den Italienern. Es war jedoch eine eingeschränkte Provinzautonomie unter deutscher national-

²¹⁵ Klanjšček, *Vojna*, 568.

²¹⁶ Boris Mlakar, Rupnik Leon, in: *Enciklopedija Slovenije* 10, Ljubljana 1996, 330; Griesser-Pečar, *Volk*, 83–94.

²¹⁷ Nečak-Repe, *Oris*, 157.

²¹⁸ Vodopivec, *Slovnica*, 292f.; Ferenc-Godeša, 253f.; Tone Ferenc, Rösener Erwin, in: *Enciklopedija Slovenije* 10, Ljubljana 1996, 289.

sozialistischer Herrschaft. So gab es eine eigene Polizeibehörde mit einer Kriminal- und einer politischen Abteilung. Beide wurden aber von der Gestapo beaufsichtigt. An der Spitze der anderen Provinzen der Operationszone Adriatisches Küstenland, in denen Slowenen lebten, standen Präfekten italienischer Volkszugehörigkeit: in Görz Marino Pace, in Udine Riccardo De Beden, in Rijeka Alessandro Spalatino und in Pula Ludovico Artusi. Der Kvarner blieb in der Provincia di Fiume (Rijeka), ebenso Čabar mit den beiden slowenischen Gemeinden Draga und Osilnica. Für die Kvarnerinseln ernannte Rainer Franz Špehar zum Kommissar. Die Deutschen gestatteten trotz italienischen Widerstandes in den Gebieten mit slowenischer Bevölkerung mancherorts eine slowenische Gemeindeverwaltung, slowenische Schulen und sogar slowenische Antipartisaneneinheiten. Gleichzeitig jedoch gingen sie gegen die Partisanenbewegung und ihre Sympathisanten mit äußerster Gewalt vor. Deutsche Polizei- und SS-Einheiten zerstörten Dörfer und Siedlungen und erschossen Geiseln. In der Risiera di San Sabba (Rižarna Sv. Sobota) errichteten sie ein Konzentrationslager, in dem zwischen 5.000 und 8.000 Juden, Slowenen, Kroaten und Italiener ermordet wurden.²¹⁹

Da nach der Kapitulation Italiens das südliche slowenische Gebiet, Istrien und die Slavia Veneta in die Hand der Partisanen gekommen waren, versuchten die Deutschen, diese für sie ungünstige Lage durch eine große Offensive zu verbessern. Es war dies die einzige Offensive auf dem slowenischen Gebiet, die vom Militär und nicht von der Polizei durchgeführt wurde, und die größte und längste des deutschen Okkupators in Slowenien während des Zweiten Weltkrieges. Sie dauerte vom September bis November 1943. Zwar hatte sie nicht so schwere Folgen wie die italienische Offensive im Jahr davor, löste aber das befreite Partisanengebiet auf und zerschlug vor allem im Süden des Küstengebietes die erst vor kurzem entstandenen Partisaneneinheiten. Die Deutschen hatten auch nicht dieselbe Mannschaftsstärke wie die Italiener, die Übermacht war aber dennoch 3,8:1. Durch den Einsatz von Panzer-, Infanterie- und motorisierten Einheiten war ihr ein Erfolg beschieden. Es gelang den Deutschen aber nicht, irgendeine Partisaneneinheit gänzlich zu vernichten.²²⁰ Die Offensive hatte vier Abschnitte. Vorerst (vom 25. bis 30. September) erfasste sie

²¹⁹ Vodopivec, Slovnica, 293; Ferenc-Godeša, Slowenen, 254.

²²⁰ Ferenc, NOB, 330; Klanjšček, Vojna, 604.

den Karst, das Vipavatal, die Banjskahochebene, die Hochebene des Trnovski gozd und einen Teil des Pivkatales. Die deutschen Einheiten zündeten Dörfer an und internierten die Zivilbevölkerung. Vereinzelt schlugen und vertrieben sie die erst kaum konsolidierten Partisaneneinheiten der operativen Zone Küstenland. Eine beträchtliche Anzahl von Personen verließ die Partisaneneinheiten und kehrte nach Hause zurück, nachdem sie feststellte, dass der Krieg noch lange nicht beendet, das deutsche Militär noch nicht besiegt, wie es nach der Kapitulation Italiens schien.²²¹ Der zweite Teil der Offensive (vom 2. bis zum 11. Oktober) erstreckte sich auf die Landschaft Brkini, das westliche Hinterland von Rijeka und Istrien. Der Okkupator schlug im slowenischen Teil des Gebietes zwei slowenische und eine italienische Brigade, anschließend im kroatischen Istrien und der Čičarija noch zwei kroatische Brigaden und ein Regiment. Dort führte sich das deutsche Militär noch ärger gegen die Zivilbevölkerung auf und traf dadurch die kroatische Partisanenbewegung, sodass es erst im April 1944 möglich war, die erste istrische Brigade aufzustellen.²²² Die dritte Phase der Offensive (Mitte Oktober) erfasste die Landschaft Gorski kotar, das kroatische Küstenland und den westlichen Teil der Landschaft Lika. Den Deutschen standen in dieser Phase weit weniger Militärkräfte zur Verfügung als in den beiden vorhergegangenen: Das 21. Panzerregiment wurde in Italien eingesetzt, das 1. SS-Panzerregiment in Unterkrain gegen das 7. Partisanenkörper, welches einige deutsche Gendarmerie- und Grenzstützpunkte südlich der Save eingenommen hatte.²²³ Im vierten Teil der Offensive („Wolkenbruch“ vom 21. Oktober bis zum 12. November) setzten die Deutschen drei Divisionen, vier selbständige Regimenter, zwei SS-Polizeiregimenter und einige selbständige Bataillone (drei Domobranzen-, ein Wehrmann-, zwei Ustascha-Bataillone) ein. Auf der Seite der Partisanen standen die drei Divisionen des siebenten Korps. Die Kämpfe fanden in Unterkrain, Weißkrain und Innerkrain statt. Einige Partisaneneinheiten hatten schwere Verluste zu verzeichnen. Das deutsche Militär zündete auch Dörfer an, erschoss einige hundert Zivilisten und gefangene Partisanen, unter ihnen mehrere Verwundete.²²⁴ Jene Partisaneneinheiten, die sich größtenteils in die Wälder zurückzogen, verloren etwa 20 Prozent ihrer Mannschaft. Doch die

²²¹ Klanjšček, *Vojna*, 580 – 583.

²²² Klanjšček, *Vojna*, 583–585.

²²³ Klanjšček, *Vojna*, 585–590.

²²⁴ Klanjšček, *Vojna*, 594–604.

Militäraktionen der Deutschen und Domobranzen konnten den Widerstand der Partisanen nicht brechen. Diese konnten ihre Einheiten bald wieder erneuern und übernahmen nach dem Rückzug der Deutschen und Domobranzen wieder die Kontrolle über die vormals befreiten Gebiete. Gleichzeitig dehnten sie ihre militärischen Aktionen auf Gebiete aus, in denen sich die Widerstandsbewegung langsamer entwickelte.²²⁵

Die katholische Kirche

In Slowenien spielte der politische Katholizismus in der Zwischenkriegszeit, wie auch anderswo in Europa, so auch in Österreich, eine große Rolle. Der konservative katholische Flügel wurde durch den Wechsel an der Spitze der Diözese Ljubljana noch gestärkt, als im Jahr 1930 Bischof Anton Bonaventura Jeglič durch den persönlich unsicheren und unentschlossenen Rožman (1883-1959) abgelöst wurde. Der neue Bischof erhielt eine wichtige Stütze durch die Katholische Aktion, die Ende der Zwanzigerjahre als Laienorganisation gegründet worden war. Diese wurde nach der Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno“ zunehmend auch politisch aktiv. Die Führer der Katholischen Aktion und Befürworter eines radikalen Katholizismus arbeiteten mit ihrer politisch-weltanschaulichen Exklusivität auf eine neue „Scheidung der Geister“ hin. Bei ihren gesellschaftspolitischen Vorstellungen spielten die Korporationen eine wichtige Rolle, zumal sie die Auffassung vertraten, dass der Katholizismus das Fundament der nationalen Kultur und Identität sei.²²⁶ Es kam nicht nur zu einer Trennung zwischen den Katholiken und den anderen weltanschaulichen Gruppierungen, sondern auch zu einem Zerwürfnis innerhalb des katholischen Lagers.

Die Katholische Aktion hatte im Bistum Maribor, wo Bischof Ivan Jožef Tomažič (1876-1949) den Standpunkt vertrat, dass die „Kirche und der Klerus über den politischen Parteien stehen müssten“, viel weniger Anhänger als im Bistum Ljubljana. Deshalb kritisierte ihre Führung in Ljubljana die Kirchen-

²²⁵ Tone Ferenc, Nemška ofensiva v Sloveniji jeseni 1943, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 357f.; Vodopivec, Slovnica, 295f.; Bahovec, Weltkrieg, 460.

²²⁶ Vgl. dagegen die Rolle Primož Trubars und der Protestanten bei der Entstehung der slowenischen Schriftsprache !

behörden in Maribor mehrmals heftig. Die Bestrebungen der Konservativen, die Anhänger des katholischen Lagers zu disziplinieren, vertieften jedoch die Gegensätze im katholischen Lager. Es wurden dabei die Strömungen gestärkt, die mit der marxistischen Kritik am Kapitalismus sympathisierten. Die Führer des christlich-sozialistischen Jugoslawischen Fachverbandes lehnten zu Beginn der Dreissigerjahre die päpstliche Enzyklika und die ständestaatlichen Ideen ab. Der Verband sprach sich für eine antikapitalistische Arbeiterorganisation aus, welche die Grundsätze des Reformsozialismus und des christlichen Ethos vertrat. Der Versuch des obersten Gremiums der SLS, den Fachverband wieder unter seine Herrschaft zu bringen, endete schließlich mit der Trennung der beiden.²²⁷

Der Gegensatz zwischen dem linken und dem rechten Flügel der katholischen Kirche wurde in der Zeit der Okkupation wieder virulent. Es drehte sich hier um die Frage der Beziehung zur Partisanenbewegung. In der Untersteiermark gingen die Deutschen seit Kriegsbeginn gewaltsam gegen die Priester vor. Sie wurden inhaftiert, ausgesiedelt und viele von ihnen sogar getötet; Bischof Tomažič wurde seines Amtes enthoben und verhaftet. Er hatte im Jahr 1941 die Priester und Gläubigen zwar aufgefordert, keine „ungesetzlichen“ Aktionen gegen die Okkupanten durchzuführen, jedoch war er nicht bereit, mit den Deutschen zusammenzuarbeiten. Auch die Priester, soweit sie nach der deutschen Vertreibung und Aussiedlung in der Diözese Maribor noch vorhanden waren, haben mancherorts die Widerstandsbewegung unterstützt und sich den Partisanen angeschlossen. Ähnlich waren die Verhältnisse im Küstenland, wo die Mehrheit der slowenischen Priester entschieden antifaschistisch und anti-italienisch eingestellt war. Den Kommunisten gegenüber waren sie jedoch zurückhaltend und nur zu unverbindlichen Kontakten mit ihnen bereit. Zu einer umfangreicheren Zusammenarbeit der Kirche und dem Klerus mit den Okkupanten kam es vor allem in der Provinz Ljubljana. Dort hatte Bischof Rožman unter Berufung auf die päpstliche Enzyklika „Divini redemptoris“ schon im Herbst 1941 eine Verbindung mit den Kommunisten abgelehnt. Später hatte er mehrmals die Kämpfe und Plünderungen verurteilt und die Opfer durch die Aktionen der Kommunisten und des VOS zu christlichen Märtyrern erklärt. Nach dem Mord an Lambert Ehrlich,²²⁸ den Aktivisten des VOS im Mai 1942

²²⁷ Vodopivec, Slovnicca, 223.

²²⁸ Griesser-Pečar, Volk, 399–403.

erschossen hatten, und nach der Exekution einiger anderer Priester nahm er jedoch gegenüber der OF und der Partisanenbewegung eine völlig ablehnende Haltung ein. Allerdings intervenierte er später bei den Besatzungsmächten mehrmals für Inhaftierte, die als Anhänger der Widerstandsbewegung gegen die Okkupation bekannt waren. Im Herbst 1942 akzeptierte er sogar, dass der bischöfliche Hilfsarchivar Metod Mikuž (1909-82) zu den Partisanen ging. Jedoch für die Appelle der Abgesandten der OF und der Gemäßigten in der liberalen und katholischen Partei, die ihn zu überzeugen versuchten, dass sich die Kirche und der Klerus in dem sich abzeichnenden Konflikt neutral verhalten sollten, hatte er kein Gehör. Trotzdem hat ein Teil der Priester auch in der Provinz Ljubljana weiterhin die Partisanenbewegung unterstützt. Sie lasen Messen und führten andere religiöse Riten für die Kämpfer und ihre Einheiten durch und sorgten in den befreiten Gebieten für ein möglichst ungestörtes religiöses Leben.²²⁹

Das rechtsgerichtete bürgerlich-konservative Lager

Nach der Okkupation gab es eine große Ratlosigkeit im bürgerlichen Lager. Zu diesem gehörten die SLS, verschiedene Parteien liberalen Ursprungs und die Sozialdemokraten. Sie vertraten einen streng legalistischen Standpunkt und erkannten die königliche jugoslawische Exilregierung in London mit Dragoljub (Draža) Mihajlović als Oberkommandierenden der Streitkräfte an.²³⁰ Ein Teil der Führung der SLS ging ins Ausland und hatte dort die Interessen der Partei vertreten. Der andere Teil blieb im Land und bereitete alles Nötige für eine „menschliche Lösung“ vor, damit die Slowenen nicht zu sehr leiden sollten. Die Führung der SLS fasste den Beschluss, auf keinen Fall mit den Okkupanten und ihren Organisationen zusammenzuarbeiten.²³¹

²²⁹ Vodopivec, *Slovnica*, 284f.; Griesser-Pečar, *Volk*, 177–204; Janko Pleterski, *Cerkev in države v okupirani Sloveniji 1941-1945*, in: Šelih/Pleterski (Hg.), *Država*, 191–203;

²³⁰ Griesser-Pečar, *Volk*, 41.

²³¹ Ferenc-Godeša, *Slowenen*, 259.

Der Nationalrat (Narodni svet)

Wie im Abschnitt „Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand“ schon erwähnt, gab es am 6. April 1941 eine Sitzung verschiedener Parteien, die in der Drau-Banschaft legal organisiert waren. Nach dem Vorbild eines ähnlichen Gremiums im Jahr 1918 wurde der Nationalrat (Narodni svet) gegründet. Zum Präsidenten wurde der ehemalige Ban der Drau-Banschaft, Natlačen, bestimmt. Im Nationalrat waren alle legalen politischen Parteien der Vorkriegszeit vertreten: die SLS, die Jugoslawische Nationalpartei (Jugoslovanska nacionalna stranka/JNS), die Nationalradikale Partei (Narodna radikalna stranka/NRS), die Selbständige Demokratische Partei (Samostojna demokratska stranka/SDS) und die Sozialistische Partei Jugoslawiens (SSJ). Verweigert wurde jedoch die Aufnahme der KPS, da sie im Königreich Jugoslawien verboten war.²³² Erfolglos versuchte der Nationalrat, die Selbstverwaltung in der Provinz Ljubljana zu erlangen. Daraufhin wurde die Mitarbeit in der italienischen Consulta beschlossen. Die opportunistische Zusammenarbeit mit den Behörden des Okkupanten stieß auch in den eigenen Reihen auf Kritik. Sie stand im Widerspruch zu der von der Führung der SLS beschlossenen Entscheidung, sich auf keine Zusammenarbeit mit den Besatzern einzulassen. Die Führer der legalen Vorkriegsparteien rieten unter dem Einfluss der westlichen Alliierten und der jugoslawischen Politiker in London zum Abwarten. Zu einem entschlossenen Vorgehen konnten sie sich nicht entscheiden, welches ihre okkupationsfeindliche Einstellung bestätigt und ihre politische Autorität gefestigt hätte. Statt dessen suggerierten sie der Bevölkerung schrittweise illegale Vorbereitungen für eine Befreiung und Abrechnung mit den Besatzern bis Ende des Krieges.²³³ Am 17. April 1941 wurde der Nationalrat von der italienischen Besatzungsmacht verboten. Er arbeitete jedoch noch einige Zeit illegal weiter.²³⁴

²³² Griesser-Pečar, Volk, 46f.

²³³ Ferenc-Godeša, Slowenen, 259; Vodopivec, Slovnicca, 275.

²³⁴ Griesser-Pečar, Volk, 55.

Der Slowenische Bund (Slovenska zaveza/SZ)

Die Vorsitzenden und Anhänger der traditionellen bürgerlichen Parteien beobachteten die Zunahme der Widerstandsaktivitäten gegen die Okkupanten mit Sorge. Im gewaltsamen Vorgehen der Besatzungsmächte gegen die OF sahen sie eine Bestätigung ihrer Einschätzung, dass ein bewaffneter Widerstand sinnlos sei. Sie fühlten sich dadurch, dass sich die Befreiungsfront zur alleinigen Vertreterin der Slowenen ernannt hatte, zu Recht bedroht. Unter ihnen bildete sich die Meinung, dass die OF nur ein Werkzeug der Kommunisten bei ihrer Vorbereitung für die Revolution wäre.²³⁵

Am 10. September 1941 traten der ehemalige Ban Natlačen als Vertreter der SLS und der Liberale Pucelj, der Vertreter der Landwirtschaft, aus der Consulta aus und brachten auf diese Weise ihre Ablehnung des „Beirates“ zum Ausdruck, der auf die italienische Besatzungspolitik keinen Einfluss hatte.²³⁶

Im Spätherbst 1941 einigte sich das bürgerliche Lager (hauptsächlich Repräsentanten der SLS und der Liberalen) auf ein Programm, das von der Londoner Exilregierung beeinflusst war: die „Londoner Punkte“. Die wesentlichsten Teile wurden von Natlačen (SLS) und dem Liberalen Kramer formuliert. Das Programm verkündete als Ziel der slowenischen Politik die Vereinigung aller von Slowenen besiedelten Gebiete im Rahmen eines erneuerten, demokratischen, föderativen und sozial gerechteren Königreiches Jugoslawien. Die Hauptpunkte wurden vom slowenischen Repräsentanten bei der jugoslawischen Exilregierung, Alojzij Kuhar, im britischen Rundfunksender BBC vorgestellt.²³⁷

Als Antwort auf die OF wurde im März 1942 das gemeinsame illegale, überparteiliche Organ Slowenischer Bund (Slovenska zaveza/SZ) gegründet.²³⁸ Es war eine Parteienkonzentration im Rahmen des slowenischen bürgerlich-konservativen Lagers. Folgende Gruppierungen waren vertreten: die SLS mit der paramilitärischen Organisation „Slowenische Legion“, die Gruppe „Vereinte Slowenen“, die eine gemäßigte Taktik im Kampf gegen die OF vertrat, ferner die Nationaldemokratische Partei (NDS), an welche die Jugoslawische Nationale

²³⁵ Vodopivec, Slovnica, 275.

²³⁶ Vodopivec, Slovnica, 275; Griesser-Pečar, Volk, 69.

²³⁷ Vodopivec, Slovnica, 275.

²³⁸ Das Gründungsdokument trägt das Datum „14. April 1942“. Vgl. Griesser-Pečar, Volk, 76.

Partei (JNS), die Selbständige Demokratische Partei (SDS), die Radikalen, die Gruppe „Neues Jugoslawien“ und die Sozialisten angeschlossen waren. Der Bund hatte die Unterstützung der slowenischen Vertreter in London. Als legale Armee auf jugoslawischem Territorium wurde die unter dem Kommando des Generals Mihailović stehenden Einheiten anerkannt. Die Gründer des Slowenischen Bundes luden auch die Kommunisten zur Mitarbeit ein, was damals bereits ganz unrealistisch war. Am 7. Mai 1942 wurde das Programm des Bundes verkündet, wobei die „Londoner Punkte“ übernommen wurden. Aus sozioökonomischer Sicht war es verhältnismäßig radikal. Die Versuche der gemäßigeren Anhänger der OF und der des konservativen Lagers, sich über eine Beruhigung der Lage zu einigen und die Auseinandersetzung zu verhindern, schlugen fehl. Die Führung im Slowenischen Bund wurde nach und nach von der SLS übernommen. Nach der Kapitulation Italiens waren die Aktivitäten des Slowenischen Bundes ziemlich eingeschränkt. Im Sommer 1944 hörte die Organisation zu bestehen auf.²³⁹

Das „mittlere“ Lager

Wegen der Kollaboration wollte das „mittlere“ Lager nicht mit dem bürgerlich-konservativen Lager, wegen des kommunistischen Einflusses aber auch nicht mit der OF zusammenarbeiten. Der stärkste Vertreter dieses Lagers war die liberal ausgerichtete Gruppierung Intellektueller „Stara pravda“ (Altes Recht) unter der Leitung von Nagode. Diese Gruppe entstand im Mai 1941 und lehnte jede, auch nur punktuelle, praktisch orientierte Zusammenarbeit mit den Besatzern rigoros ab. Deshalb wurden die Anführer der konservativen Parteien kritisiert. Am 25. August 1941 trat die „Stara Pravda“ in die OF ein. Jedoch gab es mit der KPS Auseinandersetzungen prinzipieller Art; zum Beispiel was die Kontinuität des Königreiches betraf. Mihajlović wurde als Vertreter der legitimen Regierung Jugoslawiens anerkannt. Wegen des vorherrschenden Einflusses der KPS und weiterer Differenzen (Organisation, Kriegsführung) wurde „Stara

²³⁹ Ferenc-Godeša, Slowenen, 259f.; Vodopivec, Slovnicca, 282; Griesser-Pečar, Volk, 74–83.

Pravda“ Anfang 1942 aus der OF ausgeschlossen. Im April 1942 trat sie dem Slowenischen Bund bei.²⁴⁰

Weitere Repräsentanten des mittleren Lagers waren: junge Mitglieder der JNS, einige Katholiken sowie Sozialdemokraten. Programmatisch war dieses Lager zwischen den Londoner Punkten und dem Programm der OF angesiedelt, obwohl es der OF näher stand. Keines der Programme (einschließlich des Londoner) hatte jedoch einen solchen Einfluss, wie das der OF. Bürgerliche Politiker richteten sich nach den Verhältnissen in der Provinz Ljubljana, die OF jedoch arbeitete auf dem gesamten slowenischen Gebiet.²⁴¹

Bewaffnete Organisationen des bürgerlich-konservativen Lagers

Mit der Ausweitung des Volksbefreiungskampfes wurde für die bürgerlich-konservative Führung die Beziehung zur OF (und zur KPS) zur brennenden Frage. Schon vor dem Krieg herrschte in bürgerlich-konservativen Kreisen ein strikter Antikommunismus. In der OF war ein verstärkter Einfluss der KPS spürbar. Die Bürgerlichen konnten sich gegen die OF nicht durchsetzen und suchten daher Hilfe bei den Okkupanten.²⁴²

Die Wache (Straža)

Bereits Ende September 1941 hatte der geistige Führer des schon vor dem Krieg bestehenden katholischen akademischen Vereins Straža (Die Wache), Ehrlich, seinen eigenen Programmvorschlag verfasst. Er schlug Natlačen mehrmals, vergeblich, die Einrichtung einer illegalen Volksregierung vor. In seinem Memorandum trat er für die Befreiung „aller“ Slowenen von der Fremdherrschaft und für die Vereinigung aller slowenischen Gebiete in einem „selbständigen slowenischen Staat“ ein. Dieser könnte sich dann mit Kroatien, Serbien und sogar mit Bulgarien zu einem „Bund südslawischer Staaten – Jugoslawien“ zusammenschließen. Oder es könnte auch eine Konföderation von

²⁴⁰ Griesser-Pečar, Volk, 74f.

²⁴¹ Nečak-Repe, Oris, 148.

²⁴² Nečak-Repe, Oris, 153f.

Staaten zwischen dem Baltikum, der Adria und dem Ägäischen Meer entstehen. Die dritte Möglichkeit wäre ein vollkommen selbständiger Staat Slowenien, der als „kulturelles und wirtschaftliches Bindeglied zwischen West- Mittel- und Osteuropa und dem Balkan“ eine „Schweiz Osteuropas“ sein könnte.²⁴³

Die Anhänger Ehrlichs überreichten ihre Vorschläge sowohl Natlačen aber auch den slowenischen Vertretern in London. Beide Gremien waren von den Vorschlägen offensichtlich nicht sehr begeistert. Eine ähnliche Zurückhaltung zeigten auch die katholischen Kreise in Ljubljana. Gemeinsam mit den Liberalen meinten sie, dass jede Art von Widerstand verfrüht sei. Der Kritik an der Befreiungsfront schlossen sich auch Bischof Rožman und ein Teil des Klerus an.²⁴⁴

Einige slowenische Politiker, die bisher nur mit Worten und Propagandamitteln die OF und die Partisanenbewegung abgelehnt hatten, entschlossen sich im Frühjahr 1942 noch zu einer anderen, äußerst verhängnisvollen Aktion. Sie erklärten den Kommunisten und der OF den offenen Krieg und suchten Unterstützung beim italienischen Okkupator. Als erste entschieden sich für diesen Schritt die Gesinnungsgenossen Ehrlichs, die Anhänger des katholischen akademischen Klubs „Straža“ aus der Vorkriegszeit. Die „Wächter“ gehörten zu den kompromisslosesten Gegnern und Kritikern der OF. Sie beschuldigten die Kommunisten, dass sie seit Beginn des Widerstandes gegen die Okkupatoren die OF zur Verwirklichung ihrer Revolutionspläne ausnützten. Die Attentate der VOS und die Abrechnungen der Kommunisten mit ihren Gegnern haben, wie es scheint, diese Anschuldigungen bestätigt. Die „Wächter“ drohten Ende des Jahres 1941, die kommunistischen Organisatoren der VOS zu entlarven, wenn die Attentate fortgesetzt würden. Sie arbeiteten schon im März 1942 bei der Ermittlung und bei den Verhören der OF-Anhänger mit der italienischen Polizei zusammen. Ehrlich forderte die italienischen Machthaber auf, die Gründung eines autonomen slowenischen Sicherheitsdienstes zu ermöglichen, der die Bevölkerung vor gewaltsamen Übergriffen der Partisanen und Kommunisten schützen sollte. Ähnliche Vorschläge unterbreiteten den Italienern auch der Bürgermeister von Ljubljana, Juro Andlešič, der ehemalige Ban Natlačen, Bischof

²⁴³ Vodopivec, Slovnicca, 276

²⁴⁴ Vodopivec, Slovnicca, 276; Griesser-Pečar, Volk, 211.

Rožman und der ehemalige jugoslawische General Rupnik, der den Vorschlag zur Gründung der slowenischen Sicherheitskräfte militärisch begründete.²⁴⁵

Die Slowenische Legion (Slovenska legija/SL)

Die jüngeren Anhänger der SLS gründeten am 29. Mai 1941 in den Räumen der Arbeiterkammer (Miklošičeva cesta, Ljubljana-Zentrum) die Slowenische Legion (Slovenska legija/SL). Sie sollte sich im Untergrund auf den bewaffneten Widerstand vorbereiten. Auf liberaler Seite wurde die Legion Sokol²⁴⁶ sowie die parteimäßig mehr oder weniger neutrale Nationale Legion²⁴⁷ gegründet. Nach dem Vorbild von Oberst Mihajlović in Serbien wurden von ehemaligen Offizieren der jugoslawischen Armee auch andere illegale Einheiten organisiert.²⁴⁸

Die Slowenische Legion war eine antikommunistisch ausgerichtete paramilitärische Organisation. Sie war vorerst gegen die Okkupanten und anerkannte die Londoner Exilregierung. Die Absicht der SL war es, sich auf jenen Augenblick vorzubereiten, in dem die westlichen Mächte die Hilfe der Slowenen anfordern sollten. Angeführt wurde die Legion von dem ehemaligen SLS-Abgeordneten Rudolf Smersu. Zu den Hauptorganisatoren gehörte auch der Rechtsanwalt Albin Šmajd. Die Organisation gab seit dem 22. November 1941 das hektographierte Blatt *Svobodna Slovenija* (Freies Slowenien) heraus. Smersu berichtete, dass die Zahl der Mitglieder im Jahr 1942 zwischen 2.000 und 5.000 schwankte. Es wurden aber auch noch höhere Zahlen angegeben. Die meisten Mitglieder der Dorfwehren waren in der SL organisiert..²⁴⁹ Die Angehörigen der SL führten eigentlich keine wesentlichen Aktionen durch. Sie warteten auf die Befreiung durch die West-Alliierten. Im Jahr 1944 erging jedoch seitens der SL der Befehl an ihre Mitglieder, sich in die Einheiten der Domobranzen einzureihen.²⁵⁰

²⁴⁵ Vodopivec, Slovnica, 283f.

²⁴⁶ Griesser-Pečar, Volk, 208f.

²⁴⁷ Griesser-Pečar, Volk, 210.

²⁴⁸ Vodopives, Slovnica, 270f.; Griesser-Pečar, Volk, 206.

²⁴⁹ Grieser-Pečar, Volk, 207f.

²⁵⁰ Griesser-Pečar, Volk, 216.

Die Tschetniks des Draža Mihajlović
(offiziell: Die Jugoslawische Armee in der Heimat –
Jugoslovanska vojska v domovini/JVvD)

Die erste und anfangs bedeutendste Initiative des Widerstandes in Jugoslawien ging von nationalserbischer Seite aus. Unmittelbar nach der Kapitulation der regulären Streitkräfte formierten sich in Teilen Serbiens, Montenegros und Bosniens Guerillaformationen unter der Führung einer kleinen Gruppe von Offizieren. Der prominenteste unter ihnen war der 48jährige Oberst im Generalstab und Kleinkriegstheoretiker Mihajlović. Dieser Gruppe traten immer mehr Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der besiegten jugoslawischen Armee bei. Mitte Mai 1941 erwählten sie Ravna gora, 80 km südlich von Belgrad zu ihrem Hauptquartier. Ihre Mitglieder gaben sich den Namen Tschetniks²⁵¹, in historischer Anlehnung an serbische Freischärler im Kampf gegen die Osmanen. Die Strategie von Mihajlović baute auf einer kombinierten Operation von nationaler Widerstandsbewegung auf der einen und einem alliierten Großangriff im Balkan-Raum auf der anderen Seite auf. Seine Konzeption setzte die Schaffung einer zweiten Front um Saloniki voraus. Anfangs kam es noch zu gemeinsamen Kampffaktionen von Tschetniks und Partisanen gegen Ustasche und kroatische Domobranzen in der südlichen Lika, der Nordherzegowina, in Ostbosnien und Dalmatien. Mihajlović, seit Jänner 1942 Mitglied der jugoslawischen Exilregierung und einziger Minister im Land, betrachtete sich als Statthalter des Königs und der verfassungsmäßigen Exekutive. In dieser Eigenschaft wurde er auch von den Alliierten – einschließlich der Sowjetunion – anerkannt und unterstützt. Sein Ziel war die Restauration des alten Regimes unter großserbischer Führung.

Zwischen der „Offensivtaktik“ der Partisanen und der „Defensivtaktik“ der Tschetniks gab es ebenso wenig einen Kompromiss wie zwischen Revolution und Restauration. Die Frontbildung innerhalb des Widerstands blieb unüberbrückbar. Einzelne Tschetnikgruppen bewahrten sich während des ganzen Krieges eine regional bedingte Selbständigkeit gegenüber Mihajlović. Dieser gab schließlich seinen Unterführern weitgehend freie Hand zu Verhandlungen mit den

²⁵¹ Četnik (Pl.: četnici) bezeichnet das Mitglied einer četa = Truppe, Schar.

Besatzungsmächten. So kam es immer häufiger zu lokalen Aktionsbündnissen zwischen Tschetniks und der italienischen Armee. Eine radikale Veränderung der britischen Haltung gegenüber Mihajlović begann im Jahr 1943. Die britische Hilfe für ihn endete in diesem Jahr und wurde von nun an nur noch den Partisanen zuteil. Seit der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1944 wurden mehrere Tschetnikabteilungen im Verband deutscher Einheiten zur Bekämpfung der Partisanen eingesetzt. Verpflegung, Lohn und Munition erhielten sie von der deutschen Wehrmacht. Bis Kriegsende nahm diese Art der Kooperation erheblich zu.²⁵²

Mihajlović ernannte zum Befehlshaber der JVvD auf slowenischem Gebiet Oberst Jaka Avšič. Dieser lernte während seines Besuches in Serbien die Nachteile der Spaltung der militärischen Kräfte in Partisanen- und Tschetnik-einheiten, sowie das reaktionäre Programm der Tschetniks kennen. Deshalb zögerte er mit der Aufstellung von JVvD-Truppen auf slowenischem Territorium. Im Jänner 1942 trat er gemeinsam mit 80 Offizieren der OF bei. Zu seinem neuen Vertreter ernannte Mihajlović Major Karel Novak. Ein Zentrum der Tschetniks entstand bei Urh nad Dobrunjami, südöstlich von Ljubljana. Diese Einheit setzte sich aus ehemaligen jugoslawischen Offizieren und Unteroffizieren, teilweise aus Anhängern der Liberalen, aber auch aus Vertretern der Klerikalen zusammen. Im Frühjahr 1942 rückte die Einheit über die Suha krajina in die Gegend von Novo mesto vor. Um die wahre Identität vor der Bevölkerung und den Partisanen zu verschleiern, nannte sich diese nicht sehr angesehene Tschetnikeinheit „Steirisches Bataillon“; später bezeichnete sie sich „Todeslegion“ (legija smrti).

Im Februar 1943 entstand in den Polhograder Dolomiten ein zweites Zentrum der Tschetniks. Diese Gruppierung wurde hauptsächlich aus Anhängern der Liberalen gebildet.²⁵³ Insgesamt waren die Tschetniks in den slowenischen Gebieten verhältnismäßig schwach vertreten; die Bevölkerung nannte sie „Blaue Gardeplava garda“.

²⁵² Sundhaussen, *Geschichte*, 126–129; Griesser-Pečar, 217–224; Sundhaussen, *Experiment* 83–88.

²⁵³ Ivan Križnar, *Četniški odredi*, in: *Enciklopedija Slovenije* 2, Ljubljana 1988, 126f.; Mikuž, *Odpor*, 780; Griesser-Pečar, *Volk*, 224–257; Klanjšček, *Vojna*, 186.

Die Dorfwehren²⁵⁴ (Vaške straže)

Im Frühjahr 1942 wurden von der OF die revolutionären Dimensionen des Kampfes hervorgehoben. Es kam auf dem befreiten Gebiet auch zu Gewaltanwendungen gegen die Zivilbevölkerung, wodurch sich im antikommunistischen Lager der Gegensatz zur OF steigerte. Seit Februar 1942 forderten die Antikommunisten verstärkt, der italienische Okkupator möge sie bewaffnen und ihnen die Abrechnung mit der OF ermöglichen; diese wurde mit der KPS gleichgesetzt und als größte Gefahr für das slowenische Volk betrachtet. Wegen willkürlicher Verfolgungen und Ermordungen durch die Partisanen kam es in Loški potok nahe der kroatischen Grenze im Mai 1942 zu einem Aufstand gegen sie. Im Sommer 1942 billigte die italienische Armeeführung das Angebot der konservativen slowenischen Parteiführer, Antipartisaneneinheiten zu gründen. Die Italiener legalisierten die bereits bestehenden Gruppen. Gleichzeitig wurde durch Waffenlieferungen die Entstehung neuer Einheiten ermöglicht. Die Italiener misstrauten jedoch diesen bewaffneten slowenischen Verbänden. Deshalb war die Ausrüstung von minderer Qualität und die Gruppierungen wurden von italienischen Verbindungsoffizieren streng beaufsichtigt. Man vermied auch die Bildung größerer Verbände. Ab Juli 1942 wuchs in der Umgebung von Ljubljana, in Unterkrain und in Innerkrain die Zahl der Dorfwehren, in welchen die Gegner der Partisanen zusammengeschlossen waren. Im September 1942 gab es etwa 60 Dorfwehren; bis zum Juli 1943 stieg ihre Zahl auf 107 mit ungefähr 6.200 Mann.

. Im darauffolgenden Frühjahr gelang es ihnen, die Partisanen zurückzudrängen. Jedoch gelang es diesen, wieder einige Stützpunkte im Gebiet Gorjanci und in der Suha krajina zurückzuerobern. Der Beitritt zu den Dorfwehren erfolgte zuerst freiwillig. Im Laufe der Zeit wurde auf die Bevölkerung immer mehr Druck ausgeübt. Zu den eifrigsten Organisatoren zählten die Aktivisten der SLS, die Priester und Anhänger der illegalen Slowenischen Legion. Diese hatten in den Antipartisaneneinheiten auch den größten Einfluss und sie boykottierten die Versuche der Liberalen, mit Hilfe der Dorfwehren die slowenischen Tschetniks zu stärken. Obwohl die Dorfwehren in erster Linie Verteidigungsaufgaben wahrzunehmen hatten, beteiligten sie sich

²⁵⁴ In der deutschen Übersetzung auch „Dorfwacht“ oder „Ortswehren“ genannt.

auch an den italienischen Militäraktionen. Eine große Rolle spielten sie bei der großen italienischen Offensive im August 1942, als sie die italienische Regierung gemeinsam mit der „Todeslegion“ in die „Freiwillige antikommunistischen Miliz“ (Milizia volontaria anti-comunista/MVAC) eingegliedert hatte. Diese Miliz wurde von einem speziellen Militärbüro in Ljubljana geleitet. Italienische Offiziere kontrollierten die Abteilungen der MVAC. Der Vorsitzende des Ausschusses der Dorfwehren, der seinen Sitz ebenfalls in Ljubljana hatte, war Oberstleutnant Ernest Peterlin. Im Sommer 1943, noch vor der Kapitulation Italiens, hat die bürgerlich-konservative Führung der Dorfwehren diese in „Slowenische Nationalarmee“ (Slovenska narodna vojska/SNV) umbenannt.²⁵⁵ Im Volksmund wurden diese Einheiten „Weiße Garde – bela garda“ genannt.²⁵⁶

Die Slowenischen Domobranzen (Slovensko domobranstvo/SD)²⁵⁷

Nachdem die Deutschen nach der Kapitulation Italiens Ljubljana besetzt hatten und als Vorsitzenden der Provinzverwaltung den ehemaligen Bürgermeister dieser Stadt, General Rupnik, einsetzten, wollte der Großteil der konservativen slowenischen Parteipolitiker mit ihm nicht direkt zusammenarbeiten. Die SLS und die Liberalen unterstützten weiterhin die Slowenische Legion bzw. die Legion Sokol. Rupniks Vertraute und Mitarbeiter waren deshalb vor allem jüngere Männer aus dem liberalen und katholischen Lager. Rupnik beeindruckte die militärische Stärke Deutschlands. Am Anfang zumindest glaubte er, dass es Hitler gelingen werde, eine neue europäische Ordnung unter der Führung Deutschlands zu errichten. Die Zukunft Sloweniens sah er in einer autonomen

²⁵⁵ Vodopivec, Slovnica, 285f.; Ferenc-Godeša, Slowenen, 260; Boris Mlakar, Vaške straže, in: Enciklopedija Slovenije 14, Ljubljana 2000, 153f.; Klanjšček, vojna, 327–330; Griesser-Pečar, Volk, 257–285.

²⁵⁶ Die Begriffe „Blaue Garde“ und „Weiße Garde“ wurden damals in Analogie zum Bürgerkrieg in Russland nach dem Sieg der Oktoberrevolution verwendet. Die führenden Mitglieder der KPS waren natürlich mit der Geschichte der KP der Sowjetunion bestens vertraut. Vgl. Suppan, Adria, 400.

²⁵⁷ Der Verfasser möchte hier im Deutschen die Bezeichnung „Domobranzen“ belassen, da sie sich schon eingebürgert hat. Eine wortwörtliche Übersetzung wäre etwa „Heimwehren“, was aber zu Verwechslungen mit den österreichischen Heimwehren der Zwischenkriegszeit führen könnte. Für ungeeignet hält der Verfasser die Bezeichnung „Landwehr“ oder „Landeswehr“, wie er etwa bei Griesser-Pečar, Volk, verwendet wird, da er zu sehr an die „Landwehr“ in Österreich-Ungarn erinnert.

slowenischen Einheit unter deutschem Protektorat. Den Hauptfeind der Slowenen sah er im Kommunismus und in der Partisanenbewegung. Daher setzte er sich bereits im September 1943 nach den Niederlagen der Tschetniks in Grčarice und der Dorfwehren auf Turjak gemeinsam mit den noch verbleibenden Kommandanten für die Bildung einer neuen bewaffneten Formation ein. Unter dem Namen „Slowenische Domobranzen“ sollten bisherige und neue Kämpfer gegen die Partisanen und Kommunisten vereinigt werden. Die Domobranzen-Einheiten durften nach Absprache mit den Deutschen, die sie als Hilfskräfte der Polizei ausgerüstet und bezahlt haben, nur auf dem Gebiet der Provinz Ljubljana tätig werden.²⁵⁸

Ende 1943 gestattete die deutsche Okkupationsmacht die Organisation von ähnlichen Einheiten im Küstenland und in Oberkrain. Im Küstenland hieß diese militärische Einheit „Slowenisches nationales Sicherheitskorps (Slovenski narodni varnostni zbor/SNVZ)“. Gründer war der Chef der deutschen Polizei, SS-Gruppenführer Odilo Globocnik.²⁵⁹ Im Küstengebiet herrschte eine andere Stimmung als in der Provinz Ljubljana. Die Partisanen wurden von der slowenischen Bevölkerung sehr viel positiver beurteilt. Das SNVZ erhielt deshalb wenig Hilfe. Die Domobranzen waren hauptsächlich mit Polizeiaufgaben betraut, doch nahmen sie auch an verschiedenen Aktionen gegen die Partisanen teil. Ende des Krieges zogen sie sich gemeinsam mit serbischen Tschetniks nach Friaul zurück. Sie wurden nicht nach Jugoslawien zurückgeschickt.²⁶⁰ In Oberkrain wurde der Oberkrainer Selbstschutz (Gorenjska samozaščita) etabliert.²⁶¹

Die Domobranzen hatten eine slowenische Führung, jedoch über größere militärische Operationen entschied der „Führungsstab für die Bandenbekämpfung“ unter dem Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers Generalleutnant Rösener. In die Einheiten der Domobranzen wurden die ehemaligen Dorfwehren integriert, jedoch waren sie besser organisiert und bewaffnet als diese. Ein ansehnlicher Teil der Mannschaft aber bestand aus jungen Männern, die durch ihren Eintritt in die Reihen der Domobranzen der Mobilmachung für die

²⁵⁸ Vodopivec, Slovnica, 293.

²⁵⁹ Tone Ferenc, Globocnik Odilo, in: Enciklopedija Slovenije 3, Ljubljana 1989, 250.

²⁶⁰ Boris Mlakar, Slovenski narodni varnostni zbor, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 48f.; Klanjšček, Vojna, 696; Griesser-Pečar, Volk, 331.

²⁶¹ Klanjšček, Vojna, 696f.; Nečak-Repe, Oris, 169.

Partisanen oder die Deutschen entgegen wollten. Im Sommer 1944 waren in den Domobranzen-Einheiten in der Provinz Ljubljana ungefähr 13.500 Mann, im Küstenland etwa 2.000 und in Oberkrain 2.500 Mann.

Rupnik und seine Gesinnungsgenossen setzten sich nicht weiter mit dem Wesen des nationalsozialistischen Regimes und seiner Verbrechen an Juden, Roma und den slawischen Völkern auseinander. Ihr Vorbild war das Vichy-Frankreich. Die Domobranzen waren für sie eine nationale Armee, die unter erzwungener Kollaboration die Slowenen gegen die Partisanen verteidigte. Ein Teil der Einheiten übernahm auch Polizeiaufgaben, jagte Aktivisten und Kämpfer der OF und sperrte sie ein. Die Festgenommenen wurden unter anderem den Deutschen übergeben, die sie dann in Konzentrationslager schickten.

Die Domobranzen beherrschten militärisch vor allem die Umgebung von Ljubljana und die Polhograjsker Hügel, wo sie bei einem Teil der Bevölkerung breiteste Unterstützung genossen. Größere Stützpunkte hatten sie auch in Unter- und Innerkrain.²⁶²

Im Frühjahr 1944 versuchten auch die Domobranzen Rupniks, ihre Reihen enger zusammenzuschließen. In ihrem Armeestab kam man auf die Idee, die gegenseitige enge Verbundenheit durch einen Militäreid zu bekräftigen. Der Festakt fand am 20. April 1944 (Hitlers Geburtstag) im Stadion von Ljubljana statt. An der festlichen Vereidigung nahmen außer Rupnik und hohen deutschen und Domobranzen-Offizieren auch der Bischof von Ljubljana Rožman teil. Der Schwur lautete: „Ich schwöre beim allmächtigen Gott, dass ich treu, tapfer und meinen Vorgesetzten gehorsam, zusammen mit der bewaffneten deutschen Wehrmacht, die unter dem Befehl des Führers Großdeutschlands steht, mit den SS-Truppen und der Polizei im Kampf gegen die Banditen und den Kommunismus sowie auch seine Verbündeten meine Pflichten gewissenhaft erfüllen werde für die slowenische Heimat als Teil des freien Europa. Für diesen Kampf bin ich bereit, mein Leben hinzugeben. So wahr mir Gott helfe.“²⁶³

²⁶² Vodopivec, *Slovnica*, 293f.; Ferenc-Godeša, *Slowenen*, 262; Boris Mlakar, *Slovensko domobranstvo*, in: *Enciklopedija Slovenije* 12, Ljubljana 1998, 57f.; Griesser-Pečar, *Volk*, 296–323.

²⁶³ „Prisegam pri Vsemogočnem Bogu, da bom zvest, hraber in svojim nadrejenim pokoren, da bom v skupnem boju z nemško oboroženo silo, stoječo pod poveljstvom vodje velike Nemčije, SS četami in policijo proti banditom in komunizmu kakor tudi njegovim zaveznikom svoje dolžnosti vestno izpolnjeval za za (sic!) slovensko domovino kot del svobodne Evrope. Za ta boj sem pripravljen žrtovati svoje življenje. Tako mi Bog pomagaj.“ (übersetzt vom Verfasser; Griesser-Pečar, *Volk*, 310 übersetzt nicht ganz korrekt).

Obwohl die Domobranzen schon vorher in diesem Sinne agiert hatten, wurde durch diese symbolische Handlung ihre Kollaboration mit den Deutschen in den Augen der heimischen, aber auch der alliierten Öffentlichkeit noch deutlicher.²⁶⁴ Diese Vereidigung ist vor allem als Ausdruck der Abhängigkeit der Domobranzen-Führung von den Deutschen zu verstehen und hatte für Rupnik und die Domobranzen von allem Anfang an negative Folgen. Für die OF und die Partisanen war er ein weiterer Beweis für die Kollaboration mit den Deutschen. Die Vorsitzenden der traditionellen Parteien sahen darin einen zusätzlichen Grund, die Zusammenarbeit mit Rupnik zu vermeiden und warteten auf einen günstigen Augenblick, ihm die Führung dieser militärischen Formation zu entziehen.²⁶⁵

Eine eindeutig ablehnende Haltung zu Rupnik und den Domobranzen herrschte auch in Großbritannien vor. Seit Beginn des Jahres 1944 wurden dort die Sympathien für Tito und die jugoslawischen Partisanen immer größer. Das förderte noch zusätzlich die Zerwürfnisse unter den slowenischen Politikern in der Emigration, die unter dem Eindruck der Partisanenerfolge und Kriegereignisse auf jugoslawischem Gebiet immer offener die Kollaboration verurteilten. Sie forderten die Parteiführer in der Heimat auf, endlich mit den Führern der OF und der Partisanen eine Verständigung zu versuchen.²⁶⁶

Eine geheime terroristische Unterabteilung der Domobranzen war die „Schwarze Hand (črna roka)“. Die Mitglieder waren fanatische Gegner der Kommunisten und der OF. Die Gruppierung tauchte erstmals im Dezember 1943 in Oberkrain auf. Unerbittlich rechnete sie mit den Anhängern und Gesinnungsgenossen der Partisanen ab. Sie hinterließen an den Häusern kommunistischer Aktivisten den Abdruck einer schwarzen Hand – als Anprangerung und

²⁶⁴ Ferenc-Godeša, Slowenen, 262.

²⁶⁵ Vodopivec, Slovnicca, 297.

²⁶⁶ Vodopivec, Slovnicca, 297; Prunk, Zgodovina, 148. Über die Frage der Beziehung zu Tito und zu den Partisanen kam es im Jahr 1943 auch zu einem Zerwürfnis zwischen den slowenischen Auswanderern in den USA. Die Befürworter einer Hilfe für die Partisanenbewegung haben gemeinsam mit einem Teil der kroatischen Auswanderer einen „Vereinigten Ausschuss der jugoslawischen Amerikaner (Združeni odbor jugoslovanskih Američanov)“ gegründet. Unter der Leitung des Schriftstellers Louis Adamič trat dieser Verein für die Unterstützung der jugoslawischen und slowenischen Partisanen ein und hatte einen großen Einfluss auf die Sichtweise der alliierten Diplomatie in Bezug auf die kriegerischen Ereignisse in Jugoslawien. Vgl. Vodopivec, Slovnicca, 297f.

Bedrohung –; dies war ihr Logo. In den Jahren 1944 und 1945 traten sie auch in Ljubljana und in anderen Gebieten der Provinz in Erscheinung.²⁶⁷

Die Slowenische Nationalarmee (Slovenska narodna vojska/SNV)

Ende Juli 1943 hat in Erwartung der alliierten Landung an der Adriaküste sowie der Kapitulation Italiens der Slowenische Bund alle bürgerlich-konservativen Militäreinheiten in „Slowenische Nationalarmee“ umbenannt. Sie sollte ein Teil der königlich-jugoslawischen Armee unter Mihailović sein. Den Kern der Nationalarmee sollten die ehemaligen Dorfwehren bilden. Das Kommando wurde Peterlin übertragen. Dieser teilte seine Truppen auf dem Papier in fünf Militärbereiche und 19 Bataillone ein. Sie sollten die Landung der Alliierten abwarten und dann gegen die Deutschen losschlagen. Nach der Kapitulation Italiens lehnte Peterlin die Übernahme des Kommandos ab. Die Einheiten der Nationalarmee reagierten unterschiedlich: Ein Teil ergab sich den Partisanen, ein Teil begab sich unter deutschen Schutz und ein Teil verstreute sich.²⁶⁸

In ähnlichen Schwierigkeiten befand sich das bürgerlich-konservative Lager und sein Nationalausschuss für Slowenien. In Erwartung der alliierten Truppen und um sich effizient vor einem Vormarsch der Partisanen zu schützen, verabschiedete in der Sitzung vom 21. Jänner 1945 der Nationalausschuss die Verordnung über die Gründung der „Slowenischen Nationalarmee“. Dienstsprache in der Armee war das Slowenische. Im April 1945 wurde die Verordnung über die Formationen der SNV beschlossen. Alle bürgerlich-konservativen Kräfte (drei Formationen der Domobranzen, mehrere Tschetnik-Regimenter, die Slowenische- und die Sokol-Legion) bildeten nun die Ljubljauer und Berg-Division sowie das Küsten- und Drau-Regiment. Der Nationalausschuss erkannte erneut Mihailović als obersten Befehlshaber aller Antipartisaneneinheiten in Jugoslawien an. Nach Beratungen mit seinem Vertreter in Slowenien trat die

²⁶⁷ Vodopivec, Slovnica, 294; Ivan Križnar, Črna roka, in: Enciklopedija Slovenije 2, Ljubljana 1988, 160; Klanjšček, Vojna, 698; Griesser-Pečar, Volk, 323–330.

²⁶⁸ Diese Feststellung fehlt bei Griesser-Pečar, Volk, 332, obwohl sonst sehr detailreich dargestellt wird.

Nationalarmee in den Verband der königlich-jugoslawieschen Armee ein. Zum Kommandanten wurde General Andrej Prezelj, zum stellvertretenden Kommandanten Oberst Mirko Bitenc bestimmt. F. Krener wurde Befehlshaber der Ljubljauer Division und am 3. Mai 1945 zum Kommandanten der gesamten SNV bestellt.

Am selben Tag sollen die Offiziere, die bei der Sitzung im Turnvereinsgebäude „Sokolski dom“ in Ljubljana-Tabor anwesend waren, den Eid auf König Peter geleistet haben. Dieser Eid war notwendig, um den Schandfleck der Vereidigung der Domobranzen zu tilgen. Zum wirklichen Einsatz kam die SNV nicht. Am Ende des Krieges befahl der Nationalausschuss wegen des deutschen Rückzuges und Vormarsch der Partisanen den Rückzug der SNV nach Kärnten, wo sie sich den britischen Truppen ergaben.²⁶⁹

Die Ereignisse des Jahres 1944

Die Grundlagen des neuen Jugoslawien wurden auf der zweiten Sitzung des AVNOJ²⁷⁰ Ende November 1943 gelegt. Dieses „Kriegsparlament“ beschloss die Umgestaltung des Staates auf föderativer Grundlage. Gleichzeitig wurde eine provisorische Regierung unter dem Vorsitz von Marschall Tito gebildet. Die Briten traten vor allem aus militärischen Gründen für dessen nachhaltige Unterstützung ein. Aus politischen Überlegungen wollten sie die königlich-jugoslawische Regierung in London aber nicht fallen lassen. Im Unterschied zu Winston Churchill zeigten die Amerikaner nur wenig Interesse am jugoslawischen Kriegsschauplatz. Franklin Delano Roosevelt blieb fast ausschließlich an der baldigen Beendigung des Krieges interessiert. Churchill bemühte sich im Frühsommer 1944 verstärkt um eine Übereinkunft zwischen der in sich zerstrittenen jugoslawischen Exilregierung in London und der provisorischen Regierung in Drvar (Bosnien). Auf diese Weise glaubte er, eine totale Machtübernahme der Kommunisten in Jugoslawien verhindern zu können. Jedoch war dies nur mit großen Zugeständnissen der königlich-jugoslawischen Regierung

²⁶⁹ Boris Mlakar, Slovenska narodna vojska, in: Enciklopedija, Bd. 12, 6f; Griesser-Pečar, Volk, 331 – 333.

²⁷⁰ Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens.

möglich. Einige Exilpolitiker, darunter der frühere Banus von Kroatien, Ivan Šubašić, unterstützten diese Politik. Erst als der Ministerpräsident und Gegner dieses Kurses, Božidar Purić, zurücktrat, war der Weg für eine Verständigung mit der provisorischen Regierung in Jugoslawien frei. Am 16. Juni 1944 unterzeichneten Tito und Šubašić auf der Adria-Insel Vis (Lissa) ein Abkommen über die gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit, welches sämtliche Forderungen Titos erfüllte.²⁷¹

In der zweiten Hälfte des Jahres 1944 bereiteten sich alle, die auf dem slowenischen Gebiet an den Kämpfen beteiligt waren, auf das Ende des Krieges vor. Die Deutschen bauten gegen Italien Befestigungsanlagen, die ein Vorrücken alliierter Einheiten verhindern sollten; gleichzeitig wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die wichtigsten Verkehrsverbindungen zu zerstören. Die slowenische Partisanenführung verkündete nach der Unterzeichnung des Tito-Šubašić-Abkommens eine Amnestie für die Angehörigen der Domobranzen und anderer Antipartisanenverbände. In der jugoslawischen und slowenischen kommunistischen Führungsspitze war man, nachdem Tito im August 1944 die alliierten Kommandostellen in Italien besucht und sich in Neapel mit Churchill getroffen hatte, davon überzeugt, dass es zu einer Landung der Alliierten an der Adriaküste oder auf dem Balkan kommen werde. Daher entwarf man Pläne für die Arbeit der slowenischen Widerstandsbehörden unter alliierter Besatzung. Man traf Vorbereitungen für eine baldige Besetzung Triests und des Küstenlandes. Seit dem Frühjahr 1944 arbeitete bei der Führung der slowenischen Partisanen und der OF eine spezielle Kommission zur Ermittlung der Verbrechen der Okkupatoren und ihrer Kollaborateure. Ebenso wurde dort ein wissenschaftliches Institut ins Leben gerufen, das unter der Leitung des Historikers Fran Zwitter (1905-1988) und unter der Mitarbeit mehrerer angesehener Fachleute Material für die Nachkriegsgrenzen und zwischenstaatliche Verhandlungen sammelte. Ihr Ziel war es, auf der Grundlage einer wissenschaftlich fundierten Dokumentation und Beurteilung die nationalsprachlichen Grenzen des Vereinten Slowenien der Neuzeit festzustellen. Dies sollte die Grundlage für die Schaffung der autonomen Einheit im föderativen Jugoslawien und die Friedensverhandlungen bilden.²⁷²

²⁷¹ Sundhaussen, *Geschichte*, 137f.; Prunk, *Zgodovina*, 147f.; Suppan, *Adria*, 412–414.

²⁷² Vodopivec, *Slovnica*, 298.

Gleichzeitig dauerten auf dem gesamten slowenischen Gebiet die Feindseligkeiten und Gefechte an. Die Deutschen versuchten, die Gebiete zwischen Italien, dem Meer und den Alpen noch vor der Ankunft der alliierten Streitkräfte von den Partisanen zu „säubern“. Sie steigerten den Druck nicht nur auf die Widerstandsbewegung, sondern auch auf die Zivilbevölkerung. Die Partisaneneinheiten griffen immer wieder Verkehrsverbindungen an und zerstörten sie.²⁷³ Mehrmals gab es auch Unterstützung durch die alliierte Luftwaffe. Die Deutschen mussten sich auf den Schutz der wichtigsten Verkehrsverbindungen und Zentren beschränken.²⁷⁴

Die slowenischen Partisanenstreitkräfte, die mit zwei Korps und der Steirischen Operationszone bzw. fünf Divisionen, vielen Brigaden und Regimentern sowie Einrichtungen der Etappe usw. haben mit Jahresende 1943 die endgültige Organisationsform erreicht. Dieses Heer war auch in der Lage, größere mehrtägige Operationen gegen befestigte Stützpunkte der Gegner durchzuführen, was auch mehrmals gelang. 1944 wurden mehrere Gebiete befreit: Das obere Savinjatal, das Tal von Moravče, Kozjansko, das Pohorjegebirge und das Vipavatal. Die deutschen Streitkräfte, verstärkt durch slowenische und im Küstenland auch durch italienische Kollaborateure, waren unter der Leitung des „Führungsstabes für die Bandenbekämpfung“ in Ljubljana und Triest (später auch in Gradisca d' Isonzo/Gradišče ob Soči) in den Kämpfen gegen die Partisanen erfolgreicher als davor die Italiener. Deshalb hatten die Partisanenstreitkräfte auch ziemliche Verluste. Bis zur Mitte des Jahres bildete sich ein gewisses Gleichgewicht der gegnerischen Streitkräfte auf dem slowenischen Gebiet heraus.²⁷⁵ Keine der beiden Seiten konnte die andere entscheidend schlagen. Einen endgültigen Sieg bzw. Niederlage erwarteten beide Seiten vom Ende des Krieges, wobei sich immer deutlicher ein Sieg der internationalen antifaschistischen Koalition abzeichnete, in der auch die slowenische Volksbefreiungsbewegung eingebunden war. Das zeigte sich auch durch die Anwesenheit zahlreicher alliierter Missionen bei den Stäben der Partisanen und der vielfältigen Hilfe der Alliierten. Die Gewalttätigkeiten der deutschen

²⁷³ So wurden z.B. am 14. Oktober 1943 und am 12. Juni 1944 die Eisenbahnbrücke „Štampetov most“ bei Verd, sowie die Eisenbahnbrücke über die Save bei der Burg Pogonik in der Nähe von Litija (22. September 1944) von Partisanen zerstört. (Klanjšček, Vojna, 590, 729, 736).

²⁷⁴ Klanjšček, Vojna, 632; Vodopivec, 298.

²⁷⁵ Klanjšček, Vojna, 649.

Okkupatoren gegen die aufständische slowenische Bevölkerung, die bis zum Herbst 1943 die Untersteiermark, Oberkrain und Kärnten betrafen, breiteten sich danach auch in der Provinz Ljubljana, im Küstenland und in Istrien aus. Bekannt ist das Niederbrennen ganzer Dörfer, z. B. im Februar 1944 im Karst und im Vipavatal (Komen, Branik), im April in der Čičarija (Lipa), die Ausrottung der gesamten Dorfbevölkerung einschließlich der Kinder, im Mai im Brkini-Gebiet usw. Zehntausende wurden in deutsche Konzentrationslager gebracht, auch mit Hilfe der Domobranzen und der italienischen politischen Polizei.²⁷⁶

Partisaneneinheiten erreichten die Grenzen der slowenisch besiedelten Gebiete. Im Westen marschierte die 30. Division in die Slavia Veneta und das Colliogebiet (Goriška Brda), zeitweise auch in das Režija-Tal und erreichte damit die äußerste westliche Grenze der von Slowenen besiedelten Gebiete. Das ursprünglich schwach entwickelte slowenische Nationalbewusstsein stärkte sich nach dem erfolgreichen Marsch der 30. Division und schuf günstigere Bedingungen für die Entfaltung der Befreiungsbewegung in der Slavia Veneta. Der Okkupator versuchte die Volksbefreiungseinheiten zu entzweien, indem er gegen die „Krainer“ hetzte. So wurde wenig erfolgreich versucht, durch die Betonung des Regionalismus die Einheit der Befreiungsbewegung zu spalten. Der Marsch der 30. Partisanendivision beeinflusste auch die antifaschistische Widerstandsbewegung im benachbarten Friaul. Es entstanden italienische Bataillone und Brigaden, die sich auf die slowenischen Partisanen stützten.²⁷⁷

Es war für den Volksbefreiungskampf in Slowenien bezeichnend, dass in ihm die Angehörigen anderer europäischer Nationen zusammenarbeiteten. In den Kriegsjahren kämpften vier- bis fünftausend Kämpfer aus ganz Europa an der Seite der slowenischen Partisanen, andererseits waren Slowenen in den antifaschistischen Kämpfen in anderen europäischen Staaten vertreten.²⁷⁸ Die größte Gruppe stellten die Italiener, vor allem aus dem gemischtsprachigen Gebiet (Triest, Muggia/Milje, Monfalcone/Tržič, Tarvis/Tarvisio/Trbiž). Vor allem nach der Kapitulation Italiens organisierte sich der italienische antifaschistische Widerstand auf der Basis Nationaler Befreiungskomitees (Comitati di Liberazione Nazionale/CLN). Verschiedene antifaschistische Gruppierungen schlossen sich in

²⁷⁶ Ferenc, NOB, 330.

²⁷⁷ Klanjšček, Vojna, 631f.

²⁷⁸ Ferenc, NOB, 331.

diesen Komitees zusammen. Linke Kräfte gründeten Anfang 1944 das „Nationale Befreiungskomitee für Oberitalien (Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia/CLNAI). Sie führten in Zusammenarbeit mit regionalen Befreiungskomitees in Triest und Udine einen intensiven Partisanenkrieg gegen die deutschen Besatzer. Die verschiedenen Gruppierungen bildeten eigene bewaffnete Formationen. So sind z.B. die kommunistisch dominierten Garibaldi-Brigaden sowie die christlich-demokratisch orientierten Osoppo-Einheiten zu nennen. Von der Kapitulation Italiens bis zum Kriegsende kämpften im Rahmen der slowenischen Partisanenarmee acht italienische Brigaden. Auch den italienischen Partisanen gelang die zeitweise Befreiung größerer Gebiete, in denen sie eigene Verwaltungsstrukturen aufbauten. Eine der bedeutendsten dieser „freien Zonen“ (zone libre) war die Repubblica partigiana della Carnia e del Friuli, die im Jahr 1944 (Juli bis Oktober) 45 Gemeinden mit rund 90.000 Einwohnern umfasste. Die Arbeiter in den Küstenstädten schlossen sich zu gemischtsprachigen Organisationen, den so genannten „Arbeitereinheiten“ (Unità operaia/Delavska enotnost) zusammen. Es wurden mehrsprachige Kampfschriften herausgegeben. Durch den Streit um die Zugehörigkeit der gemischtsprachigen Gebiete Julisch-Venetiens und Istriens nach dem Krieg wurde diese Zusammenarbeit jedoch getrübt. Im November 1944 unterstellten sich die schlagkräftigen Garibaldi-Einheiten dem neunten Armeekorps der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee. Die Osoppo-Einheiten waren jedoch antijugoslawisch eingestellt. Die Kommunistische Partei Italiens hat den AVNOJ-Beschluss betreffend den Anschluss Istriens und des Küstenlandes einschließlich Triests an Jugoslawien anerkannt. Die Kommunisten waren aus dem CLN ausgetreten; nun verlangte diese Organisation die Wiederherstellung der Rapallo-Grenze.²⁷⁹

Nach der Zahl der Kämpfer aus anderen europäischen Ländern, die in der slowenischen Partisanenarmee integriert waren, bildeten die sowjetischen Völkerschaften die zweitstärkste Gruppe. Es waren etwa 8.000 Personen; diese Zahl erhöhte sich gegen Ende des Krieges.²⁸⁰

Der bewaffnete Widerstand hatte im Sommer 1942 von Oberkrain aus auch auf Kärnten übergegriffen. Viele Kärntner Slowenen, die aus der deutschen Wehrmacht desertiert waren, schlossen sich den Partisanen an. Sie verübten

²⁷⁹ Klanjšček, Vojna, 935–939; Bahovec, Weltkrieg, 464f.

²⁸⁰ Klanjšček, Vojna, 939.

Anschläge auf Verkehrslinien und Rüstungsbetriebe. Im Sommer 1944 wurde Südkärnten von der deutschen Wehrmacht zum „Bandenkampfgebiet“ erklärt. Drakonische Strafen wurden für die Unterstützung von Partisanen verhängt. Nach der Zerschlagung eines Widerstandsnetzes in Zell Pfarre/Sele und Eisenkappl/Železna Kapla im April 1943 gab es 36 Hochverratsprozesse. Dreizehn Personen wurden zum Tod verurteilt.²⁸¹ Es gab wie in Friaul auch eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kärntner Widerstand. Auch deutschsprachige Kärntner Widerstandsgruppen bekamen Hilfe von der OF und der KPS.²⁸² Ein österreichisches Bataillon wurde am 24. November 1944 im Rahmen der fünften Sturmbrigade „Ivan Cankar“ (15. Division) in Unterkrain aufgestellt. Die Einheiten standen unter österreichischem Kommando mit deutscher Kommandosprache. Sie hatten dieselben Uniformen wie die übrigen Partisanen, nur trugen sie am linken Ärmel das österreichische Wappen. Am 30. April oder 1. Mai 1945 entstand innerhalb des Kärntner Partisanenregiments aus österreichischen und deutschen Antifaschisten ein eigenes Bataillon. Beim Lacko-Regiment entstand gegen Ende des Krieges die Gruppe „Avantgard“. Es gab fünf „Österreichische Freiheitsbataillone“ im Rahmen der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee, die nach der Kapitulation Deutschlands nach Österreich zurückkehrten. Die am 12. Mai 1945 nach Wien eingerückten Bataillone versuchte Innenminister Franz Honner (KPÖ) in die Exekutive einzubauen. Adolf Schärf sah in diesen Formationen eine „kommunistische Parteigarde“, obwohl nur ein kleiner Teil der Angehörigen dieser Einheiten Kommunisten waren. Am Widerstand vor allem Oskar Helmers, des späteren Innenministers, scheiterte schließlich der Versuch, diese Formationen geschlossen in die Exekutive zu übernehmen. Einige Angehörige der Freiheitsbataillone aber sollten in der österreichischen Politik noch eine gewisse Rolle spielen. Der wichtigste unter ihnen war Erwin Scharf, der 1945 Zentralsekretär der SPÖ wurde.²⁸³ „Die auf Grund eines Abkommens zwischen den kommunistischen Parteien Jugoslawiens und Österreichs im Rahmen der Jugoslawischen Volksarmee im Herbst 1944

²⁸¹ Hellwig Valentin, *Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918-2004*, Klagenfurt/Celovec–Ljubljana/Laibach–Wien/Dunaj 2005, 132f.

²⁸² Valentin Sima, *Gewalt und Widerstand 1941-1945*, in: Andreas Moritsch (Hg.), *Die Kärntner Slovenen 1900-2000. Bilanz des 20. Jahrhunderts*, Klagenfurt/Celovec–Ljubljana/Laibach–Wien/Dunaj 2000, 263–280.

²⁸³ Anton Pelinka, *Auseinandersetzung mit dem Kommunismus*, in: Erika Weinzierl, Kurt Skalnik (Hg.), *Österreich. Die Zweite Republik*, Bd. 1, Graz/Wien/Köln 1972, 176.

aufgestellten ‚Österreichischen Brigaden‘ in Slowenien waren die einzigen militärische Einheiten unter österreichischem Kommando auf Seiten der Anti-Hitler-Koalition, die im Krieg tatsächlich zum Einsatz kamen.“²⁸⁴

Die slowenische Prešeren-Brigade befreite am 19. Juli 1944 aus einem deutschen Arbeitslager in Jesenice viele Franzosen, die dann eine französische Kompanie bildeten. Ein Partisanenregiment befreite Anfang Mai die Häftlinge aus dem deutschen Konzentrationslager am Loiblpass, die in Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu die französische Brigade Liberté formten.²⁸⁵

Innerhalb des Lacko-Regiments wurde aus ungarischen Deserteuren ein ungarisches Bataillon gebildet. Man schätzt, dass bei Kriegsende in den Einheiten der Jugoslawischen Volksarmee, die unter dem Kommando des Hauptstabes für Slowenien standen, ungefähr 4.000 bis 5.000 Kämpfer aus Gebieten außerhalb Jugoslawiens stammten.²⁸⁶

Die Einheiten der 18. Partisanendivision wurden bei ihren Aktionen im Gorski kotar militärisch durch kroatische Partisanen von ihrem befreiten Gebiet aus unterstützt. Slowenische Einheiten unterbrachen die für die Deutschen wichtigen Verkehrsverbindungen Ljubljana–Kočevje und Ljubljana–Novo mesto – Kostanjevica.²⁸⁷

Um die Befreiungsbewegung in der Untersteiermark zu unterstützen, beschloss Anfang Jänner 1944 der slowenische Hauptstab eine militärisch gewagte, jedoch politisch sehr wichtige Aktion: Den Marsch der 14. Division aus Unterkrain über Kroatien in die Steiermark. Dieser begann im Jänner 1944 mit 1.112 Mann. Unerwartet starker Schneefall und ein Kälteeinbruch, Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der Verbindungen mit den Einheiten der vierten Operationszone, der Mangel eines geeigneten Nachrichtendienstes und einer organisierten Etappe, aber auch die Taktik der gemeinsamen Fortbewegung der Division in einer Kolonne, haben es den Streitkräften des Okkupators ermöglicht, die Division mehrmals zu umzingeln und sie zu schwächen. Jedoch waren die moralische Festigkeit und das körperliche Durchhaltevermögen der ganzen

²⁸⁴ Willibald Ingo Holzer, Die österreichischen Bataillone im Verband der Nov i Poj. Die Kampfgruppe Avantgarde/Steiermark. Die Partisanengruppe Leoben-Donawitz, Phil. Diss. Wien 1971.

²⁸⁵ Klanjšček, Vojna, 940.

²⁸⁶ Tone Ferenc, Enoté drugih narodov v NOV in POS, in: Enciklopedija Slovenije 3, Ljubljana 1989, 46f.; Klanjšček, Vojna, 935–940;

²⁸⁷ Klanjšček, Vojna, 649.

Einheit ein großer taktischer Vorteil. Dem Gegner war es nicht möglich, die Division zu vernichten. Nach einem mehr als eineinhalb Monate lange andauernden Marsch erreichten am 26. Februar im Mozirsko hribovje 440 Mann das Ziel.²⁸⁸ Trotz der großen Zahl der Opfer meinte man im Patisanenkommando, dass der legendäre Marsch ein Erfolg war, denn er hatte einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung der steirischen Partisanenbewegung. Es war geplant, dass die 14. Division den Kern eines neuen Korps bilden sollte. Die Erwartungen erfüllten sich nicht. In den Gebieten östlich der Linie Maribor–Celje–Zidani most verstärkte sich der Befreiungskampf nicht. Es kam auch zu keiner Verbindung mit dem kroatischen 10. Korps. Die winterlichen Verhältnisse und die Schwäche des Befreiungskampfes nördlich der Save erschwerten auch die Kämpfe in Kärnten, wo die beiden Brennpunkte des Widerstandes operativ noch nicht verbunden waren²⁸⁹

Für das Frühjahr 1944 war in der Steiermark die Wiederherstellung der militärischen Stärke der 14. Division vordringlichste Aufgabe. Zuzug erhielten die Partisanen aus dem Bergbaugebiet des Savetales, vom Savinjatal und der Umgebung von Maribor.

Mit der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 entstand in Europa ein neuer Kriegsschauplatz. Die strategische Bedeutung des slowenischen Gebietes zwischen den schwer zugänglichen Alpen und der Adria nahm zu. Die Verbindung zwischen Deutschland und Italien war nur durch die Eisenbahnverbindung über den Brenner und das Kanaltal sowie über slowenisches Gebiet gegeben. Den Partisanen gelang es, die Eisenbahnlinie Jesenice–Most na Soči–Gorica zu zerstören. Die Eisenbahnlinien Postojna–Ljubljana–Zidani most–Zagreb und Zidani most–Maribor konnten die deutschen Okkupatoren dagegen erfolgreich verteidigen.

In der Untersteiermark entstand ein neues befreites Gebiet. Die Intensität des Volksbefreiungskampfes wurde auch gegen Osten, jenseits der Eisenbahnlinie Maribor–Celje–Zidani most erweitert. Der Zerfall der Wehrmannschaft und des deutschen Herrschaftsapparates ergriff den größten Teil der Untersteiermark. Das

²⁸⁸ Am 22. Februar fiel in Bele vode bei Šoštanj der slowenische Dichter Karel Destovnik-Kajuh. (Klanjšček, Vojna, 666).

²⁸⁹ Vodopivec, Slovnica, 296; Prunk, Zgodovina, 146f.; Klanjšček, Vojna, 672; Milan Ževart, Štirinajsta na Štajerskem. Kratek oris njenih bojev in akcij od februarja 1944 do maja 1945, Maribor 1981.

Gebiet wurde nach der Intensität und den Erfolgen der Kämpfe nicht nur ein gleichwertiger Teil Sloweniens, sondern stärkte durch Tausende neue Kämpfer auch das zentrale 7. Korps. Zu Ende des Sommers 1944 gab es 33.500 bis 35.000 bewaffnete Kämpfer der Volksbefreiungsbewegung.²⁹⁰

Im Herbst 1944 näherten sich zwei Fronten Mitteleuropa: Ab Oktober 1944 begann die Rote Armee mit den Einheiten der 2. und 4. ukrainischen Front in die Pannonische Tiefebene vorzudringen. Bis 19. Dezember erreichten sie die Linie Drau–Barcs–Plattensee–Budapest. Im Dezember wurde unter der Obhut der Roten Armee in Debrecen eine ungarische Gegenregierung gebildet. Ende des Herbstes 1944 war die Frontlinie der Roten Armee vom äußersten Nordosten des slowenischen Gebietes nur 65 km entfernt. Von der Soča (Isonzo) im Westen, wo die Westalliierten nur langsam vorrücken konnten, waren es ungefähr 150 km. Im Dezember nahmen die Alliierten Ravenna und Faenza, nicht aber Bologna ein. Sie konnten die Linie Venedig–Brescia nicht erreichen, so wie sie es ursprünglich vorgesehen hatten. Die oberste deutsche Heeresleitung verlangte, dass die Truppen von dort abgezogen werden sollten. Deswegen ließ der Druck auf das 9. Korps im Küstenland nach. Das Vipava-Tal und der Karst wurden sogar zeitweise frei. Dann aber wurden einige zehntausend Mann von Einheiten der Kollaborateure aus anderen jugoslawischen Gegenden dort eingesetzt: Serbische Nedić-Truppen, das serbische Freiwilligen-Korps Ljotić, die dalmatinische Tschetnik-Division Dinara, bosnische Tschetniks und auch russische Kosaken. Der Okkupator hatte im Spätherbst 1944 und Winter 1944/45 in der Absicht, das Hinterland der Front zu sichern, „Säuberungen“ in allen slowenischen Landesteilen durchgeführt.²⁹¹

Die Angehörigen der Geheim- und Sicherheitsdienste deckten ihre Gegner auf und rechneten ohne Gerichtsverfahren mit ihnen ab. Die Gestapo enttarnte im Frühjahr 1944 einige mit Großbritannien in Verbindung stehende Nachrichtenteleute in Slowenien und Kroatien. Zwischen Juni und Oktober 1944 nahm sie einige hundert Aktivisten und Anhänger der slowenischen katholischen und liberalen Untergrundbewegung fest und brachte sie in Konzentrationslager. Unter diesen Verhältnissen hat im Sommer 1944 der Slowenische Bund seine Tätigkeit schließlich eingestellt. Beim gewaltsamen Vorgehen gegen illegale Gruppen

²⁹⁰ Klanjšček, Vojna, 769f.

²⁹¹ Ferenc, NOB, 331; Klanjšček, Vojna, 797f.

beider traditioneller Parteien arbeitete auch Rupniks Geheimpolizei mit, die sich vergeblich bemüht hatte, die Parteien und deren geheime Tätigkeit unter ihre Aufsicht zu bringen.²⁹²

Die letzten Kriegsmonate

Im Herbst 1944 hatten die jugoslawischen Partisanen in Zusammenarbeit mit der Roten Armee große Teile Serbiens befreit. Am 20. Oktober zogen sie siegreich in die Hauptstadt Belgrad ein. Nun ging es um den Wiederaufbau einer staatlichen Verwaltung. Auf ihrer Konferenz in Jalta im Februar 1945 hatten die drei alliierten Großmächte, Sowjetunion, USA und Großbritannien ihre Zustimmung zum Tito-Šubašić-Abkommen erteilt. Gleichzeitig forderten sie aber die Erweiterung des AVNOJ durch unbelastete Abgeordnete aus dem letzten Vorkriegsparlament. Zu den 371 Mitgliedern des AVNOJ kamen daher noch 118 Abgeordnete aus der Vorkriegszeit hinzu. Am 7. März 1945 wurde die provisorische Regierung des „Demokratischen föderativen Jugoslawien (Demokratska federativna Jugoslavija DFJ)“ gebildet. Das aus 28 Mitgliedern bestehende Kabinett setzte sich wie folgt zusammen: 20 Vertreter des AVNOJ, drei der Exilregierung und fünf Parteipolitiker. Tito wurde Ministerpräsident, Šubašić Außenminister.²⁹³

In diesem Herbst begannen sich auch die beiden größten slowenischen bürgerlich-konservativen Parteien auf die bevorstehende Niederlage NS-Deutschlands vorzubereiten. Zumindest einigen von ihren Führern war es bewusst, dass nach der Anerkennung der Partisanenstreitkräfte durch die Alliierten und der Tatsache, dass die Konservativen nicht im Stande gewesen waren, einen effektiven Widerstand gegen die Okkupatoren zu organisieren, ihre Lage äußerst unsicher war. Anfang Dezember 1944 versuchten die bürgerlich-konservativen Politiker ihre Aktionen zu koordinieren. Sie gründeten einen

²⁹² Vodopivec, Slovnica, 298f.

²⁹³ Milan Grol von der liberalen Demokratischen Partei, Čubrilović vom Bauernbund, Adam Pribičević von der Selbständigen Demokratischen Partei, Jovan Prodanović von der Republikanischen Partei und Andrejev von der KPJ. (Sundhaussen, Geschichte, 139).

„Nationalausschuss (Narodni odbor/NO)“²⁹⁴, der zu Ende des Krieges die Regierung des slowenischen Gebietes sein sollte. Für die Übernahme der Macht nach dem Krieg bereiteten sie sich – ähnlich wie ihre kommunistischen Konkurrenten – ernsthaft vor. In Zusammenarbeit mit Fachleuten arbeiteten sie die wichtigsten Unterlagen für ihre Tätigkeiten aus. Sie berieten sogar über die zukünftige slowenische Hymne, das Wappen und die Gestaltung der Reisepässe. Jedoch hatten sie keine Militärmacht. Als solche sollten die Tschetniks und die Domobranzen dienen; letztere standen jedoch zu sehr unter dem Einfluss Rupniks und der Deutschen. Den Politikern des Nationalausschusses fehlte auch die Unterstützung durch die Bevölkerung; die Verbindung mit ihr ging während des Krieges verloren. Die politischen Pläne und Wünsche der Politiker basierten vor allem auf der Hoffnung, dass die Alliierten nach dem Krieg die slowenischen Gebiete besetzen und die Vorkriegsparteien als gesetzmäßige slowenische Vertreter anerkennen würden. In diesem Sinne wandten sie sich zusammen mit einigen Exilpolitikern wiederholt an die Briten und ersuchten sie, möglichst bald im slowenischen Gebiet zu intervenieren, um die Vorherrschaft der Kommunisten zu verhindern.²⁹⁵

Eine mit 29. Oktober 1944²⁹⁶ datierte „Nationale Erklärung (Narodna izjava)“ kam zustande, die in Wirklichkeit aber erst am 4. Dezember angenommen wurde. Man forderte ein vereintes Slowenien in einem föderalistischen Jugoslawien unter der Dynastie Karadjordjević. Das Programm ähnelte den „Londoner Punkten“ aus dem Jahr 1941. Unterschriften für dieses Programm wurden unter den klerikalen und liberalen Politikern gesammelt.

Der Nationalausschuss berief am 3. Mai 1945 im Turnvereinsgebäude „Sokolski dom“ in Ljubljana-Tabor eine Versammlung der slowenischen Vorkriegsabgeordneten und der treuesten konservativen Parteigänger ein. Auch Bischof Rožman nahm daran teil. Die Sitzungsteilnehmer proklamierten sich zum „ersten slowenischen Parlament“. Folgende Forderungen wurden aufgestellt: Slowenien soll ein Teil des Königreiches Jugoslawien werden; König Peter soll zur Rückkehr, der US-Präsident Truman zur Intervention aufgefordert werden.

²⁹⁴ Boris Mlakar, Narodni odbor za Slovenijo, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 313; Griesser-Pečar, Volk, 94–111.

²⁹⁵ Vodopivec, Slovnica, 300.

²⁹⁶ Das Datum wurde in Erinnerung an die große Volksversammlung am Kongresni trg in Ljubljana am 29. Oktober 1918 gewählt.

Dabei wurde auch eine slowenische Regierung gebildet. Den Rücktritt von General Rupnik von der Funktion des Vorsitzenden der Provinz Ljubljana und der des Generalinspektors der Domobranzen hatte man schon im April 1945 gefordert. Er lehnte jedoch ab. Rupnik war klar, dass es keine westalliierten Truppen auf slowenischem Gebiet geben würde, so wie es sich die konservativen Parteiführer erwarteten. Gleichzeitig war er sich bewusst, dass er in den Augen der Westalliierten, aber auch der meisten slowenischen Parteiführer, ein Kollaborateur war. Deshalb plante er vorerst ein Bündnis der Domobranzen mit den Tschetniks und anderen Antipartisaneneinheiten, die sich über slowenisches Gebiet aus Jugoslawien zurückzogen. Als dieser Plan nicht verwirklicht werden konnte, trat er für eine Fortsetzung des Kampfes der Domobranzen gegen die Partisanen auch nach dem Abzug der Deutschen ein. Rupnik gab erst Anfang Mai nach, als er auch die Unterstützung der Domobranzen-Kommandeure verlor. Die Sitzungsteilnehmer des Nationalausschusses riefen die Partisanen und die Bevölkerung zur Versöhnung und zur Beendigung der Feindseligkeiten auf. All das hatte natürlich – angesichts der Übermacht der Partisanenarmee – keine Bedeutung mehr. Als die Deutschen am 5. Mai 1945 in Ljubljana die Macht dem Nationalausschuss übergaben, haben ihre Mitglieder, Rupnik, Bischof Rožman und die prominentesten konservativen slowenischen Parteiführer bereits Vorbereitungen für die Flucht nach Österreich getroffen.²⁹⁷

Wegen der Kriegereignisse in Weißkrain wurde statt am 27. April 1945 in Črnomelj die slowenische Partisanenregierung erst am 5. Mai im befreiten Ajdovščina ausgerufen. Sie war das ausführende Organ des Slowenischen Volksbefreiungsrates (SNOS) und wurde auf Grund der Beschlüsse der zweiten AVNOJ-Sitzung und der ersten SNOS-Sitzung gebildet. Wegen der intensiven Militäraktionen und der Harmonisierung der Verfahren im Rahmen des Demokratischen föderativen Jugoslawien (DFJ) konnte sie erst zu Ende des Krieges gebildet werden. Bis zum März 1946 nannte sie sich „Nationalregierung Sloweniens (Narodna vlada Slovenije)“, dann wurde sie in „Regierung der Volksrepublik Slowenien“ umbenannt. Kidrič war Vorsitzender der Regierung.

²⁹⁷ Vodopivec, Slovnicca, 301f.

Am 10. Mai stellte sich die neue Nationalregierung den Slowenen im Rahmen einer Massenkundgebung in Ljubljana vor.²⁹⁸

In Dalmatien, an der Srem-Front, zwischen Save und Donau und in Bosnien gab es den ganzen Winter 1944/45 schwere Kämpfe. Die abschließenden Militäroperationen auf slowenischem Gebiet begannen zu Ende des Winters bzw. zu Frühlingsbeginn des Jahres 1945. Die Deutschen versuchten die slowenischen Partisaneneinheiten zu zerschlagen und den Rückzugsweg ihrer Einheiten zu sichern, die sich unter dem Druck der Partisaneneinheiten und der Roten Armee nach Westen absetzten. Ende März hat die Rote Armee, die in Richtung Österreich vorstieß, zusammen mit Partisanen das Übermurgebiet befreit.

Die Eingliederung der slowenischen Partisaneneinheiten, die im Frühjahr 1945 etwa 37.000 Mann umfassten, in das jugoslawische Heer im April und Mai 1945 bedeutete das Ende der slowenischen militärischen Selbständigkeit.²⁹⁹

Die Briten hatten bereits am 12. August 1944 in einem Memorandum Tito mitgeteilt, dass die britisch-amerikanischen Streitkräfte das gesamte vor dem Krieg zu Italien gehörende Territorium besetzen würden. Auf diese Weise wollten sie sich die Verkehrsverbindungen sichern, die für die Besetzung Mitteleuropas und die Zerschlagung Nazi-Deutschlands nötig waren. Tito versuchte zwar, Churchill umzustimmen und wies darauf hin, dass der Großteil des vor dem Krieg zu Italien gehörenden südslawischen Gebietes bereits von der jugoslawischen Armee besetzt sei. Auch sicherte er den alliierten Truppen die ungestörte Benutzung der Verkehrsverbindungen zu, was vor allem die Eisenbahnstrecke Triest-Villach betraf. Dennoch beharrten die Briten auf ihrem Standpunkt. Beide Seiten setzten Ende April 1945 zum militärischen Wettlauf nach Triest an.

Gegen Kriegsende bereiteten die slowenische und italienische Linke in Triest einen Aufstand vor, um die Macht in der Stadt zu übernehmen. Als der Aufstand am 29. April 1945 begann, griffen gleichzeitig Einheiten des 9. Korps der jugoslawischen Armee Triest an; dieses hatte im März und April 1945 einer großen deutschen Offensive standgehalten.

Am 30. April griffen auch die Einheiten der 4. jugoslawischen Armee in die Kämpfe ein. Als die jugoslawischen Verbände am 1. Mai in die Stadt

²⁹⁸ Jerca Vodušek-Starić, Narodna vlada Slovenije, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 308.

²⁹⁹ Vodopivec, Slovnicca, 301.

einrückten, leistete die deutsche Armee nur noch punktuell Widerstand. Bis zum 3. Mai war Triest vollständig befreit. Am Abend des 1. Mai gelangte eine Vorhut der britischen 8. Armee nach Miramare, und am folgenden Tag kamen auch schon die ersten neuseeländischen Einheiten aus dem Verband der britischen Armee nach Triest.

Am 5. Mai teilte das Alliierte Oberkommando für den Mittelmeerraum mit, dass Einheiten der jugoslawischen Armee bereits vor den neuseeländischen Einheiten in Triest einmarschiert waren. Das war der Beginn der „Reibereien“ zwischen den Westalliierten und Jugoslawien bei der Lösung der Frage um die Zugehörigkeit Triests.³⁰⁰

Jugoslawische Einheiten besetzten am 1. Mai auch Görz. Kärntner Partisanen und Einheiten der 4. operativen Zone Jugoslawiens befreiten Kärnten und besetzten gleichzeitig mit britischen Einheiten am 8. Mai 1945 Klagenfurt. Am 9. Mai haben Partisaneneinheiten nach schweren Kämpfen Ljubljana und Maribor befreit. Beim Stab der 4. jugoslawischen Operationszone hat in der Nacht zum 10. Mai in Topolšica bei Šoštanj der Befehlshaber der deutschen Heeresgruppe E und oberste Kommandant für Südosteuropa, General Löhr, die bedingungslose Kapitulation unterschrieben. Das Resultat des Volksbefreiungskampfes war die Befreiung und Sicherung fast des gesamten slowenischen Siedlungsraumes.³⁰¹

Das Kriegsende

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches kam es in Kärnten noch zu schweren Kämpfen. Der Krieg endete de facto erst mit der Kapitulation der Ustaši am 15. Mai 1945 bei Bleiburg. In Südkärnten hatte die slowenische Widerstandsbewegung lokale Machtorgane, sogenannte Nationale Befreiungsausschüsse (Narodnoosvobodilni odbori/NOO), eingesetzt. An der Spitze der Ausschüsse stand der am 16. Mai 1945 gegründete Gebietsausschuss der nationalen Befreiung (Pokrajinski narodnoosvobodilni odbor/PNOO), dem auch einige deutschsprachige Vertreter der Kärntner Bevölkerung angehörten.

³⁰⁰ Dušan Nećak, Die Alpen-Adria-Region 1945 bis 1991, in: Moritsch (Hg.), Alpen-Adria, 489f.

³⁰¹ Vodopivec, Slovnicca, 301f.; Prunk, Zgodovina, 149.

Vorübergehend herrschte in Kärnten sogar eine Art Dreierherrschaft: 1. Die britische Besatzungsbehörde; 2. die am 7. Mai 1945 gebildete Kärntner Landesregierung unter Hans Piesch; 3. die slowenischen Ausschüsse. Die Alliierten hatten die Absicht, die Republik Österreich wiederherzustellen. Das stand im Gegensatz zu den Zielen der Kärntner slowenischen antinazistischen Widerstandsbewegung, nämlich den Anschluss jener Teile Kärntens und der Steiermark an Jugoslawien, in denen auch Slowenen lebten.

Die Armee der jugoslawischen Partisanenbewegung besetzte jene südlichen Gebiete Kärntens, die sie als slowenisches ethnisches Territorium betrachtete. Auf Druck der Alliierten musste sich am 21. Mai 1945 das Gros der jugoslawischen Armee zurückziehen. Nach deren Auszug übernahmen die britische Besatzungsmacht und die provisorische Kärntner Landesregierung die Herrschaft in Kärnten. Den slowenischen Organen wurde die weitere Tätigkeit im Einklang mit der Politik der Alliierten, das die Friedenskonferenz über territoriale Fragen zu entscheiden habe, unmöglich gemacht. Die Osvobodilna fronta za slovensko Koroško (Befreiungsfront für das slowenische Kärnten) erhielt als politische Partei keine Gründungsgenehmigung, da sie für den Anschluss Südkärntens an Jugoslawien eintrat. Auch lehnte sie eine Teilnahme an der österreichischen Nationalratswahl im November 1945 ab.³⁰²

Den Domobranzen gelang es nicht, sich von der Vorherrschaft der Deutschen zu trennen. So flüchteten viele gemeinsam mit der bürgerlich-konservativen politischen Führung, Bischof Rožman und 6.000 Zivilisten nach Kärnten bzw. Friaul. Im Lager Viktring erwarteten die Domobranzen, dass es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den Briten und den Partisanen kommen würde, damit sie nach Slowenien zurückkehren und die Macht übernehmen könnten.

Ende Mai 1945 waren in Österreich und Italien ungefähr 20.000–25.000 Flüchtlinge slowenischer Nationalität. Die Vorsitzenden der ehemaligen jugoslawischen Parteien und der Domobranzen erwarteten, dass die Briten diese militärische Formation als Mitglieder der Armee des Königreiches Jugoslawien anerkennen, oder im schlimmsten Fall als Kriegsgefangene behandeln würden. Diese Erwartungen entbehrten jeder Grundlage, da slowenische Vertreter bei der

³⁰² Nećak, Alpen-Adria-Region, 501f.; Valentin, Sonderfall, 145–150.

jugoslawischen Exilregierung in London die Politiker in der Heimat schon im Jahr 1944 darauf aufmerksam gemacht hatten, dass die Briten für Angehörige bewaffneter Einheiten, die gemeinsam mit den Deutschen kämpften, kein Verständnis haben würden. Im Alliierten Oberkommando für den Mittelmeerraum in Caserta entschloss man sich Mitte Mai 1945 tatsächlich, Angehörige von jugoslawischen Antipartisaneneinheiten, die sich nach Österreich zurückgezogen hatten (ähnlich wie russische Kollaborateure der Roten Armee übergeben wurden) nach Jugoslawien zurückzuschicken. Für die britische Entscheidung gab es mehrere Gründe. Einer der Hauptgründe war die Tatsache, dass man in den britischen militärischen und politischen Führungskreisen sowie in der Öffentlichkeit für Flüchtlinge, die der Zusammenarbeit mit den Deutschen bezichtigt wurden, keinerlei Sympathien hegte. Die britische Regierung hat daher schon während des Krieges beschlossen, dass sie geflüchtete „Quislinge“,³⁰³ an jene Länder, aus denen sie geflüchtet waren, übergeben werde. Der Beschluss über die Repatriierung der Flüchtlinge, die in Kärnten Zuflucht gesucht hatten, war aber auch ein sehr pragmatischer: Die Versorgung der Flüchtlingslager im Süden Österreichs und deren Beaufsichtigung bereitete den britischen Militärbehörden große Schwierigkeiten. Diese wurden durch die Rückführung einiger zehntausend Flüchtlinge in deren Heimat kleiner. In den letzten Maitagen des Jahres 1945 haben deshalb die Briten den jugoslawischen Behörden mehr als 10.000 Flüchtlinge übergeben.³⁰⁴ Schätzungsweise 8.000 von ihnen wurden ermordet.³⁰⁵

Die Grenzziehung zwischen Jugoslawien und Italien galt den Alliierten schon während des Krieges als eine vorrangige internationale Frage. Ein besonders heikler Punkt war dabei das Problem der Zugehörigkeit Triests. Vor allem die Briten, ab dem Frühjahr 1945 auch die Amerikaner waren an der Lösung dieses Problems interessiert. Für die Briten bedeutete die Kontrolle über Triest die Sicherung ihres Einflusses in Mitteleuropa. Wegen der starken jugoslawischen Partisanentätigkeit spielte die Triester Frage eine globale

³⁰³ Quisling, Vidkun, norwegischer Politiker, geb. in Fyredal (Telemark) 18. Juli 1887, erschossen in Oslo am 24. Oktober 1945, Offizier, war zwischen 1922 und 1926 Mitarbeiter Nansens in Russland, von 1931 bis 1933 Kriegsminister, gründete 1933 die faschistische „Nasjonale Samling“, Dez. 1939 warnte er Hitler vor einer bevorstehenden britischen Besetzung norwegischer Häfen. Unter der deutschen Besetzung bildete er am 1. Februar 1942 eine „nationale Regierung“. Nach dem Zusammenbruch wurde er wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Sein Name wurde zur Bezeichnung für Kollaborateure. Vgl. Brockhaus 4, Wiesbaden 1965, 264.

³⁰⁴ Vodopivec, Slovnic, 310; Valentin, Sonderfall, 153f.

³⁰⁵ Prunk, Zgodovina, 153.

politisch-strategische Rolle im Rahmen der Ost-West-Beziehungen. Dies umso mehr, als das jugoslawische Partisanen-Parlament (AVNOJ) auf seiner zweiten Sitzung Ende November 1943 in der bosnischen Stadt Jajce auch den Beschluss über die Angliederung des Küstenlandes, Istriens und Triests an Jugoslawien gefasst hatte. Diese Gebiete waren auf Grund des Londoner Abkommens zwischen der Entente und Italien von 1915 nach dem Ersten Weltkrieg an Italien gefallen. Die dortige Bevölkerung war in den Städten überwiegend italienisch, auf dem Land überwiegend slawischsprachig (rund 500.000 Slowenen und Kroaten). Der AVNOJ-Beschluss vom November 1943 wurde Ende Dezember auch auf einer Sitzung des slowenischen Kriegsparlaments, des Slowenischen Volksbefreiungsrates (Slovenski narodnoosvobodilni svet/SNOS) in Kočevje bestätigt. Die Politik des Anschlusses an Slowenien bzw. an Jugoslawien wurde von fast allen Slowenen und slowenischen politischen Organisationen der betreffenden Gebiete unterstützt. Eine solche Politik des „Vereinten Slowenien (Zedinjena Slovenija)“ stand aber im Gegensatz zu den Plänen der Westalliierten. Vor allem Großbritannien wollte sich in diesem Gebiet einen möglichst großen Einfluss sichern. Für die Sowjetunion wiederum war die Triester Frage eine willkommene Möglichkeit zur Erreichung wichtiger strategischer Ziele im Nachkriegseuropa. Die Westmächte wollten von Anfang an verhindern, dass Triest an Jugoslawien fiel. Die Sowjetunion hingegen unterstützte bis 1948 die territorialen Forderungen Jugoslawiens.³⁰⁶

Nach der Beendigung der militärischen Operationen um Triest Anfang Mai 1945 vergrößerte sich der alliierte Druck auf Jugoslawien. Um den Streit, der auch zu einem direkten militärischen Zusammenstoß hätte führen können zu schlichten, schickte das anglo-amerikanische Armeekommando General William D. Morgan, den Stabschef von Feldmarschall Harold Alexander, nach Belgrad. Jener Teil Julisch-Venetiens, der westlich der von Morgan vorgeschlagenen Linie liegt, sollte unter Alexanders Befehl kommen. Die jugoslawische Regierung lehnte ab. Die Krise spitzte sich gefährlich zu. Die Sowjetunion übte auf Jugoslawien Druck aus, um einen größeren Konflikt mit den Westalliierten zu vermeiden. Die folgende sogenannte Mai-Krise des Jahres 1945 wird von manchen Historikern als Beginn bzw. Vorspiel des späteren folgenreichen

³⁰⁶ Nećak, Alpen-Adria-Region, 488; Jože Pirjevec, Tito, Stalin in zahod, Ljubljana 1987.

Kominformstreits angesehen.

Am 16. Mai zogen sich die Jugoslawen teils wegen des Drucks der Verbündeten, teils um ihren guten Willen zu zeigen, auf das linke Sočafer zurück. Der Rückzug der jugoslawischen Truppen aus dem Gebiet westlich der Morgan-Linie beendete die erste „militärische“ Phase der italienisch-jugoslawischen Grenzfrage. Endgültig wurde die „militärische Phase“ erst mit dem Abkommen von Duino am 20. Juni 1945 zwischen den Westalliierten und Jugoslawien gelöst. Obwohl diese Vereinbarung vor allem wirtschaftliche Fragen regeln sollte, enthielt sie auch einige weitreichende allgemeine Bestimmungen. Das Gebiet Julisch-Venetien wurde neu definiert und in die Verwaltungszone A, welche die Bezirke Triest, Görz und Pula sowie das Tal am rechten Ufer der Soča bis Bovec und den Pass Predel umfasste (anglo-amerikanische Militärverwaltung) sowie die Verwaltungszone B, zu dem das übrige Gebiet bis zur Rapallo-Grenze³⁰⁷ zwischen Italien und Jugoslawien, einschließlich dem Hinterland von Pula und die Brioni-Inseln gehörte (Jugoslawien). Weitere Abmachungen betrafen die Kriegsbeute, die Aufsicht über die Anlegeplätze, die Bewegungsfreiheit in beiden Zonen, den Eisenbahnverkehr sowie alle Fragen des Handels und Verkehrs zwischen den Zonen. Die jugoslawische Herrschaft in Triest und Umgebung dauerte 42 Tage.³⁰⁸

Das Schicksal der Deutschen aus der Untersteiermark, dem Übermurgebiet, aus Ljubljana und anderen Gebieten Sloweniens ähnelte dem Schicksal der Bevölkerung italienischer Nationalität. Der Großteil der sogenannten „Volksdeutschen“, wie die deutschsprachige Bevölkerung außerhalb des „Reiches“ von den Nationalsozialisten genannt wurde, verließ Slowenien mit den abziehenden deutschen Besatzungstruppen.

Der Zweite Weltkrieg forderte – wie auf dem gesamten Gebiet Jugoslawiens – auch auf slowenischem Territorium viele Menschenleben. Nach den Untersuchungen des Instituts für neuere Geschichte in Ljubljana haben in den

³⁰⁷ Vertrag von Rapallo (bei Genua) am 11. November 1920 zwischen dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) und Italien abgeschlossen. Mit Unterstützung Großbritanniens und Frankreichs bekam Italien Triest, Görz, Gradisca, einen Teil Krains, Istrien (außer der Gemeinde Kastav) Zadar, Cres, Lošinj, Lastovo und Palagruža. Rijeka mit dem Hinterland wurde ein unabhängiger Staat, der 1924 unter italienische Souveränität kam. Jugoslawien verlor ungefähr 500.000 Slowenen und Kroaten, die keinerlei Minderheitenschutz bekamen, währenddessen der italienischen Minderheit nationale und kulturelle Aktivitäten zugesichert wurden. Vgl. Leksikon Cankarjeve založbe, Ljubljana 1976, 816.

³⁰⁸ Nečak, Alpen-Adria-Region, 490–493; Vodopivec, Slovnic, 321.

Jahren 1941 bis 1946 mindestens 90.000 Personen, die sich im Jahr 1941 auf dem Gebiet des heutigen Staates Slowenien befanden, das Leben verloren. Unter den Kriegsoptionen befanden sich mehr als 27.000 Partisanen, etwa 36.000 Zivilisten, ungefähr 3.500 Angehörige der Antipartisaneneinheiten und mehr als 12.000 Personen, die von der deutschen und italienischen Armee mobilisiert wurden. Unter den Opfern waren auch ungefähr 1.000 Deutsche und etwa 550 Juden aus dem slowenischen Gebiet. Während des Krieges haben die deutschen Okkupanten 40.000 Personen inhaftiert und 30.000 bis 40.000 in die deutsche Wehrmacht einberufen. 15.000 Personen wurden in Konzentrations- und andere Lager gebracht (unter anderem nach Dachau, Auschwitz und Mauthausen). Mehr als 3.400 Personen wurden als Geiseln erschossen, mehr als 13.000 Personen von der italienischen Besatzungsmacht verurteilt, davon mindestens 3.500 zu langjährigen Haftstrafen. Mehrere Dutzend Personen wurden von den Italienern zum Tod verurteilt und 145 als Geiseln erschossen. Die Gewaltanwendung der Ungarn im Übermurgebiet war wegen der schwächer entwickelten Widerstandsbewegung von geringerem Ausmaß, obwohl sie nicht weniger unerbittlich war.

Ungefähr 13.600 slowenische Zivilisten und Angehörige der Antipartisaneneinheiten wurden noch nach Kriegsende von den neuen slowenischen und jugoslawischen Machthabern ohne Prozess hingerichtet. Wenn man die Opfer der Nachkriegsmassaker zu den Opfern des Krieges dazurechnet, dann haben auf dem Gebiet der heutigen Republik Slowenien in den Jahren 1941 bis 1946 mindestens 9,8 Prozent der damaligen Bevölkerung das Leben verloren; die meisten in der Provinz Ljubljana und in Oberkrain. Die geschätzten Verluste der Besatzungsmächte (etwas mehr als 6.000 deutsche und etwas weniger als 1.500 italienische Soldaten, die auf slowenischem Gebiet fielen) sind im Vergleich mit den oben angeführten Zahlen verhältnismäßig gering.³⁰⁹

³⁰⁹ Vodopivec, Slovnicca, 302f. Die Zahlen sind in verschiedenen Quellen oft sehr unterschiedlich: Etwa 80.000 Todesopfer bei den Slowenen, mehr als die Hälfte davon Partisanen und ihre Anhänger, nahezu 10.000 antikommunistische Kämpfer und Zivilisten. 15.000 slowenische Kollaborateure und Zivilisten wurden nach dem Krieg getötet. Vgl. John K. Cox, *Slovenija. Evolving loyalties*, New York 2005, 44.

Als Angehörige der Befreiungsbewegung, in Lagern und Gefängnissen und als Opfer des nazistischen Terrors verloren ihr Leben 46.000 Personen. Man schätzt, dass von dieser angeführten Zahl im Kampf zirka 16.000 Personen fielen, in Gefängnissen und Konzentrationslagern kamen 9.000 um, 1.600 waren Bombenopfer. 19.400 Zivilpersonen wurden ermordet, davon 2.500 Geiseln. Vgl. Klanjšček, *Vojna*, 1018.

Die slowenische Bevölkerung hat das Ende des Krieges mit Begeisterung und Erleichterung, mancherorts jedoch auch mit Bedrückung und Angst aufgenommen. In den Städten, in den größeren Orten und auf dem Land wurden die Partisaneneinheiten mit Blumen und Gesängen begrüßt. Die Sieger, die einen schnellen Wiederaufbau der zerstörten Heimat und eine gerechtere nationale und soziale Gesellschaftsordnung ankündigten, als sie vor dem Krieg war, genossen die Unterstützung der breiten Massen.³¹⁰

Abgesehen von einer zeitlich und räumlich begrenzten Zusammenarbeit mit der Roten Armee, waren die jugoslawischen Kommunisten die einzigen, denen es während des Zweiten Weltkrieges gelang, die Macht im Staate aus eigener Kraft zu erobern. Es war auch die einzige kommunistische Partei Europas, deren führende Kader ihre politischen Erfahrungen nicht im sowjetischen Exil, sondern im eigenen Land gesammelt hatten. Tito war bei Kriegsende 53 Jahre alt; seine engsten Mitarbeiter (Kardelj, Đilas, Ranković, Vadimir Bakarić, Vukmanović-Tempo u.a.) waren zwischen 30 und 36 Jahre alt. Es war eine junge Partei, die nach Jahren der Not und Entbehrung im Gefühl des Sieges und der eigenen Stärke die Macht übernahm.³¹¹

Schlusswort

Die tragische Entwicklung der kriegerischen Ereignisse auf dem slowenischen Gebiet, die in den Jahren 1941 bis 1945 zu bürgerkriegsartigen Kämpfen und zur kommunistischen Vorherrschaft führten, hatte ihre Wurzeln in der sozialen und politischen Unsicherheit im Königreich Jugoslawien. Den Slowenen fehlte eine demokratische Tradition. Das weltanschaulich-politisch zerrissene Bürgertum konnte seine fundamentalen staatlichen und nationalen Interessen auch bei Ausbruch des Krieges nicht entschiedener definieren. Nur durch das geringe Ansehen und die schwache Autorität sowie die Wankelmütigkeit und Unfähigkeit der slowenischen bürgerlich-konservativen Partei-Eliten, die zum Widerstand entschlossene Bevölkerung um sich zu scharen, lässt sich der schnelle Erfolg der etwas mehr als tausend Kommunisten erklären. Im Jahr 1941 wussten

³¹⁰ Vodopivec, Slovnic, 308.

³¹¹ Sundhaussen, Geschichte, 136.

sie selbst noch nicht recht, was sie wollten, jedoch organisierten sie in den vier Kriegsjahren einen Massenwiderstand gegen die Besatzungsmächte und verwandelten ihn auch in eine kommunistische Revolution. Die bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen, die während der Okkupation im slowenischen Gebiet ausbrachen, waren auf der ideologischen und politischen Ebene vor allem das Resultat der Auseinandersetzung zwischen zwei autoritären Positionen: zwischen dem bolschewistischen Kommunismus und dem katholischen Klerikalismus. Die Zahl der slowenischen Kommunisten war noch im Jahr 1943 überraschend niedrig (insgesamt 1.212 Personen, davon 550 in den Partisaneneinheiten). Merklich erhöhte sich die Mitgliederzahl der KPS erst nach der Kapitulation Italiens (Mai 1944: 8.373, davon 3.497 in den Partisaneneinheiten). Die demokratisch eingestellten Gruppen und Einzelpersonen, die sich im Widerstandskampf mit den Kommunisten verbündet hatten, teilten mit ihnen nicht die Ideen der radikalen Veränderung. Doch die Überzeugung, dass Slowenien und Jugoslawien nach dem Krieg nicht nur in nationaler, sondern auch in sozialer Hinsicht gerechter und demokratischer sein müssten als vorher, genoss auch unter den nichtkommunistischen Verbündeten der KPS breite Unterstützung. Viele unter ihnen erklärten sich das unverhohlene kommunistische Streben nach politischer Vorherrschaft als Extrem, das man nach dem Krieg begrenzen könne. Den Begriff „Revolution“ verstanden sie als Weichenstellung für Reformen, die eine Wiederholung der Verhältnisse vor dem Krieg verhindern sollten. Diese Veränderungen sollten den Slowenen den Weg in eine Gesellschaft mit größerer sozialer Gleichheit und Freiheit öffnen.

Bei der Beurteilung der Verhältnisse in den slowenischen Gebieten während des Zweiten Weltkrieges darf man nicht den gesamtjugoslawischen Rahmen außer Acht lassen. Nach dem Zerfall des Königreichs Jugoslawien im Jahr 1941 waren die Kommunisten, welche die Partisanen anführten, die einzige Widerstandsbewegung, die den Großteil dieses Landes erfasste. Die traditionellen slowenischen Parteien und politischen Gruppierungen traten zwar – mit einigen Ausnahmen – auch während des Krieges für eine Erneuerung Jugoslawiens ein, jedoch ihre Verbindungen mit Jugoslawien liefen vor allem über die westlichen Verbündeten und London. Die slowenischen Kommunisten hatten in dieser Hinsicht einen Vorteil, der ihnen zusätzlich zum Sieg verhalf. Sie kommunizierten in erster Linie mit den Gesinnungsgenossen auf jugoslawischem Territorium und

nur in dringenden Fällen auch mit jenen im Ausland. Daher waren sie im Jahr 1945, als die anderen jugoslawischen Parteiführer in der Emigration und im Inland die neuen politischen Strategien und Bündnisse erst formten, zusammen mit den Kommunisten in den anderen Gebieten Jugoslawiens die einzige politische Kraft mit einem gesamtjugoslawischen Hinterland, Einfluss und Prestige.³¹²

Soll nun die Geschichte Sloweniens zwischen 1941 und 1945 neu geschrieben werden? Janez Jerovšek schreibt in einer Besprechung des Buches „Rojstvo države – Izpred praga narodove smrti v lastno državnost“ von France Bučar: „Die Geschichte ist weitgehend eine instrumentalisierte Wissenschaft. Die politischen Systeme legitimieren sich auf der Grundlage von Werten. Weil aber die Geschichte, beziehungsweise die Geschichtsschreibung ein System von Werten darstellt, braucht sie jede Herrschaft für ihre Legitimation. Daraus folgt: da politische Systeme und Regierungen wechseln, ändert sich auch der Gebrauch der Geschichte als Form der Legitimierung. Deshalb wird die Geschichte neu geschrieben, in Einklang mit den gesellschaftlichen Anforderungen und dem neuen Zeitgeist.“³¹³

Gleich nach Kriegsende war jene Geschichte maßgebend, welche die siegreichen Kommunisten schrieben und beschrieben. Allmählich aber entstand - besonders nach dem Jahr 1991 - eine positivistisch ausgerichtete Geschichtsschreibung, die mit neuen Daten und Entdeckungen das herkömmliche Geschichtsbild ergänzte. Auf der anderen Seite gab es eine Neuinterpretation, die teilweise revisionistische und apologetische Züge aufwies. Die Initialzündung für die wechselseitige Aufschaukelung der Gewalt ging aber zweifellos von den Okkupationsmächten aus.

Es kann nicht Aufgabe der Geschichtsschreibung sein, nach jedem Wahlsieg einer Partei, wie zum Beispiel Janez Janšas³¹⁴ Erfolg 2004, die Geschichte neu zu schreiben. Die Geschichte Sloweniens von 1941 bis 1945 soll daher nicht neu geschrieben, sondern höchstens ergänzt, korrigiert, vertieft und mit neuen Fragestellungen ausgestattet werden. Der Verfasser dieser Diplomarbeit stimmt darüber hinaus dem slowenischen Verteidigungsminister Karl Erjavec zu,

³¹² Vodopivec, Slovica, 306f.

³¹³ Janez Jerovšek, France Bučar: *Rojstvo države. Nova refleksija preteklega dogajanja*, in: *Delo*, Ljubljana, 24. November 2007, sobotna priloga S 26, übersetzt vom Verfasser.

³¹⁴ Sein Vater gehörte zu den wenigen überlebenden Domobranzen. Vgl. Höslers, *Slowenien*, 215.

der anlässlich des Jahrestages zum Sieg über den Faschismus am 8. Mai 2008 in Topolšica festhielt: „Wir dürfen es auch nicht gestatten, dass durch ein Gesetz die Geschichte geändert wird und dass jene, die während des Krieges zu Hause geblieben sind oder sich dem Okkupator angeschlossen haben, derselben Verdienste teilhaftig werden, die den Partisanen gebühren.“³¹⁵

³¹⁵ „Tudi ne moremo dovoliti, da bi z zakonom spremenili zgodovino in bi tisti, ki so med vojno ostali doma ali se pridružili okupatorju, bili deležni zaslug, ki grede partizanom.“ Obletnica zmage nad fašizmom naj postane državni praznik, in: Delo, Ljubljana, 10. Mai 2008, 4 .

Literaturverzeichnis

Tina Bahovec, Der Zweite Weltkrieg im Alpen-Adria-Raum, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana/Laibach-Wien/Dunaj 2001, 453–469.

France Bučar, Rojstvo države. Izpred praga narodove smrti v lastno državnost, Radovljica 2007.

John K. Cox, Slovenia. Evolving Loyalties, London/New York 2005.

France Martin Dolinar, Rožman Gregorij, in: Enciklopedija Slovenije 10, Ljubljana 1996, 301f.

Teodor Domej/Avguštin Malle/Jank Malle/Marjan Sturm/Peter Wieser (Hg.), Pregnanstvo in upor. Ob 40. obletnici pregnanstva koroških Slovencev in njihove vključitve v boj proti nacifašizmu/Vertreibung und Widerstand. Zum 40. Jahrestag der Vertreibung der Kärntner Slowenen und ihrer Eingliederung in den Kampf gegen den Nazifaschismus, Celovec/Klagenfurt 1982.

Tone Ferenc, Nacistična raznarodovalna politika v Sloveniji v letih 1941-1945, Maribor 1968.

Tone Ferenc, Enote drugih narodov v NOV in POS, in: Enciklopedija Slovenije 3, Ljubljana 1989, 46f.

Tone Ferenc, Globocnik Odilo, in: Enciklopedija Slovenije 3, Ljubljana 1989, 250.

Tone Ferenc, Löhr Alexander, in: Enciklopedija Slovenije 6, Ljubljana 1992, 314.

Tone Ferenc, Narodnoosvobodilni boj v Sloveniji, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 327–332.

Tone Ferenc, Nemška ofensiva v Sloveniji jeseni 1943, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 357f.

Tone Ferenc, Okupacijski sistemi na Slovenskem, in: Enciklopedija Slovenije 8, Ljubljana 1994, 121–124.

Tone Ferenc, Osvobodilna fronta slovenskega naroda, in: Enciklopedija Slovenije 8, Ljubljana 1994, 199–201.

Tone Ferenc, Rainer Friedrich, in: Enciklopedija Slovenije 10, Ljubljana 1996, 68f.

Tone Ferenc, Rösener Erwin, in: Enciklopedija Slovenije 10, Ljubljana 1996, 289.

Tone Ferenc, Schwäbisch-deutscher Kulturbund, in: Enciklopedija Slovenije 11, Ljubljana 1997, 18.

Tone Ferenc, Slovenski narodnoosvobodilni odbor, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 49.

Tone Ferenc, Steirischer Heimatbund, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 302.

Tone Ferenc, Wehrmannschaft, in: Enciklopedija 14, Ljubljana 2000, 414.

Tone Ferenc/Bojan Godeša, Die Slowenen unter der nationalsozialistischen Herrschaft 1941-1945, in: Dušan Nećak/Boris Jesih/Božo Repe/Ksenija Škrilec/Peter Vodopivec, Slovensko-avstrijski odnosi v 20. stoletju = Slowenisch-österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert, Ljubljana 2004, 219–268.

James Gow/Cathie Carmichael, Slovenia and the Slovenes. A Small State and the New Europe, London 2000.

Stane Granda/Barbara Šatej (Hg.), Slovenija 1848-1998. Iskanje lastne poti. Mednarodni znanstveni simpozij, Maribor 1998.

Tamara Griesser-Pečar, Das zerrissene Volk. Slowenien 1941-1946. Okkupation, Kollaboration, Bürgerkrieg, Revolution, Wien/Köln/Graz 2003.

Joachim Hösl, Slowenien. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regensburg/München 2006.

Marjan Javornik/Dušan Voglar/Martin Ivanič/Alenka Dermastia (Hg.), Enciklopedija Slovenije, Ljubljana 1987-2002.

Wolfram Kaiser/Helmut Wahnout (Hg.), Political Catholicism in Europe 1918-45, Volume 1, London/New York 2004.

Zdravko Klanjšček (Hg.), Narodnoosvobodilna vojna na Slovenskem 1941-1945. Vojaški zgodovinski inštitut Jugoslovanske ljudske armade in inštitut za zgodovino delavskega gibanja v Ljubljani, Ljubljana 21977.

Ivan Križnar, Četniški odredi, in: Enciklopedija Slovenije 2, Ljubljana 1988, 126f.

Ivan Križnar, Črna roka, in: Enciklopedija Slovenije 2, Ljubljana 1988, 160.

Ivan Križnar, Partizan, in: Enciklopedija Slovenije 8, Ljubljana 1994, 247f.

Wolfgang Libal, Das Ende Jugoslawiens. Chronik einer Selbstzerstörung, Wien/Zürich 1991.

Walter Lukan/Andreas Moritsch (Hg.), Geschichte der Kärntner Slowenen von 1918 bis zur Gegenwart unter Berücksichtigung der gesamtslowenischen Geschichte, Klagenfurt/Celovec 1988.

Metod Mikuž, 1929-1941, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 655–685.

Metod Mikuž, Okupacija, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 734–743.

Metod Mikuž, Odpor, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 744–784.

Metod Mikuž, Razvoj NOB, in: Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979, 785–802.

Boris Mlakar, Nagode Črtomir, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 270.

Boris Mlakar, Narodni odbor za Slovenijo, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 313.

Boris Mlakar, Natlačen Marko, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 344.

Boris Mlakar, Rupnik Leon, in: Enciklopedija Slovenije 10; Ljubljana 1996, 330.

Boris Mlakar, Slovenska narodna vojska, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 6f.

Boris Mlakar, Slovenski narodni varnostni zbor, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 48f.

Boris Mlakar, Slovensko domobranstvo, in: Enciklopedija Slovenije 12, Ljubljana 1998, 57f.

Boris Mlakar, Vaške straže, in: Enciklopedija Slovenije 14, Ljubljana 2000, 153f.

Andreas Moritsch (Hg.), Die Kärntner Slovenen 1900-2000. Bilanz des 20. Jahrhunderts, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana-Wien 2000.

Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana/Laibach-Wien/Dunaj 2001.

Dušan Nečak, Die Alpen-Adria-Region 1945 bis 1991, in: Andreas Moritsch (Hg.), Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana/Laibach-Wien/Dunaj 2001, 485–516.

Dušan Nečak (Hg.), Die „Deutschen“ in Slowenien (1918-1955). Kurzer Abriß. „Nemci“ na Slovenskem (1918-1955). Kratek Oris, Ljubljana 1998.

Dušan Nečak/BožoRepe, Oris sodobne občine in slovenske zgodovine, Ljubljana 2003.

Dušan Nećak/Boris Jesih/Božo Repe/Ksenija Škrilec/Peter Vodopivec (Hg.), Slovensko-avstrijski odnosi v 20. stoletju/Slowenisch-österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert, Ljubljana 2004.

Slavica Pavlič, Šolstvo pod okupacijo, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 89.

Slavica Pavlič, Šolstvo v NOB, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 92.

Anton Pelinka, Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, in: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hg.), Österreich. Die Zweite Republik, Bd. 1, Graz/Wien Köln 1972, 169–201.

Janko Pleterski, Cerkev in države v okupirani Sloveniji 1941-1945, in: Alenka Šelih/Janko Pleterski (Hg.), Država in cerkev. Izbrani zgodovinski in pravni vidiki. Mednarodni posvet 21. in 22. junija 2001, Ljubljana 2002, 191–203.

Tom Priestly, Zur Rechtfertigung des Unentschuldbaren. Politische Manipulation ethnischer Bezeichnungen in Gebieten mit slowenischer Minderheit in Österreich und Ungarn, in: Christian Stenner (Hg.), Slowenische Steiermark. Verdrängte Minderheit in Österreichs Südosten, Wien/Köln/Weimar 1997, 297–344.

Janko Prunk, Slovenci v Jugoslaviji med centralizmom in federalizmom 1918-1991, in: Stane Granda/Barbara Šatej (Hg.), Slovenija 1848-1948. Iskanje lastne poti. Mednarodni znanstveni simpozij, Maribor 1998, 169–179.

Janko Prunk, Kratka zgodovina Slovenije, Ljubljana 2002.

Josef Rausch, Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg. Militärgeschichtliche Schriftenreihe Heft 39/40, Wien 1979.

Andreja Rihter/Marjeta Ciglencečki, Vodnik po slovenskih muzejih. 252 muzejev in Galerij, Ljubljana 2001.

Zdenka Rogl/Marjan Žnidarič, Maribor 1941-1945, Maribor 1975.

Valentin Sima, Gewalt und Widerstand 1941-1945, in: Andreas Moritsch, Die Kärntner Slovenen 1900-2000, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana-Wien 2000, 263–280.

Meta Sluga (Hg.), Zgodovina Slovencev, Ljubljana 1979.

Christian Stenner (Hg.), Slowenische Steiermark. Verdrängte Minderheit in Österreichs Südosten, Wien/Köln/Weimar 1997.

Holm Sundhaussen, Geschichte Jugoslawiens 1918-1980, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982.

Holm Sundhaussen, Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Mannheim 1993.

Arnold Suppan (Hg.), Zwischen Adria und Karawanken. Deutsche Geschichte im Osten Europas 7, Berlin 1998.

Arnold Suppan, Catholic People's Parties in East Central Europe: The Bohemian Lands and Slovakia, in: Wolfram Kaiser/Helmut Wahnout (Hg.), Political Catholicism in Europe 1918-45, Volume 1, London/New York 2004, 217–234.

Alenka Šelih/Janko Pleterški (Hg.), Država in cerkev. Izbrani zgodovinski in pravni vidiki. Mednarodni posvet 21. in 22. junija 2001, Ljubljana 2002.

Hellwig Valentin, Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918-2004, Klagenfurt/Celovec-Ljubljana/Laibach-Wien/Dunaj 2005.

Peter Vodopivec, Od Pohlinove slovnice do samostojne države. Slovenska zgodovina od konca 18. stoletja do konca 20. stoletja, Ljubljana 2006.

Jerca Vodušek-Starić, Narodna vlada Slovenije, in: Enciklopedija Slovenije 7, Ljubljana 1993, 308f.

Marija Wakounig (Hg.), Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003.

Marija Wakounig, Für Vaterland und Heimat. Frauen in Slovenien 1900-2000, in: Marija Wakounig (Hg.), Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003, 181–208.

Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hg.), Österreich. Die Zweite Republik, Bd. 1, Graz/Wien/ Köln 1972.

Milan Ževart, Štirinajsta na Štajerskem. Kratek oris njenih bojev in akcij od februarja 1944 do maja 1945, Maribor 1981.

Milan Ževart, Izganjanje Slovencev na Štajerskem in Koroškem 1941-1945, Maribor 1991.

Milan Ževart, Štajerska od 1941 do 1945, in: Enciklopedija Slovenije 13, Ljubljana 1999, 127.

Anhang

Zusammenfassung

Wie war die Lage der Slowenen in der Draubanschaft ab der Königsdiktatur (1929) bis zum Überfall der Achsenmächte auf Jugoslawien (1941)? Die konservative SLS, die für eine Stärkung der autonomen slowenischen Institutionen eintrat, und ihr Vorsitzender Korošec spielten in dieser Zeit die bedeutendste Rolle. Die Mehrheit der slowenischen Liberalen schloss sich der Jugoslawischen Demokratischen Partei an. Im Gegensatz zur Slowenischen Volkspartei befürworteten sie den Zentralismus und versuchten, ihre Position in der Draubanschaft, wo sie zunehmend an Einfluss verloren, mit Hilfe Belgrads zu festigen. Der pragmatischen Politik von Korošec widersprachen im katholischen Lager die demokratischen Intellektuellen und die christlichen Sozialisten. Letztere fanden starke Unterstützung in den Gewerkschaften. In der Arbeiterschaft hatten auch die Sozialisten erheblichen Rückhalt. Der Einfluss der Kommunisten war bis zum Jahr 1935 gering. Er vergrößerte sich erst mit der Erstellung eines eigenen „slowenischen Programms“. 1937 wurde die Kommunistische Partei Sloweniens als eigene Organisation der Kommunistischen Partei Jugoslawiens gegründet. In den Jahren 1935 bis 1939 entwickelte sich in Slowenien eine Bewegung der nationalen Verteidigung (Volksfront), in der die KPS schon eine bedeutende politische Rolle spielte

Militärische und politische Kreise Belgrads, die angeblich mit der britischen Regierung in Verbindung standen, stürzten am 27. März 1941 unter dem massiven Druck von Demonstranten die jugoslawische Regierung, welche zwei Tage zuvor den „Dreimächtepakt“ unterzeichnet hatte. Hitler gab den Befehl, den Russlandfeldzug zu verschieben und Jugoslawien als „Staatsgebilde“ zu zerschlagen. Am 6. April 1941 begann der Angriff. Bereits elf Tage später kapitulierte Jugoslawien und wurde aufgeteilt.

Die Draubanschaft wurde vom nationalsozialistischen Deutschen Reich, dem faschistischen Italien und von Horthy-Ungarn besetzt. Exemplarisch wird die Organisation und Entnationalisierung in der deutschen Besatzungszone beschrieben. Im Unterschied zur Vertreibungs- und aggressiven Germanisierungs-

politik der Nationalsozialisten gewährten die italienischen Okkupanten in der Provinz Ljubljana eine beschränkte lokale Autonomie.

Den Schwerpunkt des Widerstandes bildeten die Befreiungsfront (OF) und deren Gruppierungen sowie die Partisanenbewegung und deren Institutionen.

Da sich die bürgerlich-konservativen Parteien um ein Einvernehmen mit den Okkupatoren bemühten und den Aufbau einer Untergrundbewegung nur zögerlich und zu langsam betrieben, übernahmen die Kommunisten die Initiative im Kampf gegen die Besatzungsmächte. Sie versammelten Ende April 1941 in der Antiimperialistischen Front bzw. Befreiungsfront der Slowenen christliche Sozialisten, liberale Sokol-Anhänger, Intellektuelle sowie einen nicht geringen Teil der bäuerlichen Bevölkerung. Die Befreiungsbewegung breitete sich besonders nach der Kapitulation Italiens (8. September 1943) auf dem gesamten slowenischen Gebiet aus und entwickelte sich verhältnismäßig autonom. Sie war jedoch in Verbindung mit der Befreiungsbewegung der Partisanen im übrigen Jugoslawien. Die slowenischen Vertreter erklärten auf der zweiten Sitzung des AVNOJ am 29. November 1943 in Jajce ihr Einverständnis zu den Beschlüssen über die Erneuerung Jugoslawiens einschließlich der Gewährung des Rechtes auf eine eventuelle Sezession. Die Führung der KPJ begann erst 1944 die Selbständigkeit der OF und der KPS spürbar einzuengen. Der Widerstand gegen die Besatzer wurde von den slowenischen Kommunisten auch als Mittel zur Abrechnung mit den Gegnern der Partisanenbewegung sowie für eine soziale Revolution genutzt.

Die Bürgerlichen lehnten jede Zusammenarbeit mit der KPS ab. Sie setzten vielmehr auf eine Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten. In der italienischen Provinz Ljubljana bekundeten sie gegenüber Mussolini im Juni 1941 ihre Loyalität. Auf die italienische Unterdrückungspolitik reagierte Ban Natlačen mit Petitionen. General Rupnik, dem „jede Distanz zur Besatzungsmacht“ fehlte,³¹⁶ wurde im Juni 1942 Bürgermeister von Ljubljana und im September 1943 Präsident der nun von NS-Deutschland besetzten gleichnamigen Provinz. Er war Mitbegründer und Organisator der Domobranzen, die von der SS ausgestattet, trainiert und im Kampf gegen die Partisanen faktisch geführt wurden. Den Eid leisteten die Domobranzen symbolträchtig am 20. April 1944 (Hitlers

³¹⁶ Griesser-Pečar, Volk, 84.

Geburtstag). Das Gelöbnis versprach, den Kampf zusammen mit der Wehrmacht und der SS unter Hitlers Befehl gegen den Kommunismus und seine Verbündeten zu führen.

Ab 1944 etablierte die OF auf dem von ihr kontrollierten Gebiet die neue, revolutionäre Herrschaft und konnte nach dem Ende des Krieges 1945 – ohne besondere Umwälzung – das Verwaltungssystem und die Institutionen übernehmen. Die Rückgewinnung des Küstenlandes, des Gebietes um Görz und Innerkrains, die nach dem Ersten Weltkrieg von Italien besetzt worden waren, konnte gewiss als bedeutender Erfolg des Partisanenkampfes gelten. Außerhalb Sloweniens blieben Minderheiten in Triest und Umgebung, im österreichischen Unterkärnten und im ungarischen Raabtal.

Abkürzungsverzeichnis

AVNOJ	Antifašističko vijeće/veće narodnog oslobođenja Jugoslavije (sloven.: Antifašistični svet narodne osvoboditve Jugoslavije: Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens)
CLN	Comitati di Liberazione Nazionale (Nationale Befreiungskomitees)
CLNAI	Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia (Nationales Befreiungskomitee für Oberitalien)
DFJ	Demokratska ferderativna Jugoslavija (sloven.: Demokratična federativna Jugoslavija: Demokratisches föderatives Jugoslawien)
GŠ	Glavni štab (Hauptstab)
HSS	Hrvatska seljačka stranka (Kroatische Bauernpartei)
IO OF	Izvršni odbor Osvobodilne fronte (Exekutivauschuss der Befreiungsfront)
IMRO	Innere mazedonische revolutionäre Organisation
JDS	Jugoslovanska demokratska stranka (Jugoslawische demokratische Partei)
JNS	Jugoslovanska nacionalna stranka (Jugoslawische Nationalpartei)
JVvD	Jugoslovanska vojska v domovini (Jugoslawische Armee in der Heimat)
KPJ	Komunistička (slow.:Komunistična) partija Jugoslavije (Kommunistische Partei Jugoslawiens)
KPS	Komunistična partija Slovenije (Kommunistische Partei Sloweniens)
MVAC	Milizia volontaria anticomunista (Freiwillige antikommunistische Miliz)
NDH	Nezavisna država Hrvatska (Unabhängiger Staat Kroatien)
NDS	Nacionalna demokratska stranka (Nationaldemokratische Partei)
NO	Narodni odbor (Nationalausschuss)
NOB	Narodnoosvobodilni boj (Volksbefreiungskampf)
NOO	Narodnoosvobodilni odbor (Volksbefreiungsausschuss)
NOPOJ	Narodnoosvobodilni partisanski odredi Jugoslavije (Volksbefreiungs-Partisanentruppen Jugoslawiens)
NOV	Narodnoosvobodilna vojska (Volksbefreiungsarmee)

NOVJ	Narodnoosvobodilna vojska Jugoslavije (Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens)
NOVS	Narodnoosvobodilna vojska Slovenije (Volksbefreiungsarmee Sloweniens)
NRS	Narodna radikalna stranka (National-radikale Partei)
OF	Osvobodilna fronta (Befreiungsfront)
OZAK	Operationszone Adriatisches Küstenland
OZNA	Oddelek za zaščito naroda (Abteilung für den Schutz des Volkes)
PNOO	Pokrajinski narodnoosvobodilni odbor (Gebietsausschuss der nationalen Befreiung)
POJ	Partisanski odredi Jugoslavije (Partisanentruppen Jugoslawiens)
POS	Partisanski odredi Slovenije (Partisanentruppen Sloweniens)
SCVPB	Slovenska centralna vojna partisanska bolnišnica (Slowenisches zentrales Partisanenkrankenhaus)
SDS	Samostojna demokratska stranka (Selbständige demokratische Partei)
SHS	Država Slovencev, Hrvatov in Srbov / Kraljevina Srbov, Hrvatov in Slovencev (Staat der Slowenen, Kroaten und Serben / Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen)
SHVPB-SŠ	Slovensko-hrvaška vojna partisanska bolnišnica in sanitetna šola (Slowenisch-kroatisches Partisanenkrankenhaus und Krankenpflegerschule)
SKOJ	Savez komunističke omladine Jugoslavije (slow.: Zveza komunistične mladine Jugoslavije; Bund der kommunistischen Jugend Jugoslawiens)
SL	Slovenska legija (Slowenische Legion)
SLS	Slovenska ljudska stranka (Slowenische Volkspartei)
SNOB	Slovenska narodnoosvobodilna brigada (Slowenische Volksbefreiungs-Brigade)
SNOO	Slovenski narodnoosvobodilni odbor (Slowenischer Volksbefreiungsausschuss)
SNOS	Slovenski narodni osvobodilni svet (Slowenischer Volksbefreiungsrat)
SNV	Slovenska narodna vojska (Slowenische Nationalarmee)

SNVZ	Slovenski narodni varnostni zbor (Slowenisches nationales Sicherheitskorps)
SSJ	Socialistična stranka Jugoslavije (Sozialistische Partei Jugoslawiens)
SZ	Slovenska zaveza (Slovenischer Bund)
SZDLS	Socialistična zveza delovnega ljudstva Slovenije (Sozialistischer Bund des arbeitenden Volkes Sloweniens)
UDBA	Uprava državne bezbednosti (slow.: Uprava državne varnosti; Verwaltung der Staatssicherheit)
VDV	Vojska državne varnosti (Armee der Staatssicherheit)
VOS	Varnostno-obveščevalna služba (Sicherheits- und Nachrichtendienst)

Zeittafel

- 1941:** 25. 3. Jugoslawien tritt dem Dreierpakt (Deutschland, Italien, Japan) bei.
Massendemonstrationen gegen diesen Beitritt
27. 3. Staatsstreich unter General Dušan Simović.
6. 4. Überfall Deutschlands und Italiens auf das Königreich Jugoslawien.
12. 4. Hitler entscheidet sich für eine Aufteilung Sloweniens.
17. 4. Kapitulation der Armee des Königreiches Jugoslawien. König und Regierung gehen nach London ins Exil.
26. bzw. 27. 4. Gründung der Befreiungsfront des slowenischen Volkes (Osvobodina fronta slovenskega naroda OF). Die vier Gründungsgruppen: Kommunistische Partei Sloweniens, christliche Sozialisten, Sokol-Gruppe, Kulturarbeiter.
22. 6. Gründung des Hauptkommandos der slowenischen Partisanentruppen.
- Anfang Juli: Erste Aussiedlung der Slowenen aus der deutschen Okkupationszone.
22. 7. Beginn des bewaffneten Aufstandes in Oberkrain: „Dan vstaje“
- 1942:** 9.-11. 1. Kämpfe um Dražgoše (Oberkrain).
1. 5. Die ersten befreiten Gebiete entstehen in der Provinz Ljubljana.
17. 5. Erlass des Exekutivausschusses der Befreiungsfront (IO OF) über die Volksherrschaft auf dem befreiten Gebiet.
16. 7.-4. 10. Große italienische Offensive. Entstehung der „Dorfwehren“ (Weiße Garde, Milicia volontaria anticomunista / MVAC) auf der Seite der Italiener.
26. 12. Reorganisation der Partisanenarmee, Einrichtung von vier Operationszonen.

- 1943:** 28. 2. Dolomitenerklärung – Verzicht der Nicht-KP-Mitglieder in der OF auf eigene Organisation.
- 27.-30.4. Erste Versammlung der OF-Aktivisten auf dem Kočevski Rog.
27. 6. Ankunft der britischen Militärmission beim Stab der Partisanen.
(Major Jones)
13. 7. Aufstellung der 14. und 15. Partisanendivision.
8. 9. Kapitulation Italiens
- 1.-3.10. Versammlung der Delegierten des slowenischen Volkes in Kočevje.
15. 10. Beginn der großen deutschen Offensive in der Provinz Ljubljana
- 29.-30.11. Zweite Sitzung des AVNOJ in Jajce.
- 1944:** 6.1.-26.2. Marsch der 14. Partisanendivision von Unterkrain in das Pohorje-Gebiet.
- 19.-20.2. Erste Sitzung des Slowenischen Volksbefreiungsausschusses (SNOO) in Črnomelj.
20. 4. Als Hilfspolizeieinheiten unter deutschem Kommando werden Domobranzen im Stadion von Ljubljana vereidigt.
- 4.-6.9. Zweite Versammlung der OF-Aktivisten in Črnomelj aus ganz Slowenien (600 Delegierte).
- 24.11. Aufstellung des 1. österreichischen Bataillons im Rahmen der slowenischen Partisanenarmee.
- 1945** 7. 3. Konstituierung der provisorischen Regierung des „Demokratischen föderativen Jugoslawien (DFJ)“.
1. 5. Befreiung von Triest.
5. 5. In Ajdovščina wird die slowenische Partisanenregierung ausgerufen.
9. 5. Befreiung von Ljubljana und Maribor.
- 10.5. Der Befehlshaber der deutschen Heeresgruppe E und Kommandant für Südosteuropa General Alexander Löhr unterzeichnet die bedingungslose Kapitulation in Topolšica.
- 15.5. Die letzten Ustaša-Einheiten ergeben sich in Bleiburg/Pliberk.

Lebenslauf

Ich wurde am 17. Mai 1944 in Mürzzuschlag (Steiermark) geboren. Mein Vater, Josef Brenner, war Oberlehrer an der Knabenvolksschule in Mürzzuschlag. Meine Mutter, Marianne Brenner, geb. Železnik war Volksschullehrerin in Slowenien und wurde im September 1941 nach Mürzzuschlag versetzt.

Von 1950 bis 1954 besuchte ich die Volksschule in Stanz im Mürztal und von 1954 bis 1958 die Hauptschule in Kindberg. In Graz besuchte ich im Schuljahr 1958/59 den Einjährigen Lehrkurs der Knabenhauptschule Ferdinandeum und von 1959 bis 1964 die Bundes-Lehrerbildungsanstalt. Dort legte ich am 19. Juni 1964 die Reifeprüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Von 1964 bis 1967 war ich im Bezirk Feldbach an einigen Schulen als provisorischer Volksschullehrer tätig. Am 12. April 1967 legte ich die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen ab und vom 3. Juli 1967 bis 31. März 1968 war ich beim Bundesheer in Zeltweg und Graz. Dann war ich wieder an einer Volksschule und an einer Hauptschule (St. Stefan im Rosental) im Bezirk Feldbach tätig.

Im August 1970 heiratete ich Adelheid Schreibmaier, eine Volksschullehrerin, und wir übersiedelten nach Niederösterreich. Im Mai 1972 wurde unsere Tochter und im März 1976 unser Sohn geboren.

Am 22. November 1973 legte ich in Graz die Hauptschul-Lehramtsprüfung für die Fachgruppengegenstände Englisch, Geschichte und Sozialkunde sowie Geographie und Wirtschaftskunde ab. Von 1970 bis zu meiner Pensionierung 2003 unterrichtete ich an der Hauptschule Neunkirchen-Augasse. Im Jahr 1977 übernahm ich auch die Leitung des Städtischen Heimatmuseums Neunkirchen und führte es bis zum 31. Dezember 2007.

Nebenberuflich besuchte ich seit 1966 Vorlesungen an der Universität Graz (Geschichte und Pädagogik) und seit 1977 an der Universität Wien (Geschichte und Slowenisch). In den Sommermonaten besuchte ich mehrere vierzehntägige Seminare (Seminar slovenskega jezika, literature in kulture) der Filozofska fakulteta an der Universität in Ljubljana (1981, 1982, 1983, 1986, 1987, 2004) und eine vierwöchige Sommerschule (1989). Nach meiner Pensionierung konnte ich mich intensiver dem Studium widmen.

Dietmar Brenner